



Willy Konrath, 12



Neue Richtlinie, 32



GEFAHREN, DIE FÜR SIE KEINE MEHR SIND.



Lassen Sie andere ruhig die Größten sein – seien Sie die Cleversten! Ihr LF(A), LFB(A) auf DAILY-Fahrgestell ist ein kompakter Allrounder, mit dem Sie jede Einsatzsituation sicher meistern. Klein, leicht, mit mehr Nutzlast und in der Allrad-Version zudem hoch geländegängig, passt er überall rein, macht alles mit und kommt immer durch.





Wir haben viel erreicht

2010 war für die Freiwilligen Feuerwehren Niederösterreichs von großen Ereignissen geprägt. Die Feuerwehrmitglieder haben wieder einmal bewiesen, zu welch großen Leistungen sie fähig sind. Im abgelaufenen Jahr konnten aber auch zukunftsträchtige Projekte umgesetzt werden. Ich glaube, dass man das Jahr 2010 durchaus als ein Jahr der Umwälzungen bezeichnen kann.

An erster Stelle sei – weil topaktuell – der 5,5-Tonnen-Führerschein genannt, der nach jahrelangen Bemühungen vor wenigen Tagen im Parlament endlich Gesetz geworden ist. Die Rettungsgasse wird im kommenden Jahr umgesetzt. Einen Teilerfolg konnten wir auch bei der Tauglichkeitsuntersuchung für Atemschutzgeräteträger erzielen. Pensionierte Feuerwehrärzte dürfen jetzt sehr wohl Ergometrie- und Spirometrieuntersuchungen durchführen.

Mit Schaudern erinnere ich mich an den schrecklichen
Busunfall auf der "Allander" im März. Stolz darf ich aber behaupten, dass man eine Katastrophe nicht besser managen kann, als es in diesem Fall geschehen ist. So traurig es ist, dass sechs Todesopfer zu beklagen waren, so beeindruckend war, mit welcher Professionalität unsere Leute hier ans Werk gegangen sind. Einsatzmäßig hat da einfach alles geklappt.

Die Einführung des Digitalfunks war ein Meilenstein auf dem Gebiet des Funkwesens, der im abgelaufenen Jahr gesetzt wurde. Wenn auch so mancher dieser Entwicklung skeptisch gegenüber steht – alle, die bereits mit Digitalfunk arbeiten, sind begeistert. Ich denke, dass es uns gelingen wird alle unsere Feuerwehrmitglieder Zug um Zug auf einen ProDigitalfunk-Kurs einzuschwören.

Die Hochwasserkatastrophe im Sommer war für so manchen von uns fast schon Routine.

Tausende Einsatzkräfte leisteten Hilfe, versuchten alles menschenmögliche, um Mitmenschen in Sicherheit zu bringen und deren Hab und Gut zu sichern, so weit es eben möglich war. Eine positive Entwicklung durfte ich in Richtung Selbstschutz bemerken: So manche Privatpersonen – aus Erfahrung wird man klug – haben zum Schutz ihrer Häuser mobilen Hochwasserschutz gekauft. Die Investition machte sich bezahlt. Der Schaden hielt sich in Grenzen. Mein steter Appell, dass die Menschen auch selbst etwas für ihre Absicherung tun müssen, dürfte also nicht ungehört verhallt sein.

Wir von den Freiwilligen Feuerwehren können enorm viel, aber wir können eben nicht überall gleichzeitig sein. Apropos Können: Bei den Leistungsbewerben zeigen alljährlich Tausende Feuerwehrmitglieder, was sie in ihrer Sparte so drauf haben. Ich finde es großartig, dass immer wieder Zehntausende Feuerwehrmitglieder im fairen Bewerb ihre Fähigkeiten messen. Und meine besondere Hochachtung gilt all jenen, die trotz Behinderung mitmachen.

Wir haben gemeinsam enorm viel erreicht. Wir haben die Basis für neue Entwicklungen gelegt und uns damit die Latte für 2011 hoch gelegt. Bevor wir aber mit frischem Elan im neuen Jahr durchstarten, sollten wir alle innehalten und ein wenig zur Ruhe kommen. Ich wünsche Euch und Euren Familien eine besinnliche und schöne Weihnachtszeit sowie Gesundheit und Erfolg für 2011!

Euer Josephulla

Josef Buchta Landesbranddirektor Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes



Euch allen ein schönes Weihnachtsfest und guten Rutsch!

Frohes Fest und einen guten Rutsch!

Die Weihnachtszeit. Gelegenheit, um in sich zu gehen und das alte Jahr Revue passieren zu lassen. Nehmen wir



uns einen Augenblick Zeit, um zurück zu blicken. Wie könnte man das Jahr 2010 mit wenigen Worten zusammenfassen? Nun, es war zweifellos kein leichtes Jahr, doch gemeinsam haben wir heuer sehr

viel bewegt! Es wurden Projekte finalisiert, die nicht nur die Arbeit erleichtern, sondern auch den Fortbestand unseres Sicherheitsgefüges garantieren. Ganz egal, ob 5,5 Tonnen Führerschein oder Rettungsgasse - wir kämpften gemeinsam für unsere Ideale und Wünsche. Auch wenn der Weg noch so steinig war. Wir haben nicht aufgegeben. Das ist Zusammenhalt. Das ist Kameradschaft.

In dieser Ausgabe könnt ihr die wichtigsten Neuigkeiten zu den Themen Heißausbildung, 5,5 Tonnen Führerschein und Rettungsgasse nachlesen.

Wie man Schneeketten einfach und schnell anlegt und wieso es Sinn macht, Einsatzfahrzeuge auf die kalte Jahreszeit vorzubereiten, kann auf den Seiten 29 bis 31 nachgelesen werden.

Und wer es noch nicht weiß: ng. Franz Schuster ist neuer Schulleiter der NÖ Landes-Feuerwehrschule. Mehr dazu auf der Seite 25.

Das gesamte Brandaus-Team wünscht allen Feuerwehrfrauen und -männern ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest. Am 31. Dezember heißt es dann gut rüberrutschen.

Bis 2011!

Euer Alexander Nittner

Brandaus: Topsto	oriac		
Pkw-Bergungen auf Autobahner			5
Rettungsgasse kommt ab 2012			6
Grußadressen LH Pröll und LR F	Pernkopf		8
5,5 Tonnen Führerschein beschl	ossen		9
FF nach 82 Jahren aufgelöst			11
Porträt Oberst Willy Konrath			12
Nissan Geländemodelle			14
Niederflurdrehleiter für die FF S	t. Pölten		17
Brandaus: Wisse	n		
Angst und Panikreaktionen			18
Pro und contra Ehrenamt			20
Evakuierungsübungen			22
Neuer Schulleiter			25
Realitätsnahe Übung: Autobusu	nfall		26
Winterausrüstungspflicht			29
Schneeketten anlegen			30
Heißausbildung			33
Rauchmelder sind kein Luxus			36
Brandaus: News			
Kurzmeldungen			38
Foto-Galerie			40
Linienbus rutscht in Garten			42
Schneechaos			43
Hausfrau löschte Brand			44
Überschlag auf Schnee			45
Brandaus: Dialog	g		
Patrick verlor bei Unfall sein Bein			46
Prominentes Christkind: LH Pröll im Interview			48
Brandaus: Albun	n		
Vermischtes			54
Historisches: Turnerbünde und Feuerwehren			55
Brandaus: Rubri	ken		
Vorwort	3	Jugend	52
Kontakte im NÖ LFKDO	51	Cartoon "Flo & Co"	53

Brandaus: Topstories

Zankapfel: Konflikt zwischen Privaten und Feuerwehren schwelt seit Jahren

Pkw-Bergungen auf Autobahnen



Wer darf Unfallwracks auf Autobahnen abschleppen?

Kfz-Bergungen auf Autobahnen- und Schnellstra-**Ben – ein Dauerbrenner.** Immer wieder werden Feuerwehren nach Einsätzen am hochrangigen Straßennetz mit heftigen Vorwürfen privater Abschleppdienste konfrontiert. Die sind nämlich der Meinung, dass die Feuerwehren auf Autobahnen und Schnellstraßen nicht berechtigt seien, verkehrsbehindernde Fahrzeuge zu beseitigen. Ein grundsätzlicher Irrtum.

Text: Franz Resperger
Foto: FF Korneuburg, zVg

Der Konflikt mit den gewerblichen Abschleppdiensten reicht bereits viele Jahre zurück. Die grundsätzliche Kritik: Die Feuerwehren dürften nur bei Menschenrettung, Brand und beim Austritt gefährlicher Stoffe auf Autobahnen und Schnellstraßen in Einsatz gehen. Der Zorn der Abschleppdienste über Feuerwehreinsätze auf Autobahnen mündete bereits in Anzeigen und Klagsdrohungen gegen manche Einsatzkräfte. Trotz zahlreicher Gespräche

und Vermittlungsversuche blieben die Fronten verhärtet.

Im Detail

Wenn nach einem Verkehrsunfall auf Autobahnen und Schnellstraßen eine Gefährdung für andere Personen vorliegt, so sind die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes nach dem Sicherheitspolizeigesetz verpflichtet, die zuständige Organisation (in diesem Fall die Feuerwehr) zu verständigen. Eine Gefährdung liegt z.B. vor, wenn sich nach einem Verkehrsunfall ein nicht betriebsbereites Fahrzeug, oder Gegenstände auf der Fahrbahn (auch Pannenstreifen) befinden.

Die alarmierte Feuerwehr ist ihrerseits nach dem Feuerwehrgesetz NÖ verpflichtet, so rasch wie möglich alle notwendigen umfassenden Maßnahmen zur Beseitigung der Gefahr durchzuführen.

Das verunfallte Fahrzeug ist anschließend außerhalb des Gefahrenbereiches abzustellen. Ab diesem Zeitpunkt hat der Fahrzeuglenker für die weitere Verbringung seines Fahrzeuges, z. B. durch Beauftragung eines Abschleppunternehmens, zu sorgen.

Ist ein Fahrzeug nach einem Verkehrsunfall auf einer Grünfläche zum Stillstand gekommen und treten keine Flüssigkeiten aus und besteht auch sonst keinerlei Gefährdung, dann gibt es auch keine Einschreitungsverpflichtung nach dem Sicherheitspolizeigesetz, durch die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes. In diesem Fall ist wiederum der Fahrzeuglenker für das Abschleppen seines Fahrzeuges verantwortlich.

Die spannende Frage "wie weit muss/darf die Feuerwehr ein verunfalltes Fahrzeug verbringen", lässt sich nicht generell beantworten ist von Fall zu Fall zu entscheiden und hängt ganz stark von der Verformung des verunfallten Fahrzeuges, ob Flüssigkeiten austreten usw. ab. Sicher ist jedoch, dass jedes Verbringen eines Fahrzeuges weiter als bis zur nächst gelegen geeigneten Abstellfläche außerhalb des Gefahrenbereiches, eine Verwaltungsübertretung nach der Gewerbeordnung darstellt.

Die beste Lösung in dieser Frage liegt wie immer, in der gelebten Zusammenarbeit mit der Polizei und den Abschleppfirmen. Denn alle Organisationen und Firmen können nur von einer guten Zusammenarbeit profitieren. Für die im Einsatz befindliche Feuerwehr kann es bei einem Massencrash natürlich von Vorteil sein, wenn sich an der Fahrzeugbergung über Ersuchen der Feuerwehr auch eine Abschleppfirma beteiligt. Das miteinander reden wird wieder einmal die Lösung sein, um hoch professionelle Arbeit für die in einem Ausnahmezustand befindlichen Unfallbeteiligten zu leisten.



Die Gretchenfrage ist eindeutig: Die Feuerwehr

Pressekonferenz: Verkehrsministerin Bures hat Beschluss zugesagt

LBD Buchta setzte sich durch: Rettungsgasse kommt ab 2012



Verkehrsministerin Bures präsentiert die Rettungsgasse

Jetzt ist es fix: Ab 1. Jänner 2012 kommt auf Österreichs Autobahnen und Schnellstraßen die so genannte Rettungsgasse. Es war eine langjährige Forderung von NÖ Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta, die nun von Verkehrsministerin Doris Bures umaesetzt wird. "Diese Zusage macht es möglich, dass die Rettungskräfte künftig um vier Minuten schneller am Einsatzort eintreffen werden", freut sich Landesbranddirektor Buchta.

Text: Franz Resperger Fotos: Franz Resperger, zVG

Es war ein gewaltiges Medienaufgebot, das im November ins Wiener Traditionscafe Landtmann pilgerte. Fast alle TV- und Radiostationen des Landes sowie 20 Zeitungsjournalisten waren dabei, als die Verkehrsministerin - flankiert von LBD Buchta, Rotkreuz-Generalsekretär Kopetzky, ASBÖ-Präsident Hundsmüller und ASFi-NAG-Technikchef Schedl bekannt gab, dass die Rettungsgasse 2012 beschlossen werden wird.

Bereits zwei Wochen vor dieser Pressekonferenz überreichte LBD Buchta im Parlament eine Petition an Fritz Neugebauer, den 2. Nationalratspräsidenten. Im Beisein von ÖVP-Verkehrssprecher Ferry Mayer und dem Abgeordneten Johann Rädler hielt der Landesfeuerwehrkommandant abermals ein flammendes Plädover für die Rettungsgasse. Neugebauer und die VP-Abgeordneten versprachen, sich weiterhin für das Anliegen der Feuerwehr einsetzen zu wollen.

Ein Jahr Vorbereitungszeit

Der Erfolg sollte nicht lange auf sich warten. Bures bei der Pressekonferenz: "Bei Unfällen entscheiden oft Minuten über Leben und Tod. Deshalb müssen die Einsatzkräfte auf schnellstem Weg voran kommen. Wir erwarten uns in diesem Zusammenhang von der Rettungsgasse eine entscheidende Verbesserung." Auf die Frage von Journalisten, warum das neue System erst im Jänner 2012 umgesetzt werden soll, meinte Bures: "Wir müssen die Autofahrer darauf vorbereiten. Dazu wird eine umfassende Aufklärungsaktion notwendig sein."

schulen darüber informieren, damit diese zeitgerecht ihre Lehrpläne umstellen können."

Vier Minuten Zeitgewinn

Für LBD Josef Buchta ist die Ankündigung von Bures ein wichtiger Schritt zu einer noch schnelleren Hilfe nach Unfällen auf Autobahnen: "Es gibt Berechnungen aus Deutschland, dass die Einsatzkräfte durch die Rettungsgasse um vier Minuten schneller am Unglücksort eintreffen. Das sind Welten, wenn Menschen in Wracks eingeklemmt und lebensge-



Pressekonferenz im Cafe Landtmann



Petitionsübergabe an Präsident Neugebauer

Der Entwurf zur Änderung der Straßenverkehrsordnung, so die Verkehrsministerin, liege bereits vor. Die
Steuerungsgruppe des Parlaments wird sich in der
nächsten Woche intensiv mit
der Umsetzung der Rettungsgasse beschäftigen:
"Wir müssen auch die Fahr-

fährlich verletzt sind und auf rasche Hilfe warten. Insofern sind wir froh, dass eine Jahrzehnte alte Forderung der Feuerwehr (1985 wurde die Rettungsgasse erstmals vom damaligen Bezirksfeuerwehrkommandant Helfried Blutsch aus Amstetten gefordert) umgesetzt wird."



BETRIEBSAUSSTATTUNG, DIE SPASS MACHT.

Gönnen Sie Ihren Mitarbeitern ruhig etwas Spaß. Mit dem NISSAN NAVARA. Sein kraftvoller Dieselmotor mit leistungsstarkem Allradantrieb sorgt für pure Begeisterung – in jedem Gelände. Und auf der riesigen Ladefläche verstauen Sie mühelos bis zu 1.175 kg Last. Lernen Sie den NAVARA bei einer Probefahrt unverbindlich kennen und sichern Sie sich als Mitglied im Deutschen Bauernverband bei allen teilnehmenden Händlern einen attraktiven Preisnachlass von 19 % auf den Barpreis.

Weitere Infos unter www.nissan.de oder 0 18 02/11 0011 (0,06 €/Anruf aus dem Festnetz, Mobilfunkpreise max. 0,42 €/Min.)

NAVARA KING CAB 4x4 XE 2.5 I dCi, 140 kW (190 PS)

AB € 17.492,60*

- 2 Karosserievarianten
- bis zu 1.175 kg Nutzlast
- bis zu 3 t Anhängelast
- Ladefläche 1,56 x 1,86 m
- Getriebeuntersetzung, elektrisch zuschaltbar
- max. 450 Nm Drehmoment
- Bluetooth®-Schnittstelle mit Freisprecheinrichtung
- Hinterachsdifferential mit begrenztem Schlupf

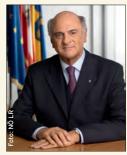
JETZT PROBE FAHREN

Kolumne: Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll

Die Feuerwehren sind ein wichtiger Faktor für die Sicherheit im Land

Die niederösterreichischen Feuerwehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden haben im Jahr 2010 wieder viele Stunden ihrer Freizeit geopfert und mitunter auch ihre Gesundheit bzw. ihr Leben bei den besonders schwierigen Einsätzen riskiert. Der bevorstehende Jahreswechsel ist daher für mich als Landeshauptmann eine willkommene Gelegenheit, allen rund 96.000 niederösterreichischen Feuerwehrleuten ein herzliches Dankeschön zu sagen. Es ist vor allem auch ein Dankeschön im Namen der vielen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die oft unter schwierigsten Bedingungen Hilfe erfahren haben, egal ob bei Unfall, Brand, Hochwasser- oder Sturmkatastrophe.

Die Freiwilligen Feuerwehren in Niederösterreich haben eine lange Tradition, schließlich waren wir eines der ersten Länder mit einem organisierten Feuerwehrwesen. Mittlerweile haben moderne Geräte die früheren so genannten Feuerspritzen abgelöst, die noch von der Löschmannschaft bzw. von Pferden an die Einsatzstelle gezogen wurden. Heute steht der Einsatz



Dr. Erwin Pröll Landeshauptmann

hochmoderner Technik auf der Tagesordnung, was auch besondere Anforderungen an die Ausbildung mit sich bringt. Unverändert geblieben ist aber der Idealismus unserer Feuerwehrkameraden, die bei ihren Einsätzen oft ihre Gesundheit, ja ihr Leben aufs Spiel setzen, um ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern beizustehen.

Die Feuerwehrleute haben zugleich auch eine wichtige Vorbild- und Motivationswirkung was das soziale Verantwortungsbewusstsein für die Gesellschaft betrifft. Jeder einzelne von ihnen opfert viele Stunden seiner Freizeit, jeder einzelne riskiert im Ernstfall seine Gesundheit, oft sogar sein Leben. Und jeder einzelne gibt damit ein Beispiel, das weit über die eigentlichen Aufgaben der Feuerwehren –

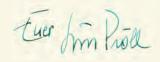
zu retten, zu löschen, zu bergen und zu schützen hinauswirkt. Der für Niederösterreich so typische Familiensinn und der Zusammenhalt in der Gesellschaft werden vor allem von den Feuerwehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden tagtäglich vorgelebt. Ein solcher Zusammenhalt und eine solche Einstellung sind in unserer oft sehr materialistischen Zeit keine Selbstverständlichkeit. Ohne das freiwillige Wirken, ohne die vielen Stunden, die für den Dienst am Nächsten aufgeopfert werden, wäre unser Land um vieles ärmer. Wir in Niederösterreich wollen daher das Feuerwehrwesen in unserem Land in allen seinen Facetten bestmöglich unterstützen.

Die niederösterreichischen Feuerwehren sind für jene Menschen in unserem Land, die dringend Hilfe brauchen, eine wichtige Einrichtung. Wobei sich beim niederösterreichischen Feuerwehrwesen das Prinzip der Freiwilligkeit mit einer professionellen Einsatzbereitschaft und Ausbildung verbindet. Rasche Hilfe hat gerade im größten Bundesland Österreichs einen hohen Stellenwert, gibt es doch hier nicht

nur Ballungsräume, sondern auch einen ausgeprägten ländlichen Raum mit Streusiedlungen und längeren Anfahrtswegen. Jede Minute ist im Notfall entscheidend, daher ist das niederösterreichische Feuerwehrwesen mit einem Netz an Feuerwehren in allen Orten des Landes ein wichtiger "Rettungsanker" für Hilfesuchende.

Dafür möchte ich als Landeshauptmann von Niederösterreich im Namen unserer Landesleute herzlich danken, vor allem dem NÖ Landesfeuerwehrkommandanten Josef Buchta, seinem Team und allen jenen, die am gewachsenen Netzwerk der Ortsfeuerwehren mitarbeiten und mitzahlen.

Vor allem wünsche und hoffe ich, dass alle Feuer-wehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden nach jedem Einsatz und nach jeder Übung wieder gesund und unverletzt zu ihren Lieben nach Hause kommen.



Kolumne: Landesrat Dr. Stephan Pernkopf

Es wird keine Budgetkürzungen geben

Das Jahr 2010 hat für die Freiwilligen Feuerwehren einige Änderungen gebracht, die seitens Niederösterreich bereits länger gefordert wurden: Zum einen konnte endlich der Feuerwehrführerschein realisiert werden, der es unseren Feuerwehrmitgliedern möglich macht, Fahrzeuge bis zu 5,5 Tonnen zu lenken. Damit ist eine lang geforderte Notwendig-

keit endlich Realität geworden. Zum anderen wird nun endlich die Rettungsgasse umgesetzt, ebenfalls eine langjährige Forderung des NÖ Feuerwehrverbandes und anderer Blaulichtorganisationen. Diese Neuerungen werden es in Zukunft ermöglichen, noch schneller und noch effizienter zu helfen.

Derzeit ist die Mindestausrüstungsverordnung in Dis-



Dr. Stephan Pernkopf Landesrat

kussion, Vorschläge werden vom Landesfeuerwehrverband vorgelegt werden. Trotz finanziell schwieriger Zeiten wird es zu keinen Kürzungen der Budgetmittel kommen. Das Land Niederösterreich steht zum Erhalt des freiwilligen Feuerwehrwesens und der Ortsfeuerwehr als Garant für die Sicherheit. Der Mensch und die Sicherheit stehen bei uns im Mittel-

punkt. Sicherheit braucht eine regionale Struktur und örtliche Verankerung mit örtlichen Kenntnissen und Erfahrungen sowie rasche Verfügbarkeit vor Ort.

Ausrüstungen und Förderungen sollen in Zukunft aber noch bedarfsorientierter und wirtschaftlicher gewährt werden. Im Mittelpunkt der Überlegungen steht dabei das Nutzen von Synergien mit anderen Organisationen, die Verbesserung der Finanzplanung sowie die

verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Feuerwehren. Es gilt, Veränderungen zu erkennen und Strategien gemeinsam mit Feuerwehr, Behörden und Gemeinden zu entwickeln.

Durch die Erhöhung der Deckelung der Finanzmittel aus der Feuerschutzsteuer und dem Katastrophenfonds von 90 auf 93 Millionen stehen den niederösterreichischen Feuerwehren nun jährlich 600.000 Euro mehr zur Verfügung, Weiters wurde 2010 der Digitalfunk als einheitliches Kommunikationsmittel umgesetzt.

2011 ist das europäische Jahr der Freiwilligen. Niederösterreich hat bereits 2010 mit der erfolgreichen Freiwilligenkonferenz in Tulln das Thema aufgegriffen, um sich mit Zukunftsthemen wie Freiwillige und Wirtschaft, Tagesbereitschaft sowie Förderung und Motivation der Mitglieder auseinanderzusetzen. Wir brauchen unsere Freiwilligen auch in

den nächsten Jahrzehnten und müssen daher jetzt schon Weichen stellen für die künftige Arbeit.

Ich möchte allen Feuerwehrmitgliedern meinen aufrichtigen Dank für die geleistete Arbeit im abgelaufenen Jahr sagen und gleichzeitig ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für 2011 wünschen.

San Muy

Gesetz: Nach monatelangem politischen Spießrutenlauf

Endlich: 5,5 Tonnen Führerschein im Parlament beschlossen



LBD Buchta setzte sich bei Verkehrsministerin Bures durch

Es war eine unendliche Geschichte: Die Umsetzung des 5,5-Tonnen-Führerscheins für die Feuerwehren. Vor wenigen Tagen war es im Parlament schließlich so weit - die Änderung der Führerscheingesetznovelle wurde beschlossen. Auf der Zuschauertribüne mit dabei: Eine Abordnung des NÖ Landesfeuerwehrverbandes, unter der Führung von Landesbranddirektor Josef Buchta - dem "Vater" des 5,5 Tonnen Führerscheins.

Text: Franz Resperger Fotos: zVg, Resperger

rutenlauf, ehe am 25. Mai 2010 Verkehrsministerin Bures gemeinsam mit LBD Buchta in einer Pressekonferenz berichtete, dass der 5,5 Tonnen Führerschein nach jahrelangen Diskussionen endlich umgesetzt wird. Dem Beschluss gingen zeitintensive und nervenraubende Gespräche voraus. Selbst in den eigenen Feuerwehrreihen musste erst so mancher

Skeptiker überzeugt werden.

Es war ein politischer Spieß-

Buchta: "Ich verstehe schon, dass einige Kommandanten nicht sofort einen dringenden Bedarf nach dem 5,5 Tonnen Führerschein erkannt haben. Eine ähnliche Erfahrung habe ich auch bei der Beschaffung der Großpumpen und Großaggregate gemacht. Nach den vergangenen verheerenden Unwettereinsätzen hat aber mittlerweile jeder Funktionär eingesehen, welch große Bedeutung diese Gerätschaften haben. So wird es schlussendlich auch beim 5,5 Tonnen Führerschein sein."

Zur Erinnerung

Mit der Änderung des Führerschein-



gesetzes dürfen
Feuerwehrmitglieder mit
B-Schein auch Feuerwehrfahrzeuge mit bis zu 5,5 Tonnen höchst zulässigem Gesamtgewicht lenken. Dazu
bedarf es lediglich einer internen Ausbildung innerhalb
der eigenen Feuerwehr.
Die Richtlinien werden demnächste Beschen.

Buchta: "Der 5,5 Tonnen Führerschein ist aus zweierlei Gründen von großer Bedeutung. Einerseits, weil die alten KLF ausgedient haben und der Landesfeuerwehrverband bereits an der Konzeption eines neuen 5,5 Tonnen schweren Basisfahrzeuges arbeitet. Darin sollen alle notwendigen Gerätschaften, die auf das Einsatzspektrum der jeweiligen Feuerwehr abgestimmt sein sollen, Platz finden." Dadurch, so der Landesbranddirektor, müssen 3,5 Tonnen Fahrgestelle nicht mehr überladen werden.

Mit der Möglichkeit, mit einem B-Führerschein auch 5,5 Tonnen schwere Einsatzfahrzeuge zu lenken, werden sich viele junge Feuerwehrleute zudem dem teuren Lastwagenführerschein ersparen. "Alles in allem wird durch diese neue Regelung nicht nur die Einsatzbereitschaft sicher gestellt, wir helfen auch unseren Mitgliedern und den Gemeinden viel Geld sparen", freut sich Landesbranddirektor Josef Buchta.

CHRONOLOGIE 9. Februar 2010

Pressekonferenz mit Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und LBD Josef Buchta. Thema: Einsatzbilanz 2009

Zitat LBD Buchta: "Ich fordere die Möglichkeit, auch mit dem B-Führerschein Einsatzfahrzeuge mit einem Gesamtgewicht von bis zu 5,5 Tonnen lenken zu dürfen."

LH Pröll verspricht dieses Anliegen politisch zu unterstützen.

NÖ-HEUTE: TV-Bericht über Bilanzpressekonferenz mit Forderung nach 5,5 Tonnen Führerschein.

10. Februar 2010

KURIER: "Feuerwehr fordert neue Fahrregelung" Im Interview: LBD Buchta: "Viele junge Feuerwehrleute sind nicht mehr bereit, so viel Geld für einen notwendigen C-Führerschein auszugeben. Einsatzfahrzeuge mit einem Gesamtgewicht von bis zu 5,5 Tonnen sollen mit einem B-Führerschein gelenkt werden dürfen."

17. Februar 2010

BEZIRKSBLATT: LBD Buchta fordert die Umsetzung des 5,5 Tonnen-Führerscheins für die Feuerwehren

21. Februar 2010

NÖ RADIO: LH Erwin Pröll betont in seiner samstägigen Radiorede unter anderem die Wichtigkeit eines 5,5 Tonnen-Führerscheins für die Feuerwehren: "Ich stehe da voll auf der Seite von Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta".

24. März 2010

NÖ-HEUTE: TV-Bericht über Forderung nach 5,5

Tonnen Führerschein. Im Interview: LR Dr. Stephan Pernkopf, LBD Buchta, Kommandant Mathias Altenriederer, FF Hadersfeld

6. April 2010

NÖN-landesweit: "Die Ungeduld wächst" – FF Chef Josef Buchta will endlich einen Bescheid: Feuerwehrmitglieder sollen Basiseinsatzfahrzeuge mit bis 5,5 Tonnen Gesamtgewicht mit B-Führerschein lenken dürfen! (Foto mit LBD Buchta, LR Dr. Stephan Pernkopf, Kommando der FF Hadersfeld.)

25. Mai 2010

PRESSEKONFERENZ: Verkehrsministerin Doris Bures und LBD Buchta verkünden in Mattersburg vor laufenden Kameras, dass der 5,5-Tonnen-Führerschein umgesetzt wird.

25. Mai 2010

KRONEN ZEITUNG: "Feuerwehrleute dürfen nun schwere Lkw lenken".



Freut sich über Beschluss: Buchta

Kameraden in Deutschland ist das längst geregelt".

29. September 2010

NÖ-HEUTE: TV-Bericht. Interview mit LBD Buchta: "Wir brauchen den 5,5 Tonnen-Führerschein dringend. Es ist für uns sehr ärgerlich, denn wir werden ja unglaubwürdig, dass wir etwas in die Welt setzen und es dann sehr lange dauert, bis die Beschlüsse dafür gefasst werden".

führerschein für große Einsatzfahrzeuge". Der Bundesfeuerwehrverband zeigt sich mit der Novelle zufrieden. "Durch die Gesetzesänderung erhöhen wir die Einsatzbereitschaft der Feuerwehren", meinte Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta.

2. November 2010

KRONEN ZEITUNG: "Endlich Hilfe für die Feuerwehr". Kommentar von Chefredakteur Dr. Harold Pearson. Zitat: "VP-Landesrat Stephan Pernkopf, zuständig für die niederösterreichischen Wehren, hatte mit Landeskommandant Josef Buchta diese Regelung (5,5-Tonnen-Führerschein, Anm. d. Red.) gefordert".

Fülle an Medienberichten

Mit dieser, bei weitem nicht vollständigen Aufzählung von Medienberichten, wollen wir unterstreichen. wie intensiv sich NÖ Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta mit der Thematik "5,5-Tonnen Führerschein" auseinander gesetzt hat. Der Landesbranddirektor hatte bereits vor mehr als einem Jahr die Forderung nach einer Änderung des Führerscheingesetzes erhoben. "Feuerwehr fordert Führerschein-Ausnahmen", titelte am 16. September 2009 die Austria Presse Agentur (APA), deren Meldung von allen bedeutenden Medien des Landes übernommen wurde.

Ein Klick in das Internet beweist, welche Lawine die Buchta-Forderung ausgelöst hat. Mehr als 7000 Meldungen im ORF-TV und Radio, auf ATV, PULS4 sowie sämtlichen Printmedien - vom Dorfblatt bis zur Kronen Zeitung - haben sich auf dieses für die Feuerwehren so wichtige Thema gestürzt. Der massive Medieneinsatz mit der Organisation von Pressekonferenzen, eigenen TV-Berichten und Dutzenden Presseaussendungen hat sich jedenfalls gelohnt. Auf die Umsetzung des 5,5-Tonnen-Führerscheins darf vor allem einer stolz sein: NÖ Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta.



Wird 2011 endlich Realität: Der 5,5 Tonnen Führerschein

25. Mai 2010

DIE PRESSE: "Feuerwehrleute dürfen Einsatzwagen mit B-Schein lenken" Zitat: "Darauf haben sich Verkehrsministerin Doris Bures und Bundesfeuerwehrpräsident Josef Buchta geeinigt".

19. September 2010

KRONEN ZEITUNG:

"Feuerwehrmänner wollen schwere Lkw lenken". Zitat LBD Buchta: "Für unsere

5. Oktober 2010

NÖ-HEUTE: "Ministerrat beschließt Feuerwehrführerschein" Zitat LBD Buchta: "Durch die Gesetzesänderung erhöhen wir nicht nur die Einsatzbereitschaft der Feuerwehren. Deren Mitglieder, aber auch die Gemeinden werden sich künftig viel Geld ersparen".

5. Oktober 2010

DIE PRESSE: "Feuerwehr-

Liebenberg im Waldviertel: Nachwuchsmangel mit bitteren Folgen

Freiwillige Feuerwehr nach 82 Jahren aufgelöst



Traktor und Tragkraftspritze haben ausgedient: FF Liebenberg sperrt zu

1.648 freiwillige Feuerwehren sorgen in ganz Niederösterreich dafür, dass Menschen in Not binnen weniger Minuten rasch geholfen werden kann. Mit 1. Jänner 2011 wird in der Statistik eine Feuerwehr fehlen. Nämlich iene aus Liebenberg in der Gemeinde Ludweis-Aigen, Bezirk Waidhofen an der Thaya. 1928 gegründet, kommt für die Truppe nach 82 Jahren das endgültige Aus. Grund: Fehlender Nachwuchs in der knapp 50 Einwohner zählenden Ortschaft. Trotz aller Wehmut ob der Auflösung ihrer eigenen Einheit - heimatlos werden die elf Liebenberger Kameraden nicht werden. Sie docken bei den Kameraden im Nachbardorf Diemschlag an.

Text: Franz Resperger Foto: Wurtz

Ein altes Feuerwehrhaus, einen Traktor mit Anhänger samt Tragkraftspritze. Das war das bescheidene Equipment der Feuerwehr Liebenberg. Eine von 43 Feuerwehren im Abschnitt Raabs an der Thaya - übrigens einer der größten in Niederösterreich. Trotz spartanischer Ausrüstung, waren die Liebenberger Feuerwehrleute immer zur Stelle, wann sie gebraucht wurden. Egal, ob bei Bränden, Unfällen oder Unwetter: Die elf Freiwilligen packten an und halfen, bis weitere Unterstützung von den Nachbarfeuerwehren eintraf.

"Das ist die große Stärke der Feuerwehren. Wir sind flächendeckend vertreten und können daher rasch eingreifen. Für die erste Löschhilfe genügen oft ganz wenige Helfer. Die können mit einfachen Mitteln ein Feuer so lange an der Ausbreitung hindern, bis eben Unterstützung aus der Nachbarschaft anrückt", bricht Abschnittsfeuerwehrkommandant Manfred Damberger eine Lanze für jeden einzelnen Feuerwehrstandort.

Dass sich nun eine Truppe in seinem Abschnitt auflöst, stimmt den Funktionär zwar traurig, macht ihn aber nicht hoffnungslos. Die Liebenberger Feuerwehr wird zwar liquidiert, deren Haus aber nicht abgerissen. Auch die Einsatzgeräte bleiben am Standort. Damberger: "Die Männer wechseln zur Nachbarfeuerwehr, werden bei Notfällen aber weiterhin im Ort zur Verfügung stehen. Das wollten alle Beteiligten so und ich finde diese Lösung großartig."

Wehmut schwingt mit

Trotz allem schwingt bei den betroffenen Feuerwehrleuten ein wenig Wehmut mit. "Das Liebenberger Kommando ist von Haus zu Haus gezogen, um Nachwuchs zu werben. Alle Bemühungen waren vergebens. Das ist eine Warnung für die Entwicklung des Freiwilligenwesens im ländlichen Raum. Ich befürchte nämlich, dass sich nach Liebenberg in den nächsten Jahren noch weite-

re Feuerwehren auflösen werden. Das ist leider das Ergebnis einer Strukturveränderung im ländlichen Bereich", sorgt sich Damberger.

Für Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta ist die Auflösung der Liebenberger Feuerwehr ebenfalls ein Warnschuss: "Wir müssen alles daran setzen, jeden einzelnen Feuerwehrstandort zu erhalten. Deshalb wird derzeit auch die Mindestausrüstungsverordnung (MAV) abgeändert. Sie wird gewährleisten, dass künftig jeder Feuerwehr in jedem noch so kleinen Dorf ein funktionelles und schlagkräftiges Basis-Einsatzfahrzeug zur Verfügung steht."

Kleiner Trost

Dass die Liebenberger Feuerwehrleute dem Freiwilligensystem erhalten bleiben, ist ein kleiner Trost für den Landesfeuerwehrkommandanten: "In erster Linie zählt der Mensch, den brauchen wir am dringendsten. Vor allem bei den immer öfter auftretenden Unwetterund Hochwasserereignissen. Keine Organisation ist in Niederösterreich in der Lage, innerhalb kürzester Zeit bis zu 10.000 freiwillige Helfer aufzubieten, die sich tagelang für ihre Mitmenschen aufopfern – oft bis zur völligen körperlichen Erschöpfung."

Der Landesfeuerwehrkommandant richtet daher einen eindringlichen Appell an alle Niederösterreicher/Innen: "Wir brauchen jede Hand. Die Türen der 1648 freiwilligen Feuerwehren stehen allen Bürgerinnen und Bürgern des Landes weit offen. Wenn das Erfolgsmodell Freiwillige Feuerwehr auch noch in den nächsten Jahrzehnten funktionieren soll, dann brauchen wir mehr Nachwuchs."

Brandaus 12 · 2010



"Menschen sind mir wichtig", sagt Oberst Willy Konrath, der seit 34 Jahren Feuerwehrmann ist und acht Jahre davon Feuerwehrkommandant war. Sein Credo: Fehler sind positiv, man Iernt daraus

Porträt: Willy Konrath, stv. Leiter der Verkehrsabteilung beim Landespolizeikommando

"Ich habe aus allem, was ich im Leben gemacht habe, gelernt"

Er war Lkw-Fahrer, Fahrlehrer, Landesproduktenverkäufer und so einiges mehr, ehe er zur Uniform wechselte. Genauso vielseitig blieb Oberst Willy Konrath, heute stellvertretender Leiter der Verkehrsabteilung beim Landespolizeikommando Niederösterreich, als Polizist. "Menschen sind mir sehr wichtig, Schwächen sind eigentlich immer auch Stärken, Handschlagqualität lebe ich", sagt er. Im Brandaus plaudert er über seinen Job, sein Leben und die Feuerwehr, der er seit 34 Jahren angehört.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Alexander Nittner, zVg

Vor ziemlich genau 50 Jahren wurde Willy Konrath in Luxemburg geboren. Kindergarten, Volksschule, Gymnasium, das "ich abgebrochen habe", absolvierte er in Österreich. In Pyhra bei St. Pölten ließ er sich zum landwirtschaftlichen Facharbeiter ausbilden und arbeitete dann in den verschiedensten Jobs, ehe er Polizist wurde. Als Jugendkontaktbeamter und Judoinstruktor startete der sportliche junge Mann seine Exekutivkarriere bei der Bundespolizeidirektion St. Pölten. Als Gefahrgutspezialist reüssierte er genauso, wie als Mitglied des Mobilen Einsatzkommandos MEK. "Da gab's ein paar dramatische Einsätze", erinnert er sich im Besonderen an einen Amokläufer im St. Pöltner Frauenhaus, der einen Kripo-Kollegen erschossen hatte.

Anfang der Neunzigerjahre wechselte Konrath von den Uniformierten in den Kriminaldienst und war dann vier Jahre lang bei der BPD St. Pölten in den Bereichen Suchtgift und Rotlicht unterwegs, ehe er – die Matura hatte er neben dem Job nachgeholt – 1997/98 den Offizierskurs absolvierte. "Dann hatte man keine Planstelle für mich, also wurde ich der Staatspolizei zugeteilt. Es folgte die Arbeit bei einer SOKO in Wien, ehe ich auf

dem Flughafen landete", würzt Konrath die Aufzählung seiner Karrierestationen immer wieder mit Einsatzerlebnissen. "Wir stellten 50 Kilo Kokain sicher, bei der Antrax-Geschichte war ich voll dabei und am Tag der Anschläge in New York am 11. September 2001 hatte ich selbstverständlich Journaldienst", zählt er nur einige "Highlights" auf. Zudem trug Willi Konrath bei einer Menge von Staatsbesuchen höchstrangiger Vertreter ausländischer Regierungen die Verantwortung über deren Sicherheit.

Nach der Flughafen-Ära – "das war unglaublich interessant und abwechslungsreich" – verschlug es den im Dunkelsteinerwald beheimateten Polizisten zur Sicherheitsdirektion NÖ ins Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung. Er war damals auch maßgeblich am Aufbau der Einsatzgruppe Ost beteiligt, die in erster Linie im Kampf gegen die Straßenkriminalität eingesetzt wurde. Gemeinsam mit Gene-

ralmajor Franz Popp setzte er das Team 04-Projekt (Zusammenführung der Wachkörper Polizei und Gendarmerie) in Niederösterreich um. Mittlerweile ist Konrath seit fünf Jahren stellvertretender Leiter der Verkehrsabteilung im Landespolizeikommando NÖ. 450 Mitarbeiter in zehn Autobahn-Polizeinspektionen und dem Mutterhaus in St. Pölten erfordern Fingerspitzengefühl, Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit, Menschen zu führen. All diese Fähigkeiten besitzt Konrath, der auch als Trainer im Bereich Führungsmanagement arbeitet.

Sportler durch und durch

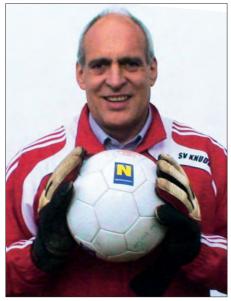
Der Polizeioffizier ist seit 1991 verheiratet und Vater von zwei Kindern - der 14jährigen Nicole und dem 17jährigen Dominik. Dominik erlernt den Beruf eines Zweiradmechanikers und Nicole besucht seit kurzem das Leistungssportzentrum in St. Pölten. Sie spielt seit frühester Jugend Fußball und kickt jetzt bereits in der Landesauswahl. Ob sie da nicht im Herrn Papa ein Vorbild hat? Willy Konrath ist Sportler durch und durch, spielt heute mit flotten 50 noch in der Hobbyfußballmannschaft in seinem Heimatort und findet Entspannung beim Laufen, beim Radfahren, beim Schifahren... "Ich sportle nur viel zu wenig", gesteht er, bekräftigt aber gleichzeitig, wie wichtig ihm das Gemeinschaftserlebnis gerade auch beim Sport ist.

Ein Gemeinschaftserlebnis, das auch die Feuerwehr bietet, der Willy Konrath seit nunmehr 34 Jahren, davon acht Jahre als Feuerwehrkommandant, treu verbunden ist. "Ich glaub, ich habe viele Kurse", sagt er. FDISK liefert den Beweis: es sind nicht weniger als 28 Kurse, die er erfolgreich absolviert hat. "Die Feuerwehr ist mir enorm wichtig. Hier verbindet sich das gesellschaftliche Leben mit der Hilfeleistung für die Mitmenschen."

Förderer der Jugend

Genau das ist der Grund, dass Konrath auch die Jugendarbeit in der Feuerwehr nach Kräften fördert. "Wir haben einen FF-Miniclub gegründet, wo alle Kinder bis 15 dabei sein dürfen. Mit Ausflügen zum Roten Kreuz oder zur Feuerwehr versuchen wir den Kindern soziale Kompetenz zu vermitteln. Ach ja, sogar bei der Kobra waren wir einmal", erzählt er und ist stolz, dass aus diesem Miniclub bereits einige aktive Feuerwehrkameraden hervorgegangen sind.

Der im Sternzeichen des Skorpions geborene Willy Konrath ist laut eigenen Aussagen ein Gefühlsmensch. "Gefühl und das damit verbundene G'spür ist ausschlaggebend für den Erfolg, den ein Mensch im Leben hat", ist er überzeugt. Es sei wichtig, eine natürliche Ausstrahlung zu haben. Schwächen – so behauptet er – hat er jede Menge. Aber: "Schwächen sind



Willy Konrath als Goalie seiner Hobbyfussballmannschaft



Am Lagerfeuer mit seiner Feuerwehrjugend. "Soziale Kompetenz vermitteln ist wichtig" so der Polizei-Oberst



Nicht nur Feuerwehrmann mit Leib und Seele, auch Vollblut-Polizist

ja zugleich auch Stärken. Eine meiner Schwächen ist zum Beispiel die Ungeduld. In der Umsetzung von Projekten ist es aber wiederum eine Stärke, weil man etwas schneller vorantreiben kann", weiß er.

Als politisch interessierter Mensch ist er ständig auf dem Laufenden über das, was sich in Österreich und der Welt tut. Veränderungen gegenüber ist Konrath immer aufgeschlossen und bereit, sich einzubringen. "Ich bin für meine Mitarbeiter jederzeit ansprechbar", verrät er. Und die Mitarbeiter wissen seinen Führungsstil zu schätzen. "Ich habe ein Problem mit Führen durch Angst und Zahlen", gesteht er. Seine Devise: Mit den Leuten reden und die richtigen Leute auf den richtigen Platz setzen. Wenn Fehler passieren, dann sieht Konrath das positiv: "Eigentlich müsste man jedem, der einen Fehler macht, einen Bonus zahlen. Denn nur aus Fehlern lernt man. Fehler zeigen ja letztendlich nur auf, dass ein System versagt hat."

Wenn etwas misslingt, so sucht er die Reflexion bei sich selbst, ehe er mit der Gruppe darüber spricht. Erst dann wird gemeinsam reflektiert.

"Ich bereue nichts"

Ob es irgendetwas gibt, was er bereut? Entschieden schüttelt er verneinend den Kopf. "Ich würde aus heutiger Sicht nichts anders machen. Ich habe aus allem immer nur dazu gelernt".

Freundlich, zuvorkommend, geradlinig und konsequent – so kennen ihn auch die Medienvertreter. Mit den meisten von ihnen hat Konrath eine gute bis vertrauensvolle Gesprächsbasis. "Wir brauchen einander", sagt er und erzählt von den schlimmsten Einsätzen während seiner Zeit in der Verkehrsabteilung. "Gleich zu Beginn durfte ich das Schneechaos managen. Dann gab es den Nebelunfall auf der A22. Das war gar nicht einfach, weil doch das Bundesheer als Brudercorps involviert war. Mit Fairness und Härte in der Sache haben wir aber auch diese Problematik gut gemeistert."

Der Busunfall auf der A21, bei dem sechs Menschen ums Leben gekommen waren, ist ihm ebenfalls noch gut in Erinnerung. "Die Angehörigen haben in ihrem Schmerz teils schreiend und hysterisch reagiert. Einer hat mit mir unglaublich gebrüllt. Der ist dann später zu mir gekommen und hat sich entschuldigt für seine Reaktion. Da sind dann mir die Tränen gekommen", erzählt der Oberst, der sich seiner Tränen nicht schämt.

Sein Wunschtraum: "Ich möchte glücklich sein." Die einsame Insel hat für ihn nichts Erschreckendes. "Es würde mir gefallen, wenn ich mich ganz auf meine Mitte konzentrieren könnte." Der Mann, der das Denken in Bildern für enorm wichtig hält, richtet dabei seinen Blick leicht verträumt in die Ferne...

Japans Antwort: Nicht nur die Deutschen können gute Autos bauen

Souverän: Zwei Nissan Geländemodelle im Einsatz



Mit Allradantrieb, Untersetzung und Differenzialsperre macht der Navara im Gelände eine gute Figur

Der japanische Konzern Nissan baut bereits seit mehr als 70 Jahren Autos. Anfangs waren überwiegend kleine, für die Stadt praktische Fahrzeuge in den Verkaufsprospekten zu finden. Mittlerweile fokussiert sich Nissan speziell auf Geländewagen und SUVs, die sich nicht nur in Österreich großer Beliebtheit erfreuen. Zwei Modelle - die Rede ist von Pathfinder und Navara - eigenen sich auch für den Einsatz bei der Freiwilligen Feuerwehr. Brandaus testete die Geländegänger auf Herz und Nieren.

Text und Fotos:

Alexander Nittner

Sie haben ihre Tauglichkeit bereits bei vielen Feuerwehren unter Beweis gestellt. Ob als Voraus- oder Kommandofahrzeug – sie versehen ihren Dienst ausgesprochen zuverlässig und souverän. Die Rede ist vom Nissan Pathfinder und vom Nissan Navara – umgangssprachlich auch Pick Up genannt.

Erst kürzlich hat Nissan den beiden Modellen ein paar wichtige Updates bei



Der Innenraum wirkt hochwertig und aufgeräumt

der Ausstattung und beim Motor spendiert. Waren die ersten Modelle im Fahrgastraum doch recht "hölzern" verarbeitet, so kann sich das Innere nun wirklich sehen lassen. Edle Materialien sowie ansprechendes Design weisen in eine eindeutige Richtung. Will man sich doch vom Mitbewerb – dazu zählen Mitsubishi L200 oder Toyota Landcruiser - abheben.

Kraft im Überfluss

Dem robusten, wenn auch nicht unbedingt sanften Antriebsaggregat wurden zusätzliche 16 Pferde entlockt. Der somit auf 190 PS erstarkte Reihen-Vierzylinder mit Abgasturbolader bläst neuerdings seine Abgase durch einen serienmäßigen Partikelfilter. Das maximale

Drehmoment von 450 Newtonmeter reicht alle Mal aus, um im Gelände, wie auch auf der Autobahn zügig voranzukommen. Trotz des hohen Eigengewichts von mindestens zwei Tonnen, beschleunigen Pathfinder und Navara ausgesprochen rasch vom Stand auf das erlaubte Landstraßen-Tempo.

Doch dem noch nicht genug. Als Draufgabe hat Nissan einen komplett neuen Motor mit 231 PS Leistung und 550 Nm Drehmoment entwickelt, der im Pathfinder wie auch im Navara erhältlich ist. Die 7-Gang-Automatik - ein Schaltgetriebe ist beim Top-Motor nicht geplant - portioniert die gewaltige Kraft je nach Bedarf auf zwei oder vier Räder. Wie auch beim Einstiegsmotor mit 190 PS kann der Allradantrieb manuell oder automatisch zugeschaltet werden. Für den harten Geländeeinsatz stehen beim Pathfinder eine Untersetzung und beim Navara zusätzlich eine Differenzialsperre zur Verfügung. Selbst das schwächere der beiden Aggregate eignet sich hervorragend für Einsatzfahrten, selbst auf Autobahnen oder Landstraßen. Über mangelnde Kraft, selbst bei voller Beladung, kann nicht geklagt werden.

Geländeeinsatz erwünscht

Wie schlagen sich die beiden Allradmodelle nun im harten Gelände? Diese Frage kann schnell beantwortet werden. Ob beispielsweise

eine Steigung bewältigt werden kann, hängt vorwiegend von der Bereifung ab. Der Allradantrieb und der Motor sowie das Fahrwerk sind den schwierigsten Anforderungen gewachsen. Wenn sich aber das Profil mit Schlamm verklebt, helfen selbst Untersetzung und Sperre nicht weiter. Dann heißt es zurückschieben, Reifen frei fahren und einen anderen Weg suchen. Böschungswinkel, Wattiefe und Bodenfreiheit reichen jedenfalls für Fahrten auf unbefestigten Waldwegen, Wiesen und in Bächen völlig aus.

Ein zusätzliches Plus an aktiver Sicherheit gibt der spontan auf Gasbefehle ansprechende und kräftige Motor. Warum das im Gelände von Vorteil ist, liegt auf der Hand. Durch das früh einsetzende und lang anhaltende Drehmoment, kann im Gelände mit höheren Gängen gefahren werden. Damit erspart man sich unnötige Schaltvorgänge auf Steigungen oder im schwierigen Gelände. Einfach das Drehzahlband ausnutzen, lautet die Devise

Im Feuerwehreinsatz

Das KRF-S der FF St. Pölten Stadt auf Basis Nissan Navara dient als Vorausfahrzeug bei schweren Verkehrsunfällen oder wird auch bei Menschen- und Tierrettungen eingesetzt. Durch die Verwendung eines feuerwehrtechnischen Aufbaus der Firma Nusser konnten



Keine Angst, so schnell kippt der Pathfinder nicht





SUV oder doch lieber Pick up? Das kommt ganz auf den Verwendungszweck an. Im Gelände funktionieren beide prächtig

wichtige Ausrüstungsgegenstände im Fahrzeug untergebracht werden. Eine Löschanlage HNE HiPress, ein Hand-Kombigerät Hydraulik Holmatro inkl. Pedalschneider sowie Hebekissen finden im Heck Platz. Die am Frontrahmen montierte Seilwinde mit 3,5 Tonnen Zugkraft dient ausschließlich der Selbstbergung, falls an kein Weiterkommen zu denken ist. Auch dieser Fall kann durchaus eintreten. Selbst wenn alle Geländefahrhilfen aktiviert sind, kann durch die hohe Fahrzeugmasse -3.2 Tonnen sind mit Ausrüstung schnell erreicht – der Untergrund nachgeben und der Fahrt ein Ende setzen. Dann hilft nur noch der Einsatz der Seilwinde, um sich aus der misslichen Lage zu befreien. Der zweite Nissan Navara der FF St. Pölten Stadt verfügt über Hard Top für den Messdienst und kann zusätzlich auf eine "mobile Tankstelle" für den Katastrophenfall umgerüstet werden. Damit können auch im unwegsamen Gelände Verbrennungsmotoren aller Art betankt werden.

Erfahrungen und Eindrücke

Landesfeuerwehrrat Josef Thallauer konnte mit dem Vorgängermodell des aktuellen Nissan Pathfinder schon sehr viele positive Erfahrungen sammeln. Dass sein Dienstwagen nicht geschont

Information

Nissan Pathfinder

Antrieb

Motor: 2,5 l dCi, 4-ZylinderReihenmotor mit 16 Ventilen
Leistung: 140 kW/190 PS
Drehmoment: 450 Nm bei 2000 U/min
Getriebe: 6 Gänge und Allrad-Antrieb

Gewichte:

Zulässiges Gesamtgewicht: . . 2.880 kg Anhängelast: 3.000 kg

Geländetauglichkeit:

Böschungswinkel vorne:... 30 GradBöschungswinkel hinten:... 26 GradRampenwinkel:... 24 GradBodenfreiheit:... 22,8 cmWattiefe:... 45 cm

Information

Nissan Navara Double Cab

Antrieb

Motor:2,5 l dCi, 4-Zylinder-Reihenmotor mit 16 VentilenLeistung:140 kW/190 PSDrehmoment:450 Nm bei 2000 U/minGetriebe:6 Gänge und Allrad-Antrieb

Gewichte:

Geländetauglichkeit:

Böschungswinkel vorne: ... 30 Grad
Böschungswinkel hinten: ... 24 Grad
Rampenwinkel: ... 22 Grad
Bodenfreiheit: ... 21,7 cm
Wattiefe: ... 45 cm

wird und trotzdem keinerlei Ausfälle zu verzeichnen sind, zeugt von der hohen Qualität. "Bei den heftigen Unwettern im Sommer musste ich ein Mal durch knietiefes Wasser fahren. Wenn ich die Fahrertüre geöffnet hätte, wären meine Schuhe bestimmt nass geworden. Der Pathfinder hat diese Strapazen ohne Murren bewältigt und mich noch nie im Stich gelassen", so Thallauer über seinen fahrbaren Untersatz.

Auch Brandinspektor Dominik Kerschbaumer vom Landesfeuerwehrkommando Niederösterreich konnte sich von den Geländegängern überzeugen. Eine Schottergrube wurde kurzerhand zweckentfremdet, um die beiden Modelle auf Herz und Nieren zu testen. Die anfängliche Skepsis wich nach der ersten zu befahrenden Steigung. "Ich habe die Fahrzeuge total unterschätzt. Selbst extreme Fahrmanöver bringen weder Pathfinder noch Navara aus der Ruhe. Einzig im 2-WD-Modus muss man, sofern die Traktionskontrolle deaktiviert ist, gewaltig aufpassen. Da der Motor stets Kraft im Überfluss liefert, drehen die Hinterräder selbst in den höheren Gängen gerne durch", erzählt Kerschbaumer.

Sonderrabatt für die Feuerwehren

Dieter Schnurr, zuständig für Groß- und Flottenkun-

den bei Nissan Österreich, kennt die Vorteile und Qualitäten der beiden Modelle sehr genau. "Motor und Allradantrieb setzen in dieser Fahrzeugklasse neue Maßstäbe. Die robuste Bauweise hält härtesten Beanspruchungen stand. Der neue Motor geht sprichwörtlich wie die Feuerwehr." Schön und gut, aber wie sieht es kostenseitig aus? "Qualität hat seinen Preis, keine Frage. Nissan Österreich möchte aber den Freiwilligen Feuerwehren bei der Anschaffung unter die Arme greifen. Bei Kaufabschluss bis 30. 6. 2011 dürfen wir bei den Modellen Pathfinder, Navara und X-Trail einen Sonderrabatt von 25 Prozent abziehen. Diese Aktion gilt ausschließlich für die Niederösterreichischen Feuerwehren", so Schnurr weiter.



Nissan-Sonderaktion: Für Feuerwehren gibt es 25 Prozent Rabatt

Wie kommt man nun als Feuerwehr zu dieser Aktion? Bei Interesse einfach ein Mail an **dieter.schnurr**@ nissan.at schicken. Ganz wichtig: Bitte unbedingt Namen der Feuerwehr, Adresse und das gewünschte Modell anführen. Herr Schnurr wird sich dann bezüglich dem weiteren Vorgehen melden.

Einsatzgerät der Superlative: Sie ist die modernste Drehleiter Österreichs

Niederflurdrehleiter für die FF St. Pölten-Stadt



Dank Niedrigbauweise und Spezialgelenk hervorragend für die Innenstadt geeignet

Sie ist die derzeit modernste Drehleiter Österreichs: Die "DLA (K), 23/12 CS GLT HZL". Das außergewöhnliche an diesem Rettungsgerät – der Aufbau auf einem Niederbauart-Fahrgestell. Stationiert wird die neue Drehleiter bei der Feuerwehr St. Pölten-Stadt. Text: Franz Resperger

Dieses moderne Hubrettungsfahrzeug verfügt über einen Gelenkteil am Hubrettungssatz, der zusätzlich noch teleskopierbar ist. Der Vorteil: Die Leiter fährt aus und lässt sich im letzten Leiterteil knicken. Zusätzlich ist dieser Bereich

auch noch knick- und teleskopierbar. Dadurch lässt sich der Einsatzbereich deutlich erweitern. Beispiel: Mit dieser Drehleiter können unter anderem Dachgauben auf der Rückseite des Hauses angefahren werden.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Flexibilität des neuen Hubrettungsfahrzeuges im Unterflurbereich, wie beispielsweise bei Brückenbauwerken. Zudem zeichnet sich die Drehleiter durch eine besonderes Niedrigbauweise (unter drei Meter) aus. Erstmals in Niederösterreich steht auch ein Hubrettungsgerät mit Allradlenkung zur Verfügung.

Die Motivation für den Ankauf der "DLA (K)" für St. Pölten hatte einen einfachen Grund: die enge Bauweise in der Landeshauptstadt. Aufgebaut ist das neue Einsatzfahrzeug auf einem Iveco-Brandschutzfahrgestell. Brandaus wird in der Jännerausgabe im Detail über die neue Drehleiter berichten.

FORTSETZUNG FOLGT in Brandaus 1/2011!

Brandaus: Wissen

Ausbildung: Brandaus besuchte ein hochinteressantes Modul

APR – Angst und Panikreaktionen



Im Modul APR werden jede Menge praktische Beispiele erläutert

Wie im zweiten Teil der Serie zur "Familie Feuerwehr" bereits erwähnt, ist Stress gefährlich. Im Modul Angst- und Panikreaktionen (APR) an der NÖ Landes-Feuerwehrschule in Tulin wird das Thema Stress und Angst hinsichtlich der Einsatzrelevanz beleuchtet. Brandaus hat das Modul besucht.

Text: Richard Berger

Fotos: zVg

Ein dreistündiges Modul zu einem Thema, das Dissertationen füllen kann. Mit gemischten Gefühlen gehe ich zu diesem Modul. Ich selbst habe mich mit dem Thema Angst, Stress und Menschenführung lange und eingehend auseinandergesetzt. Man lernt immer wieder etwas Neues dazu, je mehr man sich mit der Materie beschäftigt. Beim Modul war Franz Harrauer, UA-Kommandant und Bezirkssachbearbeiter FMD in Krems,

Vortragender. Er ist seit 1974 hauptberuflich beim Roten Kreuz und seit langem für die Ausbildung zuständig.

Mit den Erwartungen bei Modulen ist es so eine Sache. Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt. So auch beim Modul APR. Der erwartete

Information

4A-1C-4E-Regel

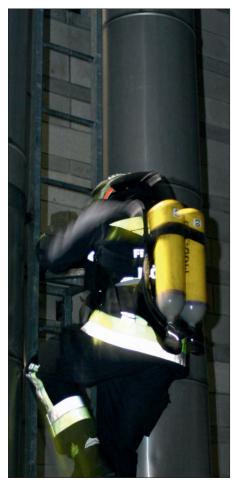
Gefahr durch Ausbreitung Gefahr durch Atemgifte Gefahr durch Atomare Strahlung Gefahr durch Angstreaktionen

Gefahr durch Chemische Einflüsse

Gefahr durch Erkrankung Gefahr durch Elektrizität Gefahr durch Explosion Gefahr durch Einsturz

trockene, psychologisch angehauchte Vortrag entpuppte sich als spannende, abendfüllende Beschäftigung, bei welcher für den Teilnehmer ein Bogen von der Theorie aus der Gefahrenlehre im Feuerwehrdienst (4A-1C-4E Regel), Theorie der Mitarbeiterführung und praktischen Beispielen aus der eigenen Erfahrung des Vortragenden gespannt wurde.

Wie der Name des Moduls schon verrät, wird das vierte A der erwähnten Regel genau betrachtet: Angstreaktionen. "Diese sind alltäglich und niemand muss sich schämen", beginnt Franz Harrauer seine Laudatio zum Thema Angst: "Wir wissen, dass sich Leute nach schlechten Erfahrungen zurück ziehen. Sie versuchen, das selbst Erfahrene zu verarbeiten. Jeder auf seine eigene Art und Weise." Panik ist eine Steigerung von Angst. Was eine Panik auslöst, ist irrelevant. Die tatsächliche Panik ist allerdings für Einsatzkräfte mehr als bloß Herausforderung.



Höhenangst macht Panik

Inhalte

Die Inhalte des Moduls kommen einer psychosozialen Führungskräfteschulung sehr nahe. Das Ganze spielt sich auf dem Niveau eines Truppführers ab. Fragen wie "Was sind typische Reaktionen?", "Wie wirken sich Angststörungen aus?" und "Wie erkenne ich diese bei mir oder meinen Kameradinnen und Kameraden?" werden ebenso behandelt wie das Thema Prävention und Betreuung. So ist Harrauer davon überzeugt, dass die psychologische Betreuung "schon in der Übung und im Einsatz bei den Vorbereitungsarbeiten, bevor es noch richtig zur Sache geht" wichtig ist. "Wenn die Peer zum Einsatz kommen, ist es zu spät mit der Betreuung zu beginnen."

Meinungen

"Ich bin der Meinung, dass dieses Modul verstärkt angeboten werden sollte. Ab dem Truppführer sollte jede Führungskraft innerhalb der großen Feuerwehrhierarchie diese drei Stunden Zeit finden", meint ein Teilnehmer aus dem Modul. Tatsächlich ist es so, dass Stress und Angst allgegenwärtig sind und der Einsatzleiter in seiner Funktion die-



Abseilen aus großen Höhen ist sicher nicht jedermanns Sache ...

se Symptome erkennen können muss, um dementsprechend entgegensteuern zu können. Bei manchen löst eine Spinne eine Angstreaktion aus, andere sind vom Anblick eines Eingeklemmten geschockt. Die zu differenzierenden Arten von Angst werden sehr gut im Modul "Angst und Panikreaktionen" herausgearbeitet.

Das Modul ist als Bereicherung in der Ausbildungsschiene Menschenführung einzustufen.





Tagtäglich riskieren Feuerwehrmänner und -frauen ihre Gesundheit um Menschen in Not zu helfen

Glückliches Österreich: Vielen ist freiwilliges Helfen moralische Verpflichtung

Pro und contra Ehrenamt

Vielerorts wird in den letzten Monaten das Wort "Zivilcourage" verwendet und die wildesten Geschichten werden damit in Verbindung gebracht. Tagtäglich allerdings sind die über 320.000 Frauen und Männer der österreichischen Feuerwehren dabei, tatsächlich Courage zu beweisen. Sie riskieren zu 99 Prozent ehrenamtlich ihre Gesundheit und ihr Leben, um Menschen und Tieren in Not zu helfen.

Text: Richard Berger

Fotos: NÖ LFS, zVg

Weihnachten naht. Die Zeit der Ruhe und Besinnlichkeit... angeblich. Für die Feuerwehren in Niederösterreich bedeutet die "stillste Zeit im Jahr" regelmäßig "Überstunden". Aber das Wort Überstunden, bei einer - in Niederösterreich ausschließlich auf freiwillige Helfer, aufgebauten Organisation überhaupt in den Mund zu nehmen, grenzt schon an Blasphemie.

Das Ehrenamt "Feuerwehr" geht auf die frühen Anfänge der menschlichen Geschichte zurück. Schon in der Antike halfen Bauern einander gegenseitig bei der Bekämpfung von Feuersbrünsten. Anfänglich mit Löscheimern bewaffnet in Ketten zu mehreren Dutzend Personen, wie man auf Kupferstichen heute noch sehen oder in Schriften nachlesen kann. Aufzeichnungen beweisen, dass bereits in der Antike auch Feuerlöschpumpen eingesetzt wurden. Die Römer hatten sogar eine eigene Einheit. In Österreich wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts dann Feuerwehren gegründet. Anfängliche als Vereine – heute Körperschaften öffentlichen Rechts übernahmen sie nicht selten die Brandbekämpfung für ein großes Gebiet, welches nur langsam mit Pferdegespannen durchquert werden konnte.

Einst und jetzt

Die Aufgaben der Feuerwehren zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind naturgemäß nicht mehr mit jenen der Anfänge zu vergleichen. Schon lange hat der Fortschritt die Feuerwehr zu einer "Alleswehr" gewandelt. "Retten-Löschen-Bergen-Schützen" ist die Devise, und dies zu überwiegendem Teil bei technischen Einsätzen. Ehrenamtlich bedeutet, dass die Protagonisten kein Geld für ihre Tätigkeiten verlangen.

Die Gemeinden tragen die finanzielle Verantwortung für die Gerätschaften

und Fahrzeuge. Personal für den Feuerwehrdienst abzustellen wäre für kaum eine Gemeinde finanzierbar. Will man zum Beispiel eine Feuerwehr aufstellen. die nach dem Vorbild einer Wache einer Berufsfeuerwehr aufgebaut sein soll, so sind mindestens 25 Personen dafür notwendig, berücksichtigt man die Stärke einer Löschgruppe mit neun Mann, Verwaltungs- und Instandhaltungstätigkeiten, sowie Führungsebene und auch Krankenstände. Und damit hat man gerade einmal zehn Feuerwehrmänner im aktiven Einsatz pro Tag. Bei einem angenommenen, durchschnittlichen Bruttoeinkommen von 3.000 Euro würde das zuzüglich der Arbeitgeberanteile - eine monatliche Belastung von über 100.000 Euro bedeuten. Und damit sind Dinge wie die Ausrüstung, das Fahrzeug, die regelmäßige Wartung, der Treibstoff etc. noch lange nicht bezahlt. Eine immense Belastung für die heute schon finanziell gebeutelten Gemeinden wäre die Folge. Der heute vorhandene Standard an Ausrückdauer und Anfahrtszeit würde steigen. Die Flächendeckung, die zur heutigen Zeit im internationalen Vergleich ihresgleichen sucht, wäre allerdings dahin.

Enorm spürbar wäre die Auswirkung auf Sicherheit und Lebensstandard: Man stelle sich vor in einem Fahrzeugwrack eingeklemmt zu sein, die Feuerwehr ist alarmiert und dann heißt es warten. Jeder hat - um ein Bild von den Auswirkungen zu bekommen - schon einmal auf etwas gewartet. Subjektiv erfährt man eine "Zeitdehnung": Sekunden werden zu Minuten, Minuten ziehen sich in's schier unendliche. Heute sprechen wir in der Regel von einigen Minuten Interventionszeit vom ersten Anruf bis zum Eintreffen der Feuerwehr am Einsatzort. Bei den erwähnten Belastungen kann aber die flächendeckende Vorhaltung von Feuerwehren nicht bewerkstelligt werden. So kann es passieren, dass die dafür zuständige Feuerwehr eine Anfahrtszeit von 30 Minuten oder mehr hat. Dies ist durchaus üblich in EU-Mitgliedsstaaten.

Wer jetzt an die Staaten im ehemaligen Osten denkt, der ist verkehrt. Schweden, Großbritannien oder Irland haben im ländlichen Bereich mindestens solche Strecken zu bewältigen. In Schweden wird sogar aufgrund der telefonischen Brandmeldung überhaupt erst einmal überlegt, ob man denn zu diesem Einsatz ausrückt, weil der Brandort von der Feuerwache eine gute Stunde mit dem Einsatzfahrzeug entfernt ist. In den USA, dem Land der Feuerwehrglorifizierung, werden Brände teilweise mit Mitteln bekämpft, die eine Generation hinter den österreichischen Ausrüstungsgegenständen her hinken. Dies wird alleine bei der Alarmierung deutlich: Die US-Amerikaner alarmieren heute mit einem neu aufgebauten System, dessen Technologie in Österreich Ende der 1970er Jahre verschrottet wurde.

Ehrenamt in Österreich

Österreich darf sich glücklich schätzen. Nicht nur die über 320.000 Feuerwehrmitglieder mit dem jenseits der 40.000er Grenze liegenden Nachwuchs zeigen, was das Ehrenamt für sie bedeutet. Auch alle anderen Einsatz- und Hilfsorganisationen im gesamten Bundesgebiet wären ohne das viel diskutierte Ehrenamt gar nicht existent. Rotes Kreuz, Bergrettung, Arbeiter Samariter Bund, Höhlenrettung etc. wären nicht vorhanden. Firmen müssten für viel Geld einspringen um den gewohnten Sicherheitslevel aufrecht zu erhalten. Geld, das wiederum der Steuerzahler aufbringen müsste

Aber wo liegt denn nun der Nachteil beim Ehrenamt? Viele werden hier vielleicht mit dem Ausbildungsstand antworten. Fakt allerdings ist, dass die ehrenamtlichen Mitglieder der österreichischen Feuerwehren den besten Ruf genießen und die Ausbildungsstätten – die Landesfeuerwehrschulen – nicht nur technisch auf neuestem Stand sind, sondern auch nach harten Qualitätsrichtlinien zertifiziert wurden und unsere Feu-

erwehrfrauen und –männer auf dementsprechend hohem Niveau ausbilden können. Aber vielleicht in der Verfügbarkeit? Auch dieses Thema ist kein großartiges Problem, betrachtet man den Gesamtschnitt. Durch die Verstärkung der Reihen mit Frauen ist es gelungen, Feuerwehren, die durch Pendler während des Tages eine geringe Kernmannschaft im Alarmierungsbereich aufweisen, zu verstärken.

Warum benötigen wir in Österreich dann überhaupt Berufsfeuerwehren, wenn es denn so viele Freiwillige gibt? So einfach ist es dann auch wieder nicht... Bei Einsatzzahlen von durchschnittlich zwei pro Tag wird es für eine Freiwillige Feuerwehr schwierig, ausreichend Mannschaft parat zu haben. Schließlich sind die Einsätze nicht ausschließlich zwischen 17 und fünf Uhr morgens, wo der Großteil zu Hause ist. Die Berufsfeuerwehr Wien wird zum Beispiel durchschnittlich 33.000mal pro Jahr zur Hilfe gerufen. Das bedeutet, dass die Feuerwehr Wien alle 16 Minuten zu einem EinDas Ehrenamt muss geschützt und forciert werden. Denn jeder könnte der Nächste sein, bei dem es um Minuten geht. Minuten, die ohne die Courage von freiwilligen Feuerwehrmitgliedern vielleicht zu Stunden würden. Lasst uns als Feuerwehr diese Botschaft gerade in der Vorweihnachtszeit und zu Weihnachten hinaustragen. Unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen sollen erfahren und begreifen, dass, wenn es zu Weihnachten brennt, wir unsere Familien zu Hause beim Christbaum warten lassen, um jemandem zu helfen.

Ehrenamtlich tätig zu sein, liegt in der Natur des Österreichers. Ob in Vereinen, Hilfsorganisationen, Rettungsdiensten oder der Feuerwehr: Wenige klagen über Nachwuchsmangel oder zu wenig Personal. Herr und Frau Österreicher können stolz auf das Netzwerk an sozialen Organisationen sein. In keinem anderen Land sind auch die Feuerwehren so stark in die Ortsgemeinschaft eingebunden wie in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. In Österreich ist das Modell der



Landesfeuerwehrschulen: Ausbildung auf höchstem Niveau

satz ausrücken muss. Dies würde eine freiwillige Feuerwehr überfordern. Deshalb wurden in den Städten Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Klagenfurt und Graz Berufsfeuerwehren – teilweise zusätzlich – installiert.

Das "Ehrenamt" als solches wird in wenigen Fällen in Frage gestellt. Vielmehr sind es jene, die Nachteile aus dem Ehrenamt ziehen, die ein Problem mit ehrenamtlichen Mitarbeitern als Angestellte haben. Arbeitgeber sehen es in unserer heutigen Gesellschaft nicht gerne, wenn die engagierte Feuerwehrfrau zum dritten Mal zu spät zur Arbeit kommt, nur weil wieder einmal während der Nacht ein Feuerteufel die Müllcontainer in ihrer Heimatortschaft angezündet hat. Oder wenn der aktive Feuerwehrmann plötzlich aufspringt und das Meeting verlässt, weil ein Verkehrsunfall mit Menschenrettung alarmiert wurde. Hier ist Handlungsbedarf gegeben.

freiwilligen Feuerwehr so perfekt aufgestellt, dass regelmäßig Delegationen aus aller Herren Länder – von China bis USA – unser schönes Land besuchen, um die Strukturen zu studieren und zu verstehen. Kopieren ist nahezu unmöglich, weil es letztendlich an der Mentalität der Österreicher liegt. Würde man Studien abhalten, so würden diese beweisen, dass sich nicht in den USA, nicht in Großbritannien und schon gar nicht in China so viele Menschen so viele ehrenamtliche "Jobs" aufhalsen, wie in Österreich.

Befragen Sie Ihren Bekanntenkreis: Wenn Sie zehn nahe Bekannte aufzählen können, die in keinem Verein tätig sind, dann wäre das höchst verwunderlich. Bei Rettungsdiensten und Feuerwehren wird halt über das Freizeitvergnügen hinaus Menschen geholfen. Und das freiwillig und professionell. Gemäß dem Motto: "Unsere Freizeit für Ihre Sicherheit."

News: Evakuierungsübungen an den Landeskliniken Horn und Waidhofen/Thaya

Wie sehr die Szenarien einander doch gleichen



Unter Einsatz von schwerem Atemschutz wurde erkundet, in welcher Form einzuareifen ist

Viele Feuerwehren im ganzen Land müssen mit ähnlichen Herausforderungen leben. Vor allem wenn es sich um identische Objekte handelt. Am Beispiel der diesjährigen Evakuierungsübungen der Landeskliniken Waldviertel Horn und Waidhofen/Th. wird dies deutlich. Wenn auch unterschiedliche Voraussetzungen und Übungsannahmen gegeben waren, galt es alle betroffenen Patienten, ob gehfähig oder nicht, rasch zu evakuieren und den Brand zu löschen.

Text: Drlo, Pfabigan, Hanko Fotos: Juricka, Granner, Hanko

Übung in Horn

Übungsannahme: Auf einem Vordach im nördlichen Bereich des Krankenhauses wurden Flämmarbeiten durchgeführt. Bei diesen Arbeiten kam es zur Explosion einer Gasflasche. Durch die Druckwelle wurden einige Arbeiter vom Dach geschleudert. Dabei barsten durch die Explosion einige Fenster der Augenabteilung im zweiten Stock. Es entstand im Bereich des Vordaches sowie in der Au-

genabteilung ein Brand, der eine massi-

ve Verrauchung der Augenabteilung sowie des angrenzenden Stiegenhauses zur Folge hatte.

Im Bereich Vordach wurden sechs Personen verletzt. In der Augenabteilung waren 16 Personen eingeschlossen. Diese Information erhielt der Übungsleiter von der Stationsschwester. Nach weiterer Erkundung sollte festgestellt werden, dass Teile der Intensivbettenabteilung vom Rauch gefährdet waren und zu evakuieren waren.

Erstmaßnahmen: Nach dem Eintreffen der örtlich zuständigen Feuerwehr erhielt der Übungsleiter die ersten Informationen vom Portier bzw. vom Kommandanten der Brandschutzgruppe. Es wurden die Schlüssel sowie der Brandschutzplan ausgehändigt. In weiterer Folge rüstete sich ein Atemschutztrupp, der sich aus drei Mann der Feuerwehr Horn und zwei Mann der Brandschutzgruppe zusammensetzte, aus. Sein Auftrag war es, eine Erkundung im verrauchten Stiegenhaus bzw. in der Augenabteilung durchzuführen.

Menschenrettung

In weiterer Folge galt die Menschenrettung für diesen Atemschutztrupp als vorrangig. Parallel dazu wurden die Drehleiter Retz und ein Tanklöschfahrzeug zur Ostseite des Krankenhauses beordert. Auftrag dieser Einheiten war es, eine Erkundung des Vordaches, wo die Gasexplosion stattgefunden hat, durchzuführen. Beim Eintreffen dieser Einheiten stand das Rote Kreuz mit der Versorgung von vier Verletzten Personen bereits im Einsatz.

Nach Erkundung mit der Drehleiter konnte festgestellt werden, dass sich vier verletzte Personen am Vordach befanden und mit der Drehleiter gerettet werden mussten. Für all diese Aufgaben wurde ein Abschnittsübungsleiter der örtlich zuständigen Feuerwehr zur Unterstützung des Übungsleiters eingeteilt. Im Bereich des Übungsschwerpunktes wurde die Übungsleitung aufgebaut. Der Krisenstab des Krankenhauses wurde aufgebaut und mit je einem Verbindungsoffizier der Feuerwehr und des Roten Kreuzes verstärkt.

Verstärkung mit Atemschutz

Um die große Anzahl der eingeschlossenen Personen rasch retten zu können. wurden drei weitere Feuerwehren für den Atemschutzeinsatz herangezogen. Eine Feuerwehr baute in einer angrenzenden Garage des Roten Kreuzes den Atemschutzsammelplatz auf. In diesem Bereich wurde ein Ablaufregler für die Atemschutzeinsätze eingeteilt. Brandschutzgruppe erhielt den Auftrag, rund um die Augenabteilung eine Erkundung durchzuführen, um festzustellen, ob weitere Stationen des Krankenhauses gefährdet sind. Sämtliche Meldungen liefen in der Übungsleitung zusammen und wurden an den Krisenstab des Krankenhauses weitergegeben.

Bei der Erkundung der Brandschutzgruppe, musste festgestellt werden, dass Teile der Intensivabteilung vom Brandrauch gefährdet waren. Gemeinsam mit dem Krisenstab des Krankenhauses wurde die Evakuierung von vier Patienten der Intensivbettenabteilung vorbereitet. Die Feuerwehr Raabs hatte mit der Teleskopmastbühne den Auftrag, zwei Intensivpatienten vom Vordach bei der Hauptzufahrt zu retten. Gemeinsam mit Teilen der Brandschutzgruppe sowie einem Intensivpfleger gelang die Rettung mittels Korbtrage ausgezeichnet. Die beiden Intensivpatienten konnten dem Notarztteam übergeben werden. Für die



Auch das Personal war zu evakuieren

anderen beiden Intensivpatienten wurde die Drehleiter Horn zur Rettung eingesetzt.

Belüftung funktionierte

Im Bereich der Augenabteilung war die Menschenrettung durch die Atemschutztrupps in vollem Gange. Alle Patienten wurden mittels Fluchtmaske ins Freie gebracht und konnten den Rettungskräften übergeben werden. Zur Unterstützung der Atemschutztrupps wurde ein Hochleistungslüfter eingesetzt. Das Belüften des Stiegenhauses sowie der Augenabteilung zeigte hervorragende Wirkung. Die Rettung der eingeschlossenen Personen konnte so noch viel schneller erfolgen.

Nachdem die Menschenrettungen abgeschlossen waren und die Zahl der Patienten mit dem Roten Kreuz verglichen wurden, konnte mittels Innenangriff der Brand in der Augenabteilung bekämpft werden. Auf dem Vordach in den ostseitigen Bereich der Augenabteilung wurde mittels Drehleiter ein Außenangriff durchgeführt. Im nördlichen Bereich bekam die Teleskopmastbühne Raabs den Auftrag zum Außenangriff. Dieser wurde von zwei Feuerwehren aus einem Hydranten mit Löschwasser versorgt. Nach insgesamt zweieinhalb Stunden konnte "Brand aus" gegeben werden.

Bei dieser Großübung waren neun Feuerwehren mit 90 Mitgliedern und 16 Fahrzeugen eingesetzt.

Übung in Waidhofen

Übungsannahme: Aus unbekannter Ursache brach im Müllraum der Station ein Brand aus und breitete sich in weiterer Folge auf die Wäschekammer aus.

Maßnahmen: Im Eingangsbereich des Krankenhauses erwartete der zuständige Brandschutzbeauftragte die eintreffenden Einsatzkräfte und informierte sie, dass mehrere Brandmelder auf der Ebene 7 (Station Urologie) ausgelöst ha-



Bei den zu rettenden bettlägerigen Kranken war besondere Behutsamkeit gefragt



Auch mit Hilfe der Drehleiter wurden Patienten ins Freie evakuiert

ben. Sofort machten sich der Brandschutzbeauftragte des Landesklinikums und der Feuerwehr-Einsatzleiter zur Erkundigung auf den Weg. Bereits vor der Station wurden sie von einigen Pflegern und Krankenschwestern erwartet. Laut ihren Aussagen war bereits die gesamte Station stark verraucht und die Sichtweite betrug unter einem Meter. Es befanden sich noch immer etwa 28 Patienten, Pfleger und Besucher auf der Station, die vom Brandrauch eingeschlossen waren.

Pflegehelfer unterstützte

Aufgrund der Situation wurde über die LWZ eine Alarmstufenerhöhung auf B4 ausgelöst, wodurch weitere zehn Feuerwehren alarmiert wurden. Gleichzeitig rüstete sich die Mannschaft des ersteintreffenden TLF mit schwerem Atemschutz aus und begab sich durch das südliche Stiegenhaus in die vom Brand betroffene Ebene 7. Dort angekommen wurde der Trupp vom Einsatzbereichsleiter über die aktuelle Lage informiert. Nach kurzer Einweisung wurden der Atemschutztrupp und ein Pflegehelfer, der mit einer Überdruckmaske ausgestattet war, zur Evakuierung der ersten bettlägerigen Patienten entsandt. Weiters wurden für die zu rettenden Patienten Fluchthauben mitgenommen, welche bei jedem Schwesternstützpunkt vorhanden sind.

Inzwischen wurde die Drehleiter im Innenhof des Areals positioniert, sodass mit der Rettung der eingeschlossenen Personen begonnen werden konnte. Laufend wurden von den ankommenden Feuerwehren Atemschutztrupps zur Ablöse der bereits eingesetzten Mannschaften gestellt. Parallel zur Evakuierung wurde die Brandbekämpfung mittels Wandhydranten durchgeführt. Der Transport der zu rettenden Personen aus dem Gefahrenbereich erfolgte bei bettlägerigen Personen mittels Betten, Leintüchern, Matratzen und Rollstühlen. Die gehfähigen Personen wurden entlang der Sicherungsleine aus dem Gefahrenbereich gebracht.

Im rauchfreien Bereich des nördlichen und südlichen Stiegenhauses sowie im Innenhof bei der Drehleiter wurden die evakuierten Personen vom Krankenhauspersonal, Rotem Kreuz und Feuerwehr übernommen und mittels Notarztwagen und Rettungswagen zum Sammelpunkt in das Rot Kreuz Gebäude gebracht, wo die Personen ärztlich versorgt wurden.

Bei dieser Großübung waren zehn Feuerwehren mit 102 Mitgliedern und 19 Fahrzeugen eingesetzt.

Resümee Horn und Waidhofen/Thaya:

- ▶ Die Unterstützung der Brandschutzgruppe hat sich beim Innenangriff auf Grund der Ortskenntnisse in beiden Häusern bewährt.
- ▶ Die Einteilung von Abschnittseinsatzleitern entlastete den Übungsleiter in allen Belangen.
- ▶ Durch den Brandschutzplan konnte von der Übungsleitung eine gute Lageführung gestaltet werden.
- ▶ Durch den Digitalfunk war es möglich, mit der Einsatzleitung des Roten Kreuzes Verbindung zu halten.
- ▶ Der Einsatz von Lotsen am Krankenhausareal hat sich bestens bewährt.
- ▶ Die Korbtrage war für die Rettung der Intensivpatienten ein ausgezeichnetes Rettungsmittel, weil sämtliche Gerätschaften, die für den Patienten notwendig waren, in die Korbtrage gelegt werden können.

Zusätzliches Resümee Horn

▶ Durch die gute Aufteilung der Hydranten am Krankenhausareal mussten keine langen Zubringleitungen gelegt werden.



Die Drehleiter hatte Hochbetrieb

- ▶ Der Einsatz des Hochleistungslüfters im Bereich der Augenabteilung war effizient.
- Durch die engen Zufahrts- und Ab-



Rettung aus verrauchtem Krankenzimmer

fahrtsstraßen kam es manchmal zu kurzfristigen Staus der Rettungsund Feuerwehrfahrzeuge.

- ▶ Bei der Hauptzufahrt wäre es ohne Absperren des Parkplatzes für die Rettungsfahrzeuge nicht möglich gewesen, den Hubsteiger in Stellung zu bringen.
- ▶ Die Feuerpolizeiliche Beschau, die drei Wochen vor der Übung stattgefunden hatte, bot eine gute Informationsgrundlage für die örtliche Feuerwehr





News aus der NÖ Landes-Feuerwehrschule

Feierstunde: Ing. Franz Schuster zum neuen Schulleiter bestellt



LR Pernkopf, BR Schuster, ABI Bauer und LBD Buchta (v.l.n.r.)

Ing. Franz Schuster (39) ist zum neuen Leiter der größten Feuerwehrschule Österreichs in Tulln bestellt worden, zu seinem Stellvertreter wurde Markus Bauer (39) ernannt. Landesrat Dr. Stephan Pernkopf überreichte heute in der Feuerwehrschule die Ernennungsurkunden. ..Mit Franz Schuster und Markus Bauer erhält das Kompetenzzentrum in Tulln profunde Kenner des Feuerwehrwesens, die die Sorgen und Nöte der Feuerwehren kennen. Sie werden die Feuerwehrschule mit all ihrer Routine sicher gut leiten. Ich wünsche ihnen viel Erfolg und Freude bei der künftigen Arbeit", betonte Pernkopf.

Text und Foto: F. Resperger, NÖ LFWS

Schuster ist Feuerwehrmann von Kindesbeinen an. Bereits mit 12 Jahren verschlug es ihn zur Jugendgruppe der Feuerwehr Gerersdorf im Bezirk St. Pölten. 27 Jahre später übernimmt Ing. Franz Schuster die Leitung der größten Feuerwehrschule Österreichs - jener von NÖ in Tulln.

Hobby zum Beruf

Der Techniker mit Schwerpunkt Elektrotechnik ist im NÖ Feuerwehrwesen fest verankert. 1993 übernahm er in Gerersdorf den Nachrichtendienst, ehe er 1996 zum Zugskommandanten avancierte. Zwei Jahre später wurde er zum Bezirksausbilder bzw. Lehrbeauftragten des Sachgebietes Nachrichtendienst berufen. Seit dem Jahre 2000 fungiert Franz

Schuster als Bewerbsleiter beim NÖ Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen.

Sein Hobby zum Beruf machen. Das war schon immer der Wunsch des begeisterten Feuerwehrmannes. 1992 war es soweit. Franz Schuster verstärkte als Techniker das Team des NÖ Landesfeuerwehrkommandos. 2003 wechselte der exzellente Fachmann im Bereich des Funkwesens in die Abteilung Feuerwehr und Zivilschutz der NÖ Landesregierung. Dort war Franz Schuster zuletzt für die Umsetzung des Digitalfunks in NÖ verantwortlich.

Ziel: optimale Ausbildung

Das Credo des am 30. September 1971 in St. Pölten geborenen Technikers: "Nur gemeinsam sind wir stark." Franz Schuster sieht in der Bestellung zum neuen Leiter der Landesfeuerwehrschule in Tulln seine bisher größte berufliche Herausforderung: "Mein Ziel ist es, mit motivierten Mitarbeitern und einer gelebten Kooperation mit dem NÖ Landesfeuerwehrverband unseren fast 80.000 aktiven freiwilligen Feuerwehrmitgliedern eine optimale Ausbildung anzubieten."

Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta ist froh, dass sich das Land Niederösterreich so rasch für einen Nachfolger des scheidenden Schulleiters entscheiden konnte: "Ich kenne Franz Schuster seit vielen Jahren und schätze ihn als verlässlichen Partner und exzellenten Kenner des Feuerwehrwesens. Ich bin überzeugt davon, dass er für die Anliegen der 1648 freiwilligen Feuerwehren und 91 Betriebsfeuerwehren stets ein offenes Ohr haben wird. Die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren haben ein Anrecht auf professionellste Ausbildung. Franz Schuster wird dafür sorgen."



Ing. Franz Schuster übernimmt die Leitung der größten Feuerwehrschule Österreichs

Abschnitt Kirchberg/Pielach: Erprobung eines Ernstfalles der besonderen Art

Realitätsnahe Übung: Horrorszenario Autobusunfall



Ein im unwegsamen Gelände verunglückter Autobus stellte die Feuerwehren des Abschnittes Kirchberg/Pielach vor keine leichten Aufgaben

Ein Autobus, über die Böschung gestürzt. Schreiende Frauen, Männer und Kinder. Undurchdringliche Rauchschwaden. Ein Horrorszenario, das schnell traurige Realität werden kann, wie jüngste tragische Vorfälle gezeigt haben. Um auf einen Ernstfall dieses Ausmaßes vorbereitet zu sein, setzte der Feuerwehrabschnitt Kirchberg/Pielach einen Schwerpunkt in der Ausbildung seiner Mitglieder: Autobusunfälle im unwegsamen Gelände.

Text: Karin Wittmann

Fotos: Florian Schmidtbauer, Karin Wittmann

Ausschlaggebend für die Wahl dieses Ausbildungsthemas war ein schwerer Autobusunfall im Bezirk Tennengau nahe der Stadt Hallein, der am 10. August 2004 sechs Menschenleben gefordert und den eingesetzten Feuerwehren einiges abverlangt hatte. Ein mit 48 Personen

besetzter Reisebus war aufgrund einer Verkettung unglücklicher Umstände von der Fahrbahn abgekommen, 50 Meter die Böschung hinuntergestürzt und blieb, nachdem er sich drei Mal überschlagen hatte, auf dem Dach liegen. 39



Das Übungsszenario war höchst realitätsnah aufgebaut worden

Menschen wurden aus dem Bus geschleudert, neun weitere befanden sich noch in dem verunfallten Fahrzeug. Damals standen fünf Feuerwehren, insgesamt 175 Sanitäter, 15 Notärzte sowie mehrere Notfallpsychologen und sieben Hubschrauber stundenlang im Einsatz.

Ausbildung auf drei Säulen

"Die Ausbildung zum Einsatzszenario ,Autobusunfall' basierte bei uns auf drei Säulen", berichtete Abschnittsfeuerwehrkommandant BR Andreas Ganaus bei der Übungsnachbesprechung. Vergangenen Winter fand eine Schulung statt, abgehalten vom Kommandanten der FF Hallein, BR Otto Miller, der bei dem Autobusunfall im Jahr 2004 als Einsatzleiter fungierte. Aus erster Hand lieferte er wertvolle Detailinformationen über den damaligen Einsatz und skizzierte die Möglichkeiten für eine optimale Vorgehensweise in einem solchen Fall.

Darüber hinaus wurde ein Planspiel mit Führungskräften aus dem Abschnitt durchgeführt, bei dem das neu erworbene Wissen theoretisch umgesetzt werden konnte. Die Einsatzübung bildete den krönenden Abschluss und gab allen Mitgliedern die Gelegenheit, das Gelernte in einem realitätsnahen Szenario anzuwenden. Ganaus und sein Team holten dafür extra einen ausrangierten Autobus aus Tirol, den dankenswerterweise die ÖBB-Postbus GmbH zur Verfügung gestellt hatte. Bei der Abwicklung der Übung orientierte man sich stark am Vorgehen in Hallein. Angenommen wurde, dass ein Pkw mit einem Reisebus auf der L107 Richtung Eschenau auf Höhe der Stockschützenanlage kollidiert und beide Fahrzeuge in weiterer Folge über einen Abhang in den Wald gestürzt waren.

So realitätsnah wie möglich

"Autobusunfall in Tradigist" - mit dieser Meldung alarmierte die Bereichsalarmzentrale St. Pölten die Freiwilligen Feuerwehren Tradigist, Frankenfels, Kirchberg/Pielach, Rabenstein, Hofstetten-Grünau, Loich, Schwarzenbach sowie die Feuerwache Weißenburg und die benachbarte Wehr aus Eschenau. Nacheinander trafen die Einsatzkräfte am Schauplatz der Übung ein.

Den Rettungskräften bot sich ein schauriges Bild: 28 schreiende Verunfallte, die von fachgerecht geschminkten Personen überaus glaubhaft und realitätsnah gemimt wurden, befanden sich in dem Autobus, der neben der Fahrbahn in der Böschung hing. Die Protagonisten aus den umliegenden Ortschaften waren vom Rettungsdienst unter Zuhilfenahme von Theaterschminke mit unterschiedlichsten "Verletzungen" zurecht geschminkt worden.



Nach der Rettung der 28 Verletzten konnte mit der Bergung der Fahrzeuge begonnen werden



Verletzte wurden durch das Heckfenster gerettet und den Sanitätern übergeben

Hohe Anforderungen

Vielfältige Aufgaben wollten von den Kräften schnell- und bestmöglich gelöst werden. So mussten nicht nur die Menschen aus dem Bus gerettet werden. Es galt auch, den Bus und die Unfallstelle abzusichern, Brandschutz aufzubauen, den an dem Unfall ebenfalls beteiligten Pkw zu bergen, die Geretteten medizinisch zu versorgen, zu beruhigen und psychologisch zu betreuen und außerdem - wie sich im Zuge der Ersterkundung herausstellte – ein vermisstes Mädchen auf dem Gelände zu suchen.



Vorsichtig brachten die Feuerwehrmitglieder eine Person in Sicherheit



Sicherheit von Kopf bis Fuß

www.rosenbauer.com





Auch die Menschenrettung durch das Seitenfenster klappte hervorragend

Bildung von Einsatzabschnitten

Wie auch in Hallein wurde sofort damit begonnen, den Brandschutz aufzubauen, die Straße abzusperren, eine Einsatzleitung einzurichten und ersten Kontakt mit den Verunfallten aufzunehmen. Dies nahm die Einsatzkräfte am meisten in Anspruch. Für die direkte Betreuung der im Bus befindlichen Personen war eine Vielzahl an Feuerwehrmännern und – frauen notwendig. Währenddessen war die Bergung des Pkw bereits in vollem Gange und am hinteren Bereich des Busses wurde eine Einstiegsöffnung geschaffen, damit die Rettung in der Erstphase über das Heck erfolgen konnte. Nachdem sich herausgestellt hatte, dass ein Mädchen aus dem Bus abgängig war, wurden vier Feuerwehren mit ihrer Suche beauftragt. Der Unfallort wurde in mehrere Einsatzabschnitte geteilt, die Einsatzleitung der jeweiligen Bereiche wurde von hochrangigen Mitgliedern der anwesenden Feuerwehren übernommen, als Einsatzleiter fungierte OBI Andreas Veitinger von der örtlich zuständigen FF Tradigist.

Zeitgleich kümmerten sich die 35 Ärzte und Sanitäter des ASBÖ um die Errichtung eines Triageplatzes, ähnlich wie in Hallein und kümmerten sich um die ersten geretteten Personen. Die Unfallopfer wurden sofort begutachtet, nach Beurteilung ihrer vorliegenden Verletzungen versorgt und entweder vor Ort weiterbehandelt oder in Richtung der nahe gelegenen Krankenhäuser abtransportiert.

Geordneter Ablauf

Nach und nach wurden die Darsteller mittels Korbtragen oder gehend aus dem Bus über die Böschung entlang eines zur Unterstützung gespannten Seiles in Sicherheit gebracht. Die im Fahrzeug arbeitenden Feuerwehrmitglieder ließen sich auch durch die beängstigend gut gespielten Schmerzens- und Panikschreie der "Opfer" nicht aus der Ruhe bringen, redeten ihnen gut zu, blieben bei den Verletzten und arbeiteten rasch und effizient.

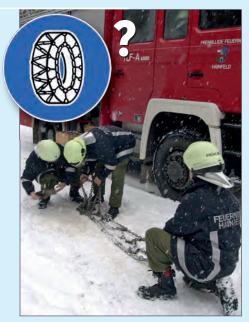
Für die Schaulustigen und die Pressevertreter wurden einstweilen eigene Bereiche eingerichtet, in denen sie sich aufhalten und das Geschehen verfolgen konnten, ohne die Einsatzkräfte zu behindern. Auch dieses Vorgehen beruhte auf Erfahrungen vom Autobusunglück 2004, bei dem es eine wahre Medienbelagerung durch lokale Berichterstatter bis hin zu internationaler Presse gegeben hatte. Gegen Ende der Rettungsarbeiten hielten Einsatzleiter Veitinger und Abschnittskommandant Ganaus außerdem eine Pressekonferenz ab.

Nachbesprechung: Positives Resümee

Bei der Übungsnachbesprechung äußerten sich Abschnittskommandant Ganaus, Übungsleiter Veitinger und Vertreter der Rettungsorganisationen zum Ablauf. Die Vielzahl an anfallenden Aufgaben hatten sich insgesamt 140 Feuerwehrmitglieder aus 10 Wehren, 35 Ärzte und Mitglieder des ASBÖ sowie zwei Polizisten geteilt. Die Zusammenarbeit unter der Leitung von Einsatzleiter OBI Andreas Veitinger und zwei Bereichseinsatzleitern funktionierte hervorragend, binnen kürzester Zeit waren alle "Opfer" - davon sieben schwer und acht leicht Verletzte – in Sicherheit und in guten Händen sowie der Autobus sicher abgestellt. Dennoch wäre in der Realität ein um vieles größeres Aufgebot an Einsatzkräften von nöten, um den Anforderungen, die eine solche Katastrophe an die Helfer stellt, gerecht zu werden.

Frostige Temperaturen: Wie man Einsatzfahrzeuge auf die kalte Jahreszeit vorbereitet

Gilt Winterausrüstungs-PFLICHT auch für Feuerwehrfahrzeuge?



Schneeketten sind im Winter Pflicht

In vielen Landesteilen herrschen bereits tief winterliche Verhältnisse. Es ist eisig kalt. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt und spiegelglatt. Immer wieder hört man in den Nachrichten, dass es zu schweren Verkehrsunfällen kam, weil Autos mit Sommerreifen unterwegs waren. Unverständlicherweise, denn schließlich gilt seit Jänner 2008 eine witterungsabhängige Winterausrüstungs-Pflicht. Dass Privat-Fahrzeuge in diese Regelung hineinfallen ist klar, doch wie sieht es bei Feuerwehrfahrzeugen aus?

Text: Pemmer, Ganaus, Nittner

Fotos: A. Nittner, zVg

Auf der Homepage des ÖAMTC (www.oeamtc.at) findet man zur Winterausrüstungs-Pflicht grundsätzlich alle relevanten Informationen. Einfach und verständlich wird beschrieben, welche Maßnahmen man treffen muss, um unfall- und straffrei durch den Winter zu kommen. Doch wie sieht es bei Feuerwehrfahrzeugen aus? Sind Winterreifen und Schneeketten Pflicht? Das Kraftfahrzeuggesetz - genauer gesagt der § 102 bringt Licht in die Angelegenheit. Grundsätzlich müssen auch Einsatzfahrzeuge mit Winterreifen und/oder Schneeketten ausgerüstet sein. Laut KFG gibt es jedoch auch folgende Ausnahmen:

§ 102 (8a) Winterreifenpflicht

Ausgenommen sind Fahrzeuge des öffentlichen Sicherheitsdienstes, Heeresund Feuerwehrfahrzeuge, bei denen bauartbedingt oder wegen ihres überwiegenden Verwendungszweckes die Anbringung von Winterreifen nicht möglich oder zweckmäßig ist, sowie Fahrzeuge, mit ... werden.

§102 (9) Schneeketten

Der Lenker eines Kraftfahrzeuges der Klassen M2, M3, N2, N3 (Busse und Lkw über 3,5 Tonnen zulässiger Gesamtmasse) sowie eines von solchen Fahrzeugen abgeleiteten Kraftfahrzeuges hat während des Zeitraumes von jeweils 1. November bis 15. April geeignete Schneeketten für mindestens zwei Antriebsräder mitzuführen. Dies gilt nicht für Fahrzeuge, bei den bauartbedingt eine Montage von Schneeketten nicht möglich ist, ...

Somit wird eindeutig klar gestellt, dass, bis auf die obigen Ausnahmen, auch für Feuerwehrfahrzeuge die Winterausrüstungs-Pflicht gilt. In den meisten Fahrzeugrichtlinien wird bereits festgelegt, dass Feuerwehrfahrzeuge automatisch mit Winterreifen ausgeliefert werden müssen, Schließlich sollen Einsatzfahrten auf Schnee und Eis nicht zur Rutschpartie werden.

Ohne Ausfälle durch den Winter

Dieselbetriebene Fahrzeuge können bei zweistelligen Minusgraden schnell den Dienst verweigern. Grund ist die Ausflockung des Treibstoffs. Ab etwa sieben Grad Minus bilden sich kleine Wachskristalle im Diesel, die den Treibstofffilter verlegen. Abhilfe schafft der bei vielen Tankstellen erhältliche Winterdiesel. Diesem sind spezielle Fließverbesserer oder Additive beigemengt, die eine Ausflockung verhindern.

Neben dem Treibstoff, spielt auch der Frostschutz im Kühlmittel eine wichtige Rolle. Schließlich soll diese Flüssigkeit den Motor vor dem "Erfrierungstod" bewahren. Gerade bei Einsatzfahrzeugen sollte der Frostschutz bis zu einer Temperatur von Minus 30 Grad Celsius gewährleistet sein. Werkstätten können rasch eine Prüfung durchführen und gegebenenfalls Frostschutz nachfüllen. Gleichzeitig sollten Batterie, Scheibenwischer und Scheibenfrostschutz kontrolliert und falls notwendig erneuert bzw. nachgefüllt werden.

Information

Für Lkw über 3,5 Tonnen höchst zulässige Gesamtmasse gilt folgen-

- ▶ Unabhängig von der Witterungslage müssen bei Lkw über 3,5 Tonnen höchst zulässiges Gesamtgewicht vom 1. November bis 15. April Winterreifen an mindestens einer Antriebsachse angebracht sein und Schneeketten mitgeführt werden.
- ▶ Statt Winterreifen ist auch die Verwendung von Reifen mit der Kennzeichnung "Spezial" gestattet. Dabei handelt es sich um Reifen für den wechselnden Einsatz auf Straße und Gelände.
- Winterreifen müssen mit der Kennzeichnung M+S bzw. Spezialreifen mit ET, ML oder MPT versehen sein.
- ▶ Die Profiltiefe muss bei Radialreifen mindestens fünf und bei Diagonalreifen sechs Millimeter betragen.
- Die empfohlene Verwendungsdauer der Winterreifen beträgt max. zehn Jahre.

Information

Für Pkw und Lkw bis 3.5 Tonnen höchst zulässige Gesamtmasse gilt folgendes:

- ▶ Vom 1. November bis 15. April müssen bei Schneefahrbahn, Schneematsch oder Eis an allen Rädern entweder Winterreifen montiert sein
- oder falls der Lenker mit Sommerreifen unterwegs ist, müssen auf mindestens zwei Antriebsrädern Schneeketten aufgezogen sein. Diese sind aber nur dann erlaubt, wenn eine durchgehende Schneefahrbahn gewährleistet ist.
- ▶ Winterreifen müssen die Kennzeichnung M+S aufweisen.
- ▶ Die Profiltiefe muss bei Radialreifen mindestens vier und bei Diagonalreifen fünf Millimeter betragen.
- ▶ Die empfohlene Verwendungsdauer der Winterreifen beträgt max. zehn Jahre.

Schneeketten - So wird das



1. Schneekette neben dem Fahrzeug auflegen und auf eventuelle Schäden prüfen.



2. Kette auf den Reifen legen und einrichten.



3. WICHTIG: Die Kettenauflage auf der inneren Reifenseitenwand kontrollieren, um Schäden am Bremssystem zu vermeiden.



4. Spannhebel mit den Kettenenden verbinden, um eine Verwicklung zu verhindern.



5. Spannfeder seitlich auflegen, weil diese sonst beim Vorwärtsfahren beschädigt werden könnte. Dann das Fahrzeug in Bewegung setzen und auf die Kette rollen.



6. Schneekette einrichten und positionieren.

Anlegen zum Kinderspiel



7. Endhaken und Ring sind so miteinander zu verbinden, dass die Flachseite an der Reifenseitenwand anliegt.



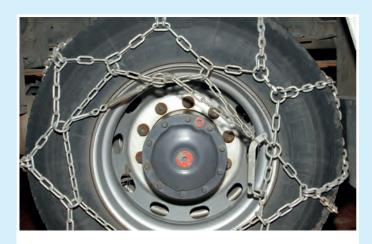
8. Schneekette spannen: Spannhebel in ein Kettenglied der Spannkette einfädeln und kräftig nach unten drücken.



9. Spannkette stramm ziehen und Spannfeder einhaken.



10. Spannung prüfen: Eine Hand sollte zwischen Reifen und Kette Platz haben. Eine Testrunde fahren und nochmals die Kettenspannung prüfen.



11. Die Schneekette ist nun sauber angelegt und "einsatzbereit".

Lagerung und Pflege von Schneeketten

- Nach Gebrauch kräftig mit Wasser abspülen und gut trocknen lassen – ACHTUNG Rostgefahr!
- ▶ Sichtkontrolle der Kettenglieder auf Verschleiß
- Behandlung der Schneeketten mit Konservierungsmittel (Hinweise des Herstellers beachten!)





Ende Oktober wurde im Landesfeuerwehrrat eine neue Richtlinie zum Thema "Durchführung von Heißausbildung in Niederösterreich" beschlossen. Für die Mitglieder des Arbeitsausschusses "Schadstoffe und Körperschutz" war die Erstellung einer solchen Richtlinie keine leichte Aufgabe. Galt es doch folgende Kriterien zu erfüllen: Die Ausbildung soll den Feuerwehrmännern und -frauen Verständnis für die Gefahren im Innenangriff vermitteln, ohne dabei an die psychischen und physischen Grenzen der Belastung und der Schutzausrüstung zu gehen. Ein Widerspruch? Ganz und gar nicht.

Text: ARBA "Schadstoffe und Körperschutz"

Fotos: P. Martiny, NÖ LFWS

Bis dato wird die Atemschutzausbildung für Feuerwehrmitglieder mit dem so genannten Modul "Atemschutzgeräteträger (AT)" abgeschlossen. Einerseits werden weiterführende Kurse in der NÖ Landes-Feuerwehrschule, speziell in der gasbefeuerten Übungsanlage angeboten, sind aber nicht verpflichtend. Andererseits drängen immer mehr Firmen oder feststoffbefeuerten gas-Übungsanlagen auf den Feuerwehrmarkt und "verkaufen" nicht einheitliche Ausbildung zu nicht unbeachtlichen Preisen. Um dieser nicht geregelten Ausbildung entgegenzusteuern, muss der NÖ Landesfeuerwehrverband reagieren und geregelte Ausbildung im Bereich der Realbrandausbildung ermöglichen.

Schweden, Finnland, Niederlande, USA, Deutschland und England sind nur einige der Länder in denen schon seit Jahren Heißausbildung mit Gas- und Feststoffbefeuerung geübt wird. In Deutschland nehmen immer mehr Feuerwehrschulen und Feuerwehren diese Konzepte der Wärmegewöhnungsanlagen, Brandhäuser und/oder Rauchdurchzündungsanlagen in Betrieb.

Seitens des Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes wurden diverse Heißausbildungsanlagen im Inund Ausland besichtigt, um mögliche Risken und organisatorische Aspekte zu beurteilen, damit mit dem dabei erlangten Wissensstand in Niederösterreich eine Richtlinie für den Betrieb solcher Heißausbildungsanlagen erarbeitet werden kann.

Diese Richtlinie beinhaltet Organisationsabläufe, Ausbildungskriterien, Ausbildungsvoraussetzungen, Infrastruktur und die Sicherheitsbestimmungen zum sicheren Betrieb einer Heißausbildungsanlage.

Gasbetriebene Heißausbildungsanlagen

Gasbetriebene Übungsanlagen werden meist mit Propangas (alternativ auch mit anderen Gasformen möglich) betrieben. Diese Übungsanlagen bieten eine Ausbildung auf gleich bleibendem Niveau, weil die Brandstellen mittels Sensoren überwacht werden und immer die gleiche Brandlast vorgegeben werden kann. Weiters sind diese Anlagen mit diversen Sicherheitseinrichtungen (Gasdetektoren, NOT-AUS Einrichtungen etc.) versehen. Dadurch kann die Gaszufuhr abgesperrt und die Verbrennung

unterbunden werden. Somit kann eine Gefährdung für den Ausbildungsteilnehmer wie auch für den Ausbilder vermieden werden.

Derzeit steht den niederösterreichischen Feuerwehren das Brandhaus in der NÖ LFWS im Zuge der Ausbildungsmodule (z. B: BD, BDSIM) aber auch zur Anmietung zur Verfügung.

Weiters besteht die Möglichkeit, bei privatwirtschaftlichen, beim NÖ LFV akkreditierten Anbietern an diversen Ausbildungen in vorwiegend mobilen Anlagen teilzunehmen.

Feststoffbefeuerte Heißausbildungsanlagen

Feststoffbefeuerte Übungsanlagen werden ausschließlich mit formaldehydfreiem und beschichtungsfreiem, trockenem Holz befeuert.

Ohne Ausnahme sind in diesen Anlagen das Verbrennen von Kunststoffen und die Verwendung von Brandbeschleunigern (z. B. brennbare Flüssigkeiten) verboten.

Rauchdurchzündungsanlagen

Eine Rauchdurchzündungsanlage ist eine Einrichtung, um den Atemschutzgeräteträgern unter Laborbedingungen den Brandverlauf in verschiedenen



Strenge Regeln für Heißausbildung



Kein Brand gleicht dem anderen. Routine kann zur Falle werden

Die Qualität und die Sicherheit der Ausbildung hängen sehr vom Ausbildungsstand und der Erfahrung des Ausbildungspersonals ab.

Grundsätzlich gibt es folgende Unterscheidung bei Heißausbildungsanlagen:

Wärmegewöhnungsanlagen

Eine Wärmegewöhnungsanlage ist eine Einrichtung zur Gewöhnung der Atemschutzgeräteträger an die Wärmeentwicklung bei einem Realbrand. Der Sinn einer solchen Anlage liegt darin, Einsatzkräfte auf die Hitze, Sichtbehinderung und deren Auswirkung bei einem Brand vorzubereiten, die Grenzen des Körpers und der Schutzkleidung kennen zu lernen, sowie Notfalltraining, Suchtaktiken durchzuführen und Strahlrohrtechniken praktisch anzuwenden.

Stadien in geschlossenen Räumen zu demonstrieren. Es wird die Möglichkeit geschaffen, sich mit verschiedenen Methoden der Brandbekämpfung vertraut zu machen, die einen "Flashover" und sonstige Gefahren verhindern können. Auch die Früherkennung spielt eine wesentliche Rolle um einen gezielten Löschangriff zu setzen.

Die geübten Techniken sollen im Falle eines tatsächlichen Notfalls dazu dienen, den Feuerwehrmitgliedern mehr Zeit zu geben, um den "Flashover" zu verhindern bzw. diesem zu entkommen und nicht, um noch weiter gegen den Brand vorgehen zu können.

Brände laufen nie nach dem gleichen Muster ab. Wegen der unbekannten Bedingungen kann es bei jedem Brand zu Verletzungen oder Tod von Feuerwehrmitgliedern kommen, wenn sie ein Feuer als Routine behandeln. Das Feuerwehrmitglied muss im Stande sein, die verschiedensten Situationen auf ihre Gefahren hin beurteilen zu können und die entsprechenden Maßnahmen einzuleiten. Das bedeutet, er oder sie muss mitdenken und sich nicht auf sture Standardregeln und Vorgehensweisen beschränken.

Wichtig ist, dass alle Teilnehmer begreifen, dass unter tatsächlichen Einsatzbedingungen die beschriebene Situation eine extreme Belastung für Mannschaft und Gerät darstellt.

Heißausbildung in so genannten "Abbruchhäusern" dürfen seitens des NÖ LFV nicht durchgeführt werden, weil diese nicht kalkulierbare Gefahren und Risken in sich bergen (Statik, etc).

AUSRÜSTUNG

In feststoffbefeuerten Anlagen müssen separate Übungsatemschutzgeräte, welche nicht für Einsatzzwecke herangezogen werden, verwendet werden und sind vom Übungsanbieter zur Verfügung zu stellen. Diese müssen allerdings genauso wie im Einsatz stehende Geräte behandelt und geprüft werden.

Es dürfen ausschließlich Preßluftatmer, Lungenautomaten und Masken herangezogen werden, die den Förderungsrichtlinien des NÖ LFV (Ausnahme Helm – Masken – Kombination) entsprechen.

In gasbefeuerten Anlagen können Einsatzgeräte verwendet werden, diese müssen nach dem Übungseinsatz einer Prüfung durch den Atemschutzsachbearbeiter auf Beschädigung und Funktionalität unterzogen werden.

In feststoffbefeuerten Anlagen müssen separate Einsatzbekleidungen, welche nicht für den Einsatzzweck herangezogen werden, verwendet werden und sind vom Übungsanbieter zur Verfügung zu stellen. Diese müssen allerdings genauso wie im Einsatz getragene Bekleidung nach jeder Verwendung durch einen Sachkundigen auf Beschädigungen der Schutzwirkung geprüft werden.

In gasbefeuerten Anlagen kann die eigene Einsatzbekleidung verwendet werden, diese muss anschließend durch einen Sachkundigen (z.B.: Zeugmeister), auf Beschädigung der Schutzwirkung, überprüft werden.

Beim geringsten Verdacht einer Beschädigung der Schutzwirkung ist diese Bekleidung auszuscheiden.

Die Zusammenstellung der Einsatzbekleidung hat in jedem Fall, gem. Dienstanweisung 1.5.3 des NÖ Landesfeuerwehrverbandes der letztgültigen Fassung zu entsprechen.

Eine entsprechende Funktionsunterbekleidung ist erforderlich (Schweißtransport nach außen – Schutz vor Überhitzung).

In feststoffbefeuerten Anlagen muss ein Schutzponcho verwendet werden.

Es können bei der Heißausbildung eine eigene Bekleidung und eigene Geräte im Einvernehmen mit dem Betreiber der Anlage verwendet werden. Dem NÖ LFV dürfen dadurch jedoch keine Kosten auflaufen. Eventuelle Schäden an Geräten und Bekleidung werden vom NÖ LFV nicht ersetzt.

AUSBILDUNG

Die theoretischen und praktischen Inhalte dieser Ausbildung müssen mit den Ausbildungsrichtlinien des NÖ Landesfeuerwehrverbandes und des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes Fachschriftenheft "Branddienstausbildung" in der jeweils gültigen Fassung konform sein und durch den NÖ LFV akkreditiert werden.

Der Atemschutzgeräteträger lernt auf diese Art, unter kontrollierten Bedingungen, sich bei möglichen Realeinsätzen unter den dort vorherrschenden Einsatzszenarien zu bewegen, zu arbeiten und sein Verhalten der Umgebung anzupassen.

Die Ausbildung baut sich stufenweise auf, um die Auszubildenden Schritt für Schritt vorzubereiten, damit sie im Einsatzdienst ihre Aufgaben sicher und qualifiziert durchführen können.

Folgende Voraussetzungen müssen die Auszubildenden vor Beginn dieser Wärmegewöhnungs-Ausbildung vorweisen:

- ▶ Modul Atemschutzgeräteträger (AT)
- erweiterte Atemschutzausbildung in der Feuerwehr (Stufe 2)
- ▶ gültige Atemschutz Tauglichkeitsuntersuchung

Die Reihenfolge des Atemschutz-Stufenausbildungssystems muss verpflichtend eingehalten werden.

SICHERHEIT

Die Heißausbildungsanlagen sind technisch und organisatorisch gem. DIN 14097, Teil 1 bis 4 bzw. ÖVGW G1 und G2 so zu konzipieren, dass jede Person jederzeit gefahrlos in Sicherheit gebracht werden kann.

Die Sicherheit der Auszubildenden steht an oberster Stelle. Jeder Unfall oder Beinahe-Unfall ist dem NÖ LFV sofort zu melden.

Die Sicherheitseinrichtungen der Heißausbildungsanlage müssen vor jedem Durchgang auf ihre einwandfreie Funktion geprüft werden. Diese Überprüfung ist immer sofort in einem Anlagenbuch zu protokollieren.

Bei eventuellen Mängeln dürfen keine Ausbildungsdurchgänge durchgeführt werden.

Außerhalb der Anlage muss immer ein Rettungstrupp mit angelegtem Atemschutzgerät bereitstehen, dieser muss eine gefüllte Löschleitung zur Sicherung der Übenden bereitgestellt haben. Der Rettungstrupp kann unter der Führung eines Ausbilders/Trainers von Übungsteilnehmern gestellt werden. Es muss sichergestellt werden, dass während der Übung jederzeit und unmittelbar qualifizierte rettungsdienstliche Maßnahmen durchgeführt werden können

Der Trainer bzw. Ausbilder im Container muss ständig Kontakt zur übenden Mannschaft haben und sich permanent über deren Zustand informieren.

Der Trainer bzw. Ausbilder ist der Einzige, der während der Übung Anweisungen gibt, damit diese auch gehört werden können.

Andere Personen dürfen nicht berührt werden, da es ansonsten durch thermische Ausbreitungen zu Verletzungen kommen kann. Wenn heiße Schutzkleidung über die Haut gezogen wird, kann es zu Verbrennungen 1. bis 2. Grades kommen. Eine Kontaktaufnahme hat nur durch Berührung der Atemschutzflasche zu erfolgen.

Trainer und Teilnehmer dürfen maximal zwei Übungsdurchgänge am Tag und maximal drei Durchgänge in der Woche absolvieren. Ein Heißausbildungsdurchgang soll keinesfalls länger als 20 Minuten dauern.

Es müssen mindestens drei Trainer pro Übungsdurchgang anwesend sein. Ein Trainer unter Atemschutz für den Unterricht. Der zweite Trainer ebenfalls unter Atemschutz hinter der Übungsgruppe, um die Übungsgruppe zu beobachten und um im Notfall Hilfe leisten zu können. Der dritte Trainer überwacht von außen den Übungsdurchgang, die Koordination der Trupps, regelt im Bedarfsfall die Steuerung der Wärmezufuhr, der Sicherheitseinrichtungen und befehligt den Rettungstrupp.

Die Kommunikation der Trainer und der Übenden muss immer sichergestellt sein.

Die Schutzwirkung der Schutzbekleidung darf im Zuge des Vorgehens nicht ausgereizt werden, damit ein Schutzpuffer für unvorhersehbare Ereignisse vorhanden bleibt.

Im Hinblick auf die durch den Übungsbetrieb in feststoffbefeuerten Übungsanlagen hervorgerufene starke Verschmutzung der Schutzkleidung, sind auch die im Einsatzdienst üblichen Hygienemaßnahmen zu beachten. Wegen der zu erwartenden hohen CO-Konzentration in der Schutzkleidung wird empfohlen, noch vor Abschrauben des Lungenautomaten die Schutzkleidung auszuklopfen und gegebenenfalls abzulegen.

Nach den Übungen muss ausreichend Flüssigkeit zu sich genommen werden. Der Übungsteilnehmer muss nach der Übung weiter durch den Ausbilder/Trainer betreut werden (Relax-Pha-



Im Brandhaus simuliert man den Ernstfall

se). Eine ausführliche Übungsbesprechung ist durchzuführen.

Die Selbstverantwortung des teilnehmenden Feuerwehrmitgliedes wird besonders angesprochen!

Die Anrechnung dieser Ausbildungen ist über FDISK nur bei vom NÖ LFV zugelassenen Wärmegewöhnungsanlagen möglich.

ÜBERPRÜFUNG DER DURCHFÜHRUNG

Die Einhaltung dieser Richtlinie wird durch Stichproben durch den NÖ LFV überprüft.

Sicherheitsrelevante Abweichungen von der Richtlinie, die das Ziel dieser Ausbildung in Frage stellen, sind unmittelbar an Ort und Stelle zu korrigieren, ansonsten ist die Ausbildung sofort einzustellen. Darüber sind im Anlagenbuch entsprechende Aufzeichnungen zu führen

Für Alle anderen Abweichungen (vor allem wenn Korrekturmaßnahmen nicht möglich sind) sind in einem Erhebungsbericht schriftlich festzuhalten. Der vom Veranstalter/Ausbildungsleiter gezeichnete Erhebungsbericht ist dem Landesfeuerwehrkommandanten zu übermitteln.

Bei vorsätzlicher Nichteinhaltung der Richtlinien oder der Lehrinhalte durch einen Ausbilder, behält sich der NÖ Landesfeuerwehrverband vor, die Ausbildungsgenehmigung zu entziehen.

Die Heißausbildung ist nicht verpflichtend. Sie soll ein Zusatzelement der Atemschutzgeräteträger-Ausbildung darstellen.

Weitere Informationen zur Heißausbildung sind unter www.noelfv.at zu finden. Vorbeugender Brandschutz: NÖs Chefbrandermittler wirbt für Rauch/Brandmelder

Rauchmelder sind kein Luxus und sie können Leben retten



Ein Rauchmelder an der richtigen Stelle montiert, kann Leben retten

"Es gibt den einen oder anderen Brandfall, wo ein Rauchmelder sehr wahrscheinlich Leben gerettet hätte" ist sich Niederösterreichs oberster Brandermittler Rudolf Scheidl vom NÖ Landeskriminalamt sicher. Ein Zeitungsbericht vom Jänner dieses Jahres untermauert sein Statement: "In einem Seniorenwohnheim entzündete sich ein kleiner Christbaum. In wenigen Sekunden griff das Feuer auf die Einrichtung über. Durch die starke Rauchentwicklung löste der automatische Rauchmelder aus und alarmierte somit unverzüglich die Einsatzkräfte."

Text: Angelika Zedka

Fotos: A. Nittner, M. Seyfert

Das tragische Ereignis jüngst in Judenburg, als bei einem von der Mutter gelegten Brand zwei Kinder ums Leben gekommen waren, ist einmal mehr Anlass, derartige Vorkommnisse aus Sicht des Vorbeugenden Brandschutzes zu beleuchten. Rudolf Scheidl arbeitet als Kri-

minalist seit Jahrzehnten im einschlägigen Bereich. Er ist überzeugt, dass so manches Unglück verhindert werden hätte können, wenn Brandmelder installiert gewesen wären.

Einen extrem tragischen Fall vor zehn Jahren hat der Kriminalist heute noch präsent, als ob er sich erst gestern zugetragen hätte. Beim Brand eines Sommerhäuschen in Holzbauweise in Reisenberg im Bezirk Baden erstickten vier Kinder im Alter zwischen vier und elf Jahren und verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Ursache war damals eine Zigarette, die im Erdgeschoß ein Bett in Brand gesetzt hatte. "Ein an der Decke montierter funktionierender Rauchmelder hätte sehr wahrscheinlich die Eltern oder auch Kinder geweckt. So aber gab es für die Kinder keine Überlebenschance", ist Scheidl ein Verfechter von präventiven Sicherheitseinrichtungen.

Erst im Vorjahr mussten zwei Kinder, drei und fünf Jahre alt, in Gänserndorf im Brandrauch sterben. Die beiden waren allein im Haus. Eines der Kinder hatte im Bett gezündelt, Feuer brach aus und die Kleinen erstickten hilflos. Scheidl: "Auch hier hätte sehr wahrscheinlich ein Brand/Rauchmelder helfen können. Das Gerät hätte mit hoher Treffsicherheit auf die sich ausbreitenden Rauchschwaden reagiert, sein sirenenartiger Ton hätte die Großeltern oder Nachbarn alarmiert."

Aus dem Ofen heraus gefallene Glut kostete vor sechs Jahren im Waldviertel zwei betagten Frauen das Leben. "Es muss eine lange Glimmphase mit entsprechender Rauchentwicklung gegebenhaben. Ein Rauch/Brandmelder hätte für die beiden Frauen vermutlich Überleben bedeutet. So schliefen die beiden im Obergeschoß und erwachten nicht mehr", erzählt der Chefinspektor beim Landeskriminalamt.

Bis zu 17 Brandopfer

In Niederösterreich sind pro Jahr bis zu 17 Todesopfer nach Brandereignissen zu beklagen. Von den enormen Sachschäden ganz zu schweigen. Aber auch das Schadensausmaß kann unter Umständen mit Hilfe solcher Geräte in Grenzen gehalten werden. "Wenn ich nur an die vielen Küchenbrände denke, die meist aus reiner Fahrlässigkeit entstehen, in dem Fett in einer Pfanne zu brennen beginnt: Dann ist zwar ein Brand nicht zu verhindern, wenn man aber rechtzeitig aufmerksam wird, kann der



Chefbrandermittler Rudolf Scheidl

Schaden geringer ausfallen", spricht Scheidl von rund 90 Küchenbränden pro Jahr in Niederösterreich.

Er selbst hat als Großvater von vier Enkelkindern im ganzen Haus, insbesondere aber in den Kinderzimmern, Rauch/Brandmelder installiert. "Das beruhigt. Ich kann nur jedem dazu raten, in seiner Wohnung oder seinem Haus derartige Geräte anzubringen", bricht der Kriminalist eine Lanze für den Vorbeugenden Brandschutz.

Heimrauchmelder haben die vorrangige Aufgabe, Personen, die sich in Räumen aufhalten, vor etwaigen Bränden zu warnen. Besonders schlafende Personen sind gefährdet, einen Brand

nicht im Anfangsstadium zu bemerken, und können dadurch leicht zu Schaden kommen. Sie dienen daher eher dem Personenals dem Sachschutz.

Privathaushalten In sind Rauchwarnmelder im Vorraum zu montieren. sofern es sich um einen Fluchtweg handelt. Weiterhin muss sich mindestens ie ein Melder in allen Schlafbereichen und Kinderzimmern befinden. In mehrgeschoßigen Gebäuden sollte in jedem Geschoss mindestens ein Rauchwarnmelder installiert sein. Küche und Bad

können ausgenommen werden, weil Wasserdämpfe zu Fehlalarmen führen. Hier können aber Wärmemelder (Thermomelder) eine optimale Absicherung schaffen.

Melder, die mit der Erkennung von Rauch arbeiten, sollten grundsätzlich an

der höchsten Stelle des Raumes installiert werden, weil Rauch nach oben steigt.

Akustischer Alarm

Bei Rauchwarnmeldern erfolgt die Alarmierung im Falle eines Brandes akustisch. Der Schallgeber muss dabei im Rauchwarnmelder integriert sein und die Schallemission muss mindestens 85 Dezibel in drei Metern Entfernung betragen. Rauchwarnmelder können sowohl als Einzelmelder als auch mit anderen Rauchwarnmeldern über Funk oder Kabel vernetzt eingesetzt werden. Vorteil: Im Brandfall wird man auch alarmiert, wenn der betroffene Raum z.B. in einer

> anderen Etage liegt und man den Alarmton eines nicht vernetzten Melders sonst nicht hören könnte.

Batteriebetriebene Rauchwarnmelder verwenden aufgrund der hohen Kapazität und langen Lagerfähigkeit Alkali-Batterien. Liefern die Batterien keinen Strom mehr, ist auch der Rauchwarnmelder außer Funktion. Normalerweise erin-

nern solche Melder durch ein Tonsignal an

einen Batteriewechsel. Ein die vorgegebenen Normen erfüllender Melder ist in der Regel nicht unter fünf Euro zu bekommen. Alternativ können auch Lithium-Batterien eingesetzt werden, mit denen sich im Vergleich mit Akaline sowohl der Preis der Batterie als auch ihre Be-



Ein Rauchmelder hat seine Funktion erfüllt und rechtzeitig alarmiert

triebsdauer etwa verdoppelt. Somit bleibt dem Benutzer ein Batteriewechsel bis zu zehn Jahre lang erspart.

Ein Rauchmelder ist also von der Anschaffung her keinesfalls unter Luxus einzuordnen. Die Geräte sind leicht zu montieren und bieten unglaublich viel Sicherheit. Brandermittler Scheidl: "Eine Sicherheit, die wir uns um unser selbst willen wohl alle leisten sollten!" Übrigens: Auch Feuerwehrleute sind nicht gefeit vor einem Brand. Selbstschutz ist also gefragt.

Normgerechte Rauchmelder gibt es in vielerlei Varianten im Fachhandel Auch über den Landesfeuerwehrverband können Rauchmelder bezogen werden. Bestellungen unter Tel. 02272/9005-13436 (Frau Paul) oder per mail unter brigitte.paul@noel.gv.at



Erhältlich im NÖ Landesfeuerwehrkommando



Brandaus: News

Bezirk Gmünd

Grenzüberschreitende Übung

In Ceske Velenice fand eine grenzüberschreitende Einsatzübung statt. Übungsannahme war ein Verkehrsunfall zwischen einem PKW und einem Autobus. Dabei wurden mehrere Businsassen zum Teil schwer verletzt. Berufsfeuerwehren und Berufsrettungen aus Tschechien, die Freiwillige Feuerwehr Ceske Velenice, des Rote Kreuz Gmünd und die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Gmünd nahmen an dieser Übung mit Dutzenden haupt- und ehrenamtlichen Helfern teil. Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Gmünd unterstützte mit 18 KameradInnen, sowie je einem Kleinrüstfahrzeug-S, schweren Rüstfahrzeug, Tanklöschfahrzeug 4000 und Kommandofahrzeug BFK die Einsatzkräfte aus Tschechien.

Die gestellten Aufgaben umfassten die gemeinsame Sichtung (Triage) der Verletzten sowie deren Rettung aus dem Unfallfahrzeug. Auf Grund der herrschenden Witterung wurde die Versorgung der schwer Verletzten in den Fahrzeugen des Roten Kreuzes durchgeführt. Leicht verletzte Businsassen wurden bis zum Aufbau des Schnelleinsatzzeltes des RK in den Feuerwehrfahrzeugen vor der Kälte geschützt. Nach dem Aufbau der Sanitätshilfsstelle erfolgte der Transport eines Teiles der verletzten Personen in das Landesklinikum Gmünd zur Darstellung der weiteren medizinischen Versorgung. Die abschließende Übungsbesprechung fand im Feuerwehrhaus in Ceske Velenice



Dass die Zusammenarbeit der Rettungsorganisationen "hüben wie drüben" funktioniert, bewies eine grenzüberschreitende Übung in Ceske Velenice

VERKAUF FF Münchendorf TLF-A 2000



Fahrgestell:
Iveco Magirus 110-17 AW
Aufbau: Lohr
Einsatzbereit, 1A-Zustand,
alle Services,
regelmäßig gewartet
Inkl. Hochdruck-Löschanlage, 3-teilige Schiebeleiter, 3 Atemschutzgeräte,
und vieles mehr

Zum Verkaufen ab Mai 2011

Anfragen

Ab sofort bitte unter Tel.: 0043-699-1824 7551

Bezirk Korneuburg

Viertelsübung der Schadstoffgruppen



Realistisches Einsatzszenario bei der Viertelsübung der Schadstoffgruppen im Übungsdorf der FF Stockerau

Im Übungsdorf der FF Stockerau wickelten die Schadstoffgruppen aus den Bezirken Gänserndorf, Mistelbach und Korneuburg ihre Viertelsübung ab. Dabei wurden verschiedene Einsatzszenarien in Verbindung mit gefährlichen Stoffen beübt.

Szenario 1 beinhaltete eine undichte Gasstation, bei Szenario 2 prallte ein mit Chemikalien beladener Lieferwagen mit zwei Insassen gegen einen Personenzug und bei Szenario 3 kollidierte ein Pkw mit zwei Insassen mit einem Kesselwaggon, der durch den Anprall undicht wurde.

Szenario 1 wurde von den Feuerwehren Stockerau und Niederrussbach sowie Deko-Poysdorf beübt – eine Rohrleitung musste durch einen Trupp mit Chemieschutzanzügen (CSA) abgedichtet werden und ein Schaumangriff zum Löschen eines Sekundärbrandes wurde vorgenommen.

Szenario 2 wurde vom Schadstoffzug Gänserndorf beübt – die verletzten Personen wurden durch einen CSA-Trupp gerettet und an den Not-Deko-Platz (Auersthal) übergeben und von dort durch die Rettung übernommen. Anschließend wurden die Schadstoffbehälter geborgen.

Szenario 3 wurde durch den Schadstoffzug Mistelbach bearbeitet – die verletzten Personen wurden gerettet und über Deko-Poysdorf an die Rettung übergeben. Weiters wurde der auslaufende Stoff aufgefangen und der Kesselwaggon abgedichtet.

Bezirk Schrems

Winter forderte Tribut

Die Feuerwehr Schrems wurde zu einem Verkehrsunfall mit mehreren eingeklemmten Personen auf der LB30 gerufen.

Neun Mitglieder rückten mit dem Rüstlösch- und dem Kleinlöschfahrzeug aus. Beim Eintreffen wurde festgestellt dass zwei Fahrzeuge seitlich aufeinander geprallt waren, jedoch eine Befreiung mit Hilfe von technischen Geräten nicht mehr erforderlich war. Trotzdem konnte die Feuerwehr das Rote Kreuz bei der Rettung aus dem bereits geöffneten Fahrzeug unterstützen. Die beiden PKW wurden mit dem Kranfahrzeug, das nachgefordert wurde, geborgen und abtransportiert.



Tief winterliche Fahrverhältnisse forderten die Einsatzkräfte in Schrems

Insgesamt wurden fünf Feuerwehren (Schrems, Langegg, Brand, Amaliendorf, Hoheneich) alarmiert, wovon die Feuerwehr Schrems rund drei Stunden im Einsatz war.

Bezirk Baden

Feuerwehr-Hochzeit

Zwei Feuerwehrmitglieder und große Stützen der FF Klausen-Leopldsdorf, FM Elisabeth Lustig und FM Ferdinand Reschreiter, haben einander das Ja-Wort gegeben. Die Kameraden wünschen dem Ehepaar für die Zukunft alles Gute.



Frisch vermählt: Elisabeth und Ferdinand Reschreiter

Bezirk Mödling

Dachstuhlbrand in der HTL-Mödling

Nach Unterrichtsschluss in der HTL-Mödling verließen die Schüler gerade das Gebäude, als sich ein Lehrer nochmals in der Werkstätte umsah. Dabei bemerkte er Rauchentwicklung im Bereich der Esse. Bei genauerer Betrachtung des Abzuges der Schmiede erkannte der Lehrer, dass ein Brand ausgebrochen war. Sofort verständigte er über Notruf 122 die Feuerwehr. Eine Evakuierung des Schultraktes war nicht erforderlich, weil sich keine Schüler mehr im Gebäude befanden.

Um 15:22 Uhr wurde die FF Mödling zum Dachstuhlbrand alarmiert. Nur wenige Augenblicke danach rückte



In der Schmiede mussten die Feuerwehrleute im Deckenbereich das Feuer löschen

das erste Löschfahrzeug zum Einsatzort in die Technikerstraße aus. Es wurde eine HD-Leitung sowie ein C-Rohr für den Innenangriff vorbereitet. Die Erkundung mit der Wärmebildkamera ergab eine starke Hitzentwicklung im Deckenbereich. Zwei Steckleiterteile wurden in Stellung gebracht und die Zwischendecke durch einen Atemschutztrupp händisch geöffnet. Sofort wurde der Brand sichtbar. Mit dem HD-Rohr vom Tank 3 Mödling wurde dieser abgelöscht. Um sicher zu gehen, dass sich der Brand in der Zwischendecke nicht weiter ausgebreitet hatte, entschied Einsatzleiter BR Gerald Stöhr, die Dachkonstruktion zu öffnen. Das Wellblechdach wurde abgebaut und die angebrannten Holzbalken mit einer Motorkettensäge entfernt und nochmals mit einem HD-Rohr abgekühlt. Abschließend wurde das geöffnete Dach provisorisch gegen Regen abgedeckt. Nach über zwei Stunden konnten die 17 Männer mit deren 5 Fahrzeugen in das Feuerwehrhaus einrücken.

VERKAUF

FF Amstetten TB 30



Teleskopbühne 30 (TB 30) Marke/Typ: Mercedes Benz 2429 6x4 Baujahr: 1991 Leistung: 289 PS Hubraum: 15.078 ccm Gewicht: 24 Tonnen Besatzung: 1+1 (2 Atemschutz) KM-Stand: 23.215 8 KVA Stromgenerator, Steigleitung (2800 l/min), Druckluftleitung für Atemschutz im Korb, Krankentrage, Abseilvorrichtung (Rollgliss), 30 m Arbeitshöhe, 18 m Ausladung

> Anfragen blutsch@muellerguttenbrunn.at



Eine eingeklemmte Frau retteten die Feuerwehren Wilhelmsburg und St. Georgen aus diesem Cabrio, das nach mehrfachem Überschlag bei Göblasbruck einen Baum touchiert hatte.



Vier Personen wurden bei einem Küchenbrand in Purkersdorf verletzt. Die Freiwillige Feuerwehr Purkersdorf konnte den Brand mit Hilfe von schwerem Atemschutz rasch löschen.



Zu einem Fahrzeugbrand wurde die FF. Wr. Neudorf alarmiert. Mit einem C-Rohr rückte ein Atemschutztrupp zur Brandbekämpfung vor. Nach kurzer Zeit war das Feuer gelöscht.



"Pkw im Fluss", lautete die Alarmierung für die FF Heiligenkreuz. Ein Auto war in den Sattelbach gefallen. Der verletzte Lenker konnte sich selbst befreien. Mit einer Ölsperre wurden Treibstoff und Öl gebunden.



In Massendorf bei Kirnberg an der Mank kam es auf der schneebedeckten Strasse zu einem folgenschweren Unfall mit einem Todesopfer. Die FF Kirnberg barg das Fahrzeugwrack.



Zu einem schweren Verkehrsunfall mit Menschenrettung auf der Bundesstraße 11 wurde die FF Biedermannsdorf alarmiert. Nach 30 Minuten konnte das Unfallopfer mittels hydraulischem Rettungssatz befreit werden.



Ein Zusammenstoß eines Tanklastzuges mit einem Linienbus in der Mannswörtherstraße in Schwechat bedeutete zweifache und aufwendige Fahrzeugbergung für die Feuerwehr.



Zu einer Fahrzeugbergung nach Verkehrsunfall wurde die FF Edlitz auf die A2 gerufen. Verletzt wurde niemand, obwohl der Lenker mehrmals die Leitschiene touchiert hatte, ehe er gegen die Fahrtrichtung zum Stillstand kam.



Auf der B 12 bei Perchtoldsdorf überschlug sich ein Pkw und landete im Straßengraben am Dach. Das Rote Kreuz befreite den Lenker, ehe die FF Perchtoldsdorf das Fahrzeug mit dem Kran vom SRF aus dem Graben hob.



Für 12 Mann der Freiwilligen Feuerwehren St. Martin und Weitra galt es diesen mit Stroh beladenen Lkw zu bergen, der in Oberlainsitz auf der schneeglatten Fahrbahn in den Straßengraben gerutscht war.



Ein Arbeitsunfall in der Barmhartstalstraße rief in Maria Enzersdorf die Feuerwehr auf den Plan. Mit dem Hubrettungsfahrzeug gelang die Menschenrettung.



Die Freiwillige Feuerwehr Gaming mit 21 Mann musste diesen Lieferwagen, der von der schneeglatten Fahrbahn der B 25 in den Gamingbach gerutscht war, mit der Seilwinde bergen.



Lkw-Unfall auf der B17 Umfahrung Gloggnitz: Der Treibstofftank wurde leck und Diesel trat aus. Die Feuerwehr Gloggnitz leerte den Tank und verbrachte den Lkw zu einer Fachwerkstätte.



Starke Schneeverwehungen riefen während der Tage des ersten Schnees im Mostviertel die Feuerwehren Dutzende Male auf den Plan. Binnen drei Tagen wurden sechzig Unfälle verzeichnet.



Ein Linienbus war in Perchtoldsdorf auf der eisglatten Fahrbahn zur Hälfte in den Garten eines Wohnhauses gerutscht

Perchtoldsdorf: Schwierige Bergungsarbeiten aufgrund starker Beschädigung

Glatteis: Linienbus rutschte gegen Zaun in einen Garten

Zu einem technischen Einsatz alarmierte die BAZ Mödling die FF Perchtoldsdorf in der Salitergasse mit dem Alarmstichwort "Bus gegen Hausmauer". Da zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt war um welche Art Bus es sich handelt auch nicht ob und wie viele Personen im Bus verletzt sind, rückte die Feuerwehr Perchtoldsdorf unmittelbar nach dem Alarm mit dem zweiten RLF, SRF und dem ersten RLF in Richtung Einsatzstelle aus.

Text und Foto:

Florian Schützenhofer

Nach dem Eintreffen des zweiten RLF an der Einsatzstelle wurde von Einsatzleiter V Christian Vlach bei der Erkundung festgestellt, dass ein Linienbus in einer Rechtskurve im Ortsgebiet vermutlich aufgrund von Eisglätte von der Fahrbahn abgekommen war und frontal gegen eine aus Beton und Holzteilen bestehende Gartenmauer geprallt war. Durch die Wucht des Anpralls war die Gartenmauer von dem Bus durchstoßen worden,

wodurch in weiterer Folge zirka die Hälfte des Fahrzeuges in den Garten des Wohnhauses ragte.

Der Buslenker wurde bei dem Unfall nicht verletzt und befand sich beim Eintreffen der Feuerwehr bereits außerhalb des Fahrzeuges. Er konnte dem Einsatzleiter mitteilen dass sich zum Unfallzeitpunkt keine weiteren Personen im Fahrzeug befunden hatten.

Starke Beschädigung macht Bergung schwierig

Nach dem Absichern der Einsatzstelle und der Unfallaufnahme durch die Polizei wurde von der Feuerwehr versucht, den Bus im direkten Zug mittels Seilwinde des zweiten RLF wieder auf die Fahrbahn zu ziehen. Da bei dem Anprall allerdings sämtliche Steuerelemente der Luftversorgung beschädigt worden waren und sich der Bus dadurch in einem eingebremsten sowie abgesenkten Zustand befand, musste dieser Versuch abgebrochen werden.

Als nächster Schritt wurde versucht, die Bremsen des Fahrzeuges durch Fremdbelüften des Bremskreislaufes mit einer Luftversorgung vom ersten RLF zu lösen. Nachdem auch dieser Versuch aufgrund der zu starken Beschädigung der Luftleitungen nicht zum Erfolg führte, wurde beschlossen den Bus mittels Hebekissen des Hebe- und Bergesatzes des SRF anzuheben und die Räder der Hinterachse auf Lkw Transportroller zu stellen.

Anschließend wurde der Linienbus mittels Seilwinde des zweiten RLF im direkten Zug auf die Fahrbahn zurückgezogen und in weiterer Folge mittels Lastkette in eine nahe liegende Bushaltestelle geschleppt und gesichert abgestellt. Die auf der Fahrbahn und am Gehsteig liegenden Mauerteile des Zauns wurden händisch entfernt und auf dem betroffenen Grundstück abgelegt.

Neue Alarmierung während Einrückung

Nach zwei Stunden rückten die Kräfte der Feuerwehr Perchtoldsdorf wieder ein und wurden dabei über Funk von der BAZ Mödling zu einem Verkehrsunfall mit eingeklemmter Person auf der B 12 alarmiert. Nach einer weiteren Stunde war auch dieser Einsatz abgehandelt.

Wintereinbruch: Die weiße Pracht bescherte den Feuerwehren zahlreiche Einsätze

Schneechaos hielt die Feuerwehren in Atem

Totalsperre der A 21 wegen hängen gebliebener Lkw, Dauereinsatz der Freiwilligen Feuerwehren, im Raum Mödling. 60 Einsätze binnen drei Tagen meldete das Bezirksfeuerwehrkommando Amstetten. Der Schnee hatte das ganze Land für mehrere Tage im Griff.

Text: Hofbauer, Gutlederer

Fotos: Martin Hofbauer

Die Feuerwehr Sparbach wurde mittags zu Beginn des großen Schneffalles zu einem hängen gebliebenen Lkw auf der A 21 Fahrtrichtung Wien alarmiert. Kurz darauf kamen mehrere Anzeigen von der Autobahnpolizei, dass auch zahlreiche Fahrzeuge auf der Außenringautobahn Fahrtrichtung Westen hängen geblieben und dadurch alle Fahrstreifen blockiert waren.

Das Teilstück der A 21 im Bezirk Mödling gehört mit maximal 5,2 Prozent Steigung zu den steilsten Abschnitten des österreichischen Autobahnnetzes.

Quer stehende Lkws stoppten Räumfahrzeuge

Erschwerend war der Umstand, dass die Räumfahrzeuge der ASFINAG durch die guer stehenden Lastkraftfahrzeuge selbst im Stau stecken geblieben sind, daher die Schneemengen nicht entfernen konnten.



Hängen gebliebene Schwerfahrzeuge – auf der A 21 ging gar nichts mehr. Ein Großaufgebot an Freiwilligen Feuerwehren war notwendig

Rasch wurden die Feuerwehren Gaaden, Sittendorf, Gießhübl, Perchtoldsdorf, Brunn am Gebirge, Weissenbach und Hinterbrühl nachalarmiert. Gleichzeitig wurde im Feuerwehrhaus Gießhübl eine Einsatzleitung und der Aufstellungsraum der Einsatzfahrzeuge eingerichtet.

Nach Rücksprache zwischen der Feuerwehr, der Autobahnpolizei und der ASFINAG wurde beschlossen die Einsatzstelle gegen die Fahrtrichtung anzufahren.

Durch Streifenwagen der Polizei wurden die Feuerwehreinsatzkräfte auf die Autobahn gegen die Fahrtrichtung geleitet. Die Feuerwehren schleppten sämtliche hängen gebliebenen Schwerfahrzeuge, die ohne Ketten unterwegs waren, ab.

Bezirksfeuerwehrkommandant Franz Koternetz und Abschnittsfeuerwehrkommandant Josef Drexler waren zur Koordination dieser Einsätze vor Ort. Durch das erhöhte Einsatzaufkommen im Bezirk Mödling wurde die Bezirksalarmzentrale in den Nachmittagsstunden mit zwei Disponenten besetzt. Parallel zum Verkehrschaos auf der A 21 musste das Kranfahrzeug Mödling auf die Südautobahn in den Bezirk Baden zu einer LKW Bergung alarmiert werden.

60 Unfälle in drei Tagen im Bezirk Amstetten

Bezirksfeuerwehrkommando Das Amstetten zieht nach den Schneefällen in den ersten Dezembertagen Bilanz, über 60 Verkehrsunfälle in nur drei Tagen. Fast alle Verkehrsunfälle waren glücklicherweise ohne Personenschaden. Die Freiwilligen Feuerwehren aus dem Bezirk Amstetten standen Tag und Nacht im Dauereinsatz um hängen gebliebene Schwerfahrzeuge und Pkw von den Schneefahrbahnen zu bergen.

Der starke Frost, die Schneefälle und Schneeverwehungen machten vielen Fahrzeuglenkern zu schaffen.



In derartigen Situation ist gute Koordination und Kommunikation das Um und Auf

Gloggnitz: Wenige Tage zuvor informierte sie sich bei der FF über Feuerlöscher

Hausfrau löschte den Brand in ihrem Wohnhaus mit Bravour



Die couragierte Hausfrau löschte den Brand selbst. Feuerwehrkommandant HBI Thomas Rauch sprach ihr seine Anerkennung aus

"Drei Tage vorher war die Dame bei mir und hat sich erkundigt, wo sie einen Feuerlöscher und einen Rauchmelder kaufen kann", glaubt der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Gloggnitz Stadt HBI Thomas Rauch, nicht an Zufälle. Den Brand, der wenige Tage später in ihrem Haus entstanden war, löschte die Dame mit Bravour selbst.

Text: Angelika Zedka

Fotos: www.einsatzdoku.at

Etwa um 18 Uhr wurden die Freiwillige Feuerwehr Gloggnitz Stadt und die BTF Huyck Austria zu einem Wohnungsbrand in die Uferstraße in Gloggnitz alarmiert. Die Strahlungswärme des Ofenrohres eines Holzofens hatte die Holzverkleidung in Brand gesetzt.

Frau handelte goldrichtig

Als die Einsatzkräfte eintrafen bot sich ihnen folgendes Bild: Die Hausfrau empfing die Feuerwehren mit dem Feuerlöscher in der Hand. Sie hatte goldrichtig gehandelt, indem sie den Notruf absetzte und danach zum Handfeuerlöscher gegriffen hat. So konnte sie das Feuer praktisch im Keim ersticken. Mit jenem Handfeuerlöscher, den sie auf Anraten des örtlichen Feuerwehrkommandanten wenige Tage zuvor gekauft hatte. Den Feuerwehrleuten blieb nur mehr die "Nachbearbeitung": sie kontrollierten mittels Wärmebildkamera der inzwischen nachalarmierten FF Wimpassing auf eventuelle Glutnester.

"Mit dieser raschen und richtigen Aktion hat die Frau größeren Schaden verhindert", weiß HBI Rauch und ergänzt: "Hier hat sich einmal mehr gezeigt, wie wichtig ein Feuerlöscher und die Anbringung von Rauchmeldern sind. Rauchmelder retten Leben."

Jedem Baby sein Rauchmelder

Rauch ist ein glühender Verfechter des Vorbeugenden Brandschutzes. Er hat in seiner Gemeinde eine vorbildliche Aktion ins Leben gerufen, die zweifellos Nachahmung verdient: "Wenn in Gloggnitz ein Kind geboren wird, dann erhält es von der Freiwilligen Feuerwehr einen Rauchmelder für einen sicheren Start ins Leben", hat Rauch mit Raiffeisen einen Sponsor gefunden. "Die Aktion läuft nunmehr seit vier Jahren und wird von Jahr zu Jahr besser angenommen", erzählt er weiter.

"Ich habe ein Konzept ausgearbeitet, das ich jedem, der es haben möchte, zur Verfügung stellen kann", meint der Feuerwehrkommandant, dass derartige Aktionen im Sinne des Vorbeugenden Brandschutzes auch in anderen Gemeinden durchgeführt werden könnten. Er ist jedenfalls gerne bereit, seine Erfahrungen auf diesem Gebiet weiterzugeben.



Die Feuerwehrmänner hatten nichts mehr zu löschen. Sie führten nur mehr Sicherungsarbeiten durch



Bei unwirtlichen Witterungsverhältnissen mussten die Feuerwehrmitglieder den eingeklemmten Lenker aus dem Unfallfahrzeug befreien

Bezirk Scheibbs: Unverletzt gebliebene Beifahrerin konnte Hilfe holen

Überschlag auf Schneefahrbahn endete im Misthaufen am Dach

Wie so vielen Autolenkern wurde in den ersten Dezembertagen während der starken Schneefälle auch dem Fahrer eines Klein-Lkw im Bezirk Scheibbs die schneeglatte Fahrbahn zum Verhängnis.

Text: Lukas Hürner, BFKDO Scheibbs
Foto: FF St. Georgen/Ley

Bei St. Georgen/Leys kam das Fahrzeug kurz vor Mitternacht in einer leichten Rechtskurve auf die Gegenfahrbahn und kollidierte mit der Leitschiene. Der Klein-Lkw überschlug sich und stürzte drei Meter tief ab. Das Fahrzeug knallte mit dem Dach auf den betonierten Boden eines Misthaufens. Die Beifahrerin war unverletzt geblieben und konnte sich selbst befreien.

Lenker war eingeklemmt

Sie war es auch, die ein benachbartes Haus erreichen konnte und von dort die Einsatzkräfte alarmierte. Der Lenker war in dem schwer beschädigten Fahrzeug eingeklemmt. Die Freiwilligen Feuerwehren St. Georgen(Leys und Oberndorf/Melk konnten den Lenker gemeinsam mit dem Team des Notarztwagens Scheibbs aus dem Klein-Lkw befreien.

Die erste Untersuchung durch den Notarzt bescheinigte dem Patienten keine schweren Verletzungen, der Lenker wurde ins Krankenhaus Scheibbs transsportiert.

Die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr machten sich nach der Menschenrettung daran, das Unfallfahrzeug zu bergen



Die Feuerwehr kümmerte sich nach der Menschenrettung noch um die Bergung des schwer beschädigten Klein-Lkw

Brandaus: Dialog

Schicksalsschlag: Bei Unfall verlor Patrick sein rechtes Bein, nicht aber seinen Optimismus

"Ihr werdet sehen, bald bin ich wieder auf den Beinen …"



Patrick mit seinem Feuerwehrjugendführer ABI Christian Hübl

Lebensfreude, Zuversicht und Humor lassen das Krankenzimmer hell aussehen. Dabei hätte der 15jährige Patrick Schneider alles Recht der Welt, mit seinem Schicksal zu hadern, in Selbstmitleid zu schwelgen oder wenigstens ein bissl grantig zu sein. "Das wird schon, eine kleine Operation noch und dann geht's dahin", kommentiert er seine momentane Situation.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Angelika Zedka, zVg

Patrick war am 3. Oktober zu Hause in Göpfritz an der Wild schwer verunglückt. Er half seinem Vater Gerhard bei Arbeiten auf einem Feld und rutschte so unglücklich unter eine Fräse, dass ihm ein Bein abgetrennt und das zweite schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. "Ich hab gleich bemerkt, dass da was schlimmes passiert ist", erinnert sich Patrick und hat auch keine Scheu, darüber zu sprechen. "Ich war voll bei Bewusstsein, hab noch mitgekriegt, wie meine Feuerwehrkameraden gekommen sind, um mich zu bergen", erzählt er. "Der

Notarztwagen war schon da, sie haben mich rausgeholt. Im Notarztwagen haben sich mich dann gleich sediert und intubiert, ehe ich mit dem Hubschrauber ins AKH nach Wien geflogen wurde", weiß Patrick genau, was medizinisch mit ihm geschieht.

"Pass auf Mama und Papa auf"

Im Ort hatte dieser folgenschwere Unfall Entsetzen ausgelöst. Patricks Feuerwehrjugendführer Ing. Christian Hübl war Einsatzleiter an jenem verhängnisvollen Sonntag: "Wir wussten von einem Notfall mit einer Maschine. Ich habe jene Kameraden informiert, von denen ich wusste, dass sie auf diesem Gebiet bereits Erfahrung haben." Rettung und Notarzt waren am Unfallort, als Hübl eintraf. "Wir haben versucht, Schaulustige vom Gelände fern zu halten und sind den Medizinern so weit es notwendig war an die Hand gegangen. Als ich den Verletzten sah, erkannte ich ihn gar nicht gleich. Erst auf den zweiten Blick sah ich, dass es Patrick war", schildert Hübl. An das, was er zu Patrick gesagt hatte, kann er sich nicht mehr erinnern.

Eines haben aber beide noch in Erinnerung und erzählen es unabhängig voneinander. Patrick: "Ich hab zum Christian gesagt, er soll auf die Mama und auf den Papa aufpassen." Christian Hübl: "Patrick hat mir nachgerufen, dass ich mich um seine Eltern kümmern solle".

Für Patrick war die Welt dann vier Tage lang entrückt, er befand sich im Tiefschlaf. Im AKH operierte man insgesamt sieben Mal. Der Stumpf musste versorgt werden, ein Stück Muskel aus dem Rücken wurde in das schwer verletzte linke Bein transplantiert.

"Ich bin am Mittwoch wieder aufgewacht, aber es hat schon ein zwei Tage gedauert, bis ich wirklich ganz bei mir war", weiß Patrick nur mehr, dass er als erstes seine Eltern erblickte, die Tag und Nacht am Krankenbett gewacht hatten. Patrick konnte sich auch sofort an die Geschehnisse erinnern und wusste genau, dass er ein Bein verloren hatte.

Eigentlich ist er es, der seine Umgebung aufrichtet. Er versprüht so viel Optimismus, bringt alle zum Lachen und hat unglaublich ehrgeizige Pläne: "Ich möchte das Schuljahr nicht verlieren", verlangte er nach wenigen Tagen nach



Patrick ist trotz seiner Verletzungen guten Mutes



Fröhlicher Empfang: Die Feuerwehrjugend hieß Patrick herzlich willkommen

Informationen aus seiner Klasse, des 1. Jahrganges an der Handelsakademie in Horn. Exakt eine Woche nach dem Unfall schnappte Patrick sich sein Handy und begann zu telefonieren. "Er hat mich angerufen und hat sich bedankt, dass wir ihm geholfen haben", glaubte Christian Hübl seinen Augen nicht zu trauen, als er den Namen Patrick auf dem Display seines Handys las.

Heimaturlaub

Bereits eine Woche nach dem Unfall war Patrick das erste Mal im Rollstuhl, den er mittlerweile gut im Griff hat. Ein besonderes Highlight bedeutete ihm der erste Heimaturlaub. Für ein Wochenende durfte er zu seiner Familie nach Göpfritz an der Wild. Die Mädels und Buben von der Feuerwehrjugend hatten ihm ein Willkommen-Transparent aufgerichtet. Der Papa hatte alle Hände voll zu tun, um die zahlreichen Besuche in Schranken zu

halten. "Das wäre viel zu anstrengend geworden, wenn da alle auf einmal gekommen wären", wirbt er um Verständnis. Er hat generell die gesamte Besuchs-Logostik übernommen. "Ich versuche halt, dass der Besucherstrom nicht zu heftig wird und trotzdem alle zu Patrick kommen können", versucht Gerhard Schneider, alles rund ums Krankenhaus in geregelte Bahnen zu leiten.

"Ich werde bald wieder ministrieren und die Feuerwehr wird auch immer sein", hat Patrick konkrete Ziele. "Die Feuerwehrjugend wird's halt nimmer geben", versucht er ernst zu bleiben und erntet fragende Blicke. "Naja, ich werde ja bald 15 und dann werde ich in den Aktivstand übernommen", grinst er nicht ohne Stolz. "Ich weiß, dass nicht mehr alles möglich ist für mich, aber ich werde sicher meinen Platz haben und meine Aufgaben erfüllen, Möglichkeiten gibt es genug, zum Beispiel beim Funk", spricht

große Reife aus den Worten des jungen Mannes.

Fußball, Radfahren, Schwimmen und Freunde treffen führt er als vornehmliche Freizeitbeschäftigungen an. "Schwimmen wird bald wieder gehen", hofft Patrick und das andere wird sich weisen. Auch ein Vorbild hat er: "Gleich nach dem Unfall, da habe ich an den Matthias Lanzinger denken müssen", erinnert er sich und erklärt: "Das ist der ÖSV-Schirennläufer, der auch ein Bein verloren hat. Ich hab mir sofort gedacht, ich mache es ihm nach. Der fährt schon wieder Schi", strotzt Patrick vor Selbstvertrauen und Zuversicht.

Ehrgeizige Ziele

Die nächste Zeit wird Patrick am "Weißen Hof" in Klosterneuburg verbringen. In dieser Rehabilitationsklinik soll er schon demnächst eine Prothese angepasst bekommen und "dann werde ich das erste Mal aufstehen".

Die Zukunft sieht er hoffnungsfroh. "Ich werde wieder gehen und lernen, mit meiner Situation zu leben. So rasch wie möglich will ich die Matura machen", spricht Ehrgeiz aus dem Göpfritzer. Zwischendurch witzelt er über den Zimmernachbarn, der schon Stunden auf das Pizzaservice wartet und bedankt sich schließlich artig für den Besuch.

Ein sympathischer Bursche meistert hier seine Situation in einer Art und Weise, die so manchem zum Vorbild gereichen könnte. Brandaus wird den jungen Mann auf seinem Weg zurück ins ganz normale Leben begleiten und über seine Genesungsfortschritte berichten. Genauso, wie ihn seine Freunde aus der Feuerwehrjugend begleiten werden. Alles Gute Patrick und möge Dir Dein optimistisches Wesen den sicher beschwerlichen Weg, der noch vor Dir liegt, erleichtern!

Leserbriefe an office@brandaus.at

Brandaus 10/2010

Betreff: Mindestausrüstungsverordnung

Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist erfreulich, dass man

die Mindestausrüstungs-Verordnung nachdenkt und neue Ziele verfolgt. Tatsache ist derzeit jedenfalls, dass es zu viele Fahrzeuge gibt, die in kleinen

bei der Feuerwehr auch über

Gemeinden herumstehen und vor sich hinrosten und nach gewisser Zeit wieder durch neue ersetzt werden. Die Mindestaufrüstungsverordnung wurde in den letzten 30 Jahren vor allem hinsichtlich des notwendigen anzuschaffenden Fahrzeugund Ausrüstungsstandards herangezogen.

Ob genügend Männer und Frauen all diese Fahrzeuge auch bedienen bzw. jederzeit zu einem Einsatz ausfahren können, war schon nicht mehr so entscheidend. Geschäft und Prestige hatte und hat einen höheren Stellenwert als der Kamerad bzw. Mensch! Ich finde es wichtig, dass moderne Geräte bei den

Ich finde es wichtig, dass moderne Geräte bei den Feuerwehren zur Verfügung stehen. Das Entscheidende sind jedoch noch immer die Männer und Frauen, die ihre Freizeit der Feuerwehr widmen und im Ernstfall zur Verfügung stehen. Durchaus hinterfragenswert ist es jedoch, ob in so manchen kleinen Orten drei oder mehr Fahrzeuge vorhanden sein müssen. Vor allem dann, wenn im man Ernstfall froh sein muss, wenn mit einer Mannschaft überhaupt eine ordentliche Ausrückung zum Einsatz erfolgen kann.

Mit besten Grüßen

Walter Schönhacker

Prominentes "Christkind": Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll im persönlichen Talk

"Ich spreche anstelle von Macht lieber von Kraft"



"Wer sich mit den Feuerwehren anlegt, bekommt es mit mir zu tun", so LH Pröll in Poysdorf

Er ist zweifellos der prominenteste Niederösterreicher, der am 24. Dezember auch Geburtstag feiert: Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Anlässlich seines Wiegenfestes lud der Jubilar zu einem ausführlichen Interview. Dabei stand nicht die Politik, sondern der Mensch hinter dem Landeshauptmann im Mittelpunkt.

Text: Franz Resperger

Fotos: zVg, Teiss

Brandaus bringt hier einen kleinen Auszug aus dem Fragenkatalog, auf den Erwin Pröll mit überraschenden Antworten reagierte:

Herr Landeshauptmann: Sie sind am 24. Dezember 1946 geboren, also ein "Christkind". Über welches Geschenk unter dem Weihnachtsbaum haben Sie sich bisher am meisten gefreut? Es ist schwer, eine Abstufung der schönsten Weihnachtsgeschenke vorzunehmen. Noch dazu, wo Weih-

nachtsgeschenke immer auch Geburtstagsgeschenke sind. Ein ganz besonderes Geschenk wurde mir zu Weihnachten 1996 zu meinem 50. Geburtstag zuteil. Ich hatte damals gebeten, von persönlichen Geschenken Abstand zu nehmen und stattdessen den Bau des Caritas-Behindertentagesheimes Mühlbach zu unterstützen. Tatsächlich konnte durch die großzügigen Spenden ein großer Schritt zur Fertigstellung des Heims gemacht werden. Noch heute kann mit diesem Heim zahlreichen Menschen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen, eine Zukunft gegeben werden. Und immer wieder ist ein Besuch in Mühlbach ein beeindruckendes Erlebnis.

Sie sind als Sohn von Weinbauern in Radlbrunn in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen. Welche Erinnerungen verbinden Sie mit Ihrer Kindheit und Jugend? Die Erinnerungen sind sehr vielfältig

und unterschiedlich. Etwas, an das ich gerade in letzter Zeit immer bewusster und häufiger zurückdenke, ist das Leben und Arbeiten auf einem Bauernhof im Ablauf der Jahreszeiten. Ich glaube, davon kann man viel für das menschliche Leben ableiten. Sehr geprägt hat mich auch jene Zeit, in der ich täglich mit dem Zug nach Tulln ins Gymnasium gefahren bin. Im Zug trifft man unterschiedliche Leute, führt unterschiedliche Gespräche und macht wertvolle Erfahrungen. Und eine dritte Erinnerung ist bis heute die Dorfgemeinschaft von Radlbrunn, die Begegnung auf Augenhöhe, das Eingebettet-Sein in die Dorfstruktur. Nur so ist es möglich, Wurzeln zu schlagen und fest mit beiden Beinen am Boden zu stehen.

Was macht ein Landeshauptmann, wenn er nicht amtiert – sprich in seiner Freizeit?

Ich genieße die Zeit, die ich mit und in meiner Familie verbringen kann. Vor allem die Enkelkinder sorgen für ganz besondere Momente der Freude. Und ich bin jemand, der gerne in der Natur unterwegs ist, etwa bei Spaziergängen mit meinem Hund Tobi, beim Nordic Walking oder mit dem Rennrad.

Sieht man Erwin Pröll auch im Kino? Und wenn ja, welche Filme sieht er am liebsten?

Ich bin sehr, sehr selten im Kino. Hauptsächlich dann, wenn es der Beruf mit sich bringt. Das letzte Mal im Kino war ich bei der Filmpremiere des aktuellen Filmes von Reinhard Schwabenitzky "Furcht und Zittern".

In Österreich wird fast schon jede zweite Ehe geschieden. Erwin Pröll ist seit 1969 verheiratet. Verraten Sie uns Ihr Rezept, wie eine Beziehung so lange funktionieren kann? Ich weiß nicht, ob man es Rezept nennen kann. Was wichtig ist, ist gegenseitiges Verständnis, Respekt, Freiraum und fest eingebettet zu sein in einen starken Familienverband. Und was noch hinzukommt: Humor im Leben und die Fähigkeit, über Dinge schmunzeln und lachen zu können.

Erwin Pröll gilt als einer der mächtigsten Politiker Österreichs. Was bedeutet Macht für Sie persönlich?

Mein Gott, die Frage nach der Bedeutung von Macht hat schon ganze Bücher gefüllt. Ich spreche anstelle von Macht lieber von Kraft. Nämlich Kraft zu haben, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen.

Was sollte den Menschen in Niederösterreich vom Politiker Erwin Pröll in Erinnerung bleiben? Worauf sind Sie besonders stolz?

Das ist in Wahrheit eine Frage, die andere beantworten müssen. Worauf ich stolz bin, weil wir als Land darauf stolz sein können, ist die Tatsache, dass sich in Niederösterreich ein echtes Landesselbstbewusstsein, ein Familiensinn und eine Landesidentität entwickelt hat. Früher hat man auf Niederösterreich hinabgeschaut – heute schaut man uns immer öfter hinterher, weil wir in vielen Bereichen erfolgreich arbeiten. Und wir haben einen Strukturwandel geschafft, den uns viele nicht zugetraut haben – oft auch wir uns selber nicht. Niederösterreich ist heute ein modernes, weltoffenes, international anerkanntes Land im Herzen Europas, das aber stolz ist auf seine Geschichte, Tradition und Werte.

Es gab Zeiten, wo Sie gerne Bundespräsident werden wollten. Ist das noch ein Ziel?

Die Antwort darauf ist relativ einfach, auch wenn sie sehr pathetisch klingen



"Unsere Feuerwehren sorgen für Sicherheit, Geborgenheit und Zusammenhalt"

mag, aber es ist wirklich so: Ich liebe dieses Land. Ich kann mir daher keine schönere Aufgabe vorstellen, als Landeshauptmann von Niederösterreich und damit erster Diener des Landes zu sein. Dazu kommt, dass im Laufe der Jahre ein großes Vertrauen zwischen den Landesleuten und mir entstanden ist, das nicht nur Kraft für die Arbeit gibt, sondern dem ich mich sehr verpflichtet fühle.

"Wer sich mit den Feuerwehren anlegt, der bekommt es mit mir zu tun. Und das hat noch keinem gut getan." Eine klare Aussage, die Sie 2009 bei der Siegerehrung der Landesleistungsbewerbe in Poysdorf vor 9000 Feuerwehrleuten getroffen haben. Welchen Bezug haben Sie zur Feuerwehr?

Einen sehr engen Bezug, und zwar weil ich weiß, dass die Feuerwehren eine tragende Säule unserer niederösterreichischen Gesellschaft sind. Und ich habe das in zahlreichen Situationen selbst erlebt – etwa bei Katastrophenfällen. Unsere Feuerwehren leisten hervorragende – und in Wahrheit unbezahlbare - Arbeit, sie sorgen für Sicherheit, Geborgenheit und Zusammenhalt.

Mussten Sie selbst oder eines Ihrer Familienmitglieder bereits die Hilfe einer Feuerwehr in Anspruch nehmen?

Gott sei Dank musste ich noch nie die Feuerwehr zu einem Brandeinsatz rufen. Aber allein zu wissen, dass im Fall der Fälle professionelle Hilfe zur Stelle ist, ist ein beruhigendes Gefühl.

Von welchen Menschen waren Sie in Ihrem bisherigen Leben am meisten beeindruckt?

Zum einen von meiner Frau. Insbesondere dafür, wie sie mir den Rücken frei gehalten, die Erziehung der Kinder übernommen und die Familie organisiert hat.

In politischer Hinsicht hat mich Andreas Maurer beeindruckt, und zwar im Dienst und Dienen an der Heimat, im Verwachsensein mit dem Land und mit der Art, politisch zu arbeiten. Und wer mir auch immer Respekt und Bewunderung abringt, sind all jene Menschen, die ich aufgrund des Berufes kennen lerne, die vom Schicksal besonders hart getroffen werden, aber dennoch die Kraft aufbringen, den Blick nach vorne zu richten, das Schicksal zu meistern und wieder aufzustehen, wenn sie gefallen sind oder zu Boden geworfen wurden.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären das?

Erstens, ein friedliches Zusammenleben, zweitens Gesundheit und drittens eine möglichst erfolgreiche Weiterentwicklung von Niederösterreich.

Warum unterschreibt Erwin Pröll eigentlich jedes Schriftstück mit grüner Tinte?

Das hängt mit meinen politischen Vorbildern Leopold Figl und Andreas Maurer zusammen, die auch mit grüner Tinte unterschrieben haben. Es ist das ein Signal für die Verbundenheit mit dem Bauernstand.

Ist es einem Landeshauptmann überhaupt noch möglich, sich mit seinen Freunden ungezwungen in Jeanhose und Pullover auf ein Tratscherl beim Wirten oder Heurigen zu treffen?

Aber natürlich, der Landeshauptmann ist ja auch ein Mensch wie jeder andere. Mir ist das sogar sehr wichtig, weil man von Freunden viel eher die ungeschminkte Wahrheit zu hören bekommt.

Wäre Erwin Pröll nicht in die Politik gegangen, welchen Beruf hätte er sonst gewählt?

Das ist eine ganz schwierige Frage. Einerseits bin ich ja eher ohne es zu planen in die Politik gekommen. Auf der anderen Seite bin ich gleich nach dem Ende meines Studiums in diese Richtung eingeschwenkt. Umso schwieriger ist daher die Antwort auf diese Frage. Ein großer Reiz für mich wäre der Fußball gewesen, und zwar nicht so sehr als Aktiver sondern mehr im Managementbereich.



Gerade in Katastrophenfällen ist eine gute Zusammenarbeit wichtig

Wenn die Beliebtheit von Berufsgruppen abgefragt wird, rangieren Politiker meist an letzter, Feuerwehrleute in der Regel an erster Stelle. Haben Sie sich manchmal schon heimlich gewünscht, Feuerwehrmann zu sein? In gewissen Situationen muss man auch als Landeshauptmann Feuerwehr spielen – im übertragenen Sinn natürlich. Das ist aber nicht zu vergleichen mit der Arbeit, die die Feuerwehren tagein tagaus leisten. Das ringt mir immer große Bewunderung ab. Besonders in Katastrophenfällen. Gerade in solchen Situationen ist es wichtig, dass es eine gute Zusammenarbeit zwischen der Feuerwehr und der Politik gibt.

In Niederösterreich gibt es ein dichtes Netz an Feuerwehren, exakt 1648. Soll dies so bleiben oder sehen Sie auch in diesem Bereich einen Reformierungsbedarf?

Wir setzen in Niederösterreich auf das Freiwilligenwesen und auf das flächendeckende klein strukturierte Feuerwehrnetz. In Katastrophenfällen können wir auf niemanden verzichten. Es ist daher undenkbar, dass ein derartiges gewachsenes Netzwerk in Frage gestellt wird. Das gefährdet die Sicherheit und schwächt den Familiensinn in diesem Land. Solange ich Landeshauptmann von Niederösterreich bin, hat jeder einzelne Feuerwehrmann und jede einzelne Feuerwehrfrau die Garantie, dass keine einzige Ortsfeuerwehr angetastet wird.

Hat sich Erwin Pröll eine Deadline gesetzt, wie lange er noch Landeshauptmann in NÖ bleiben möchte? Das entscheiden der liebe Gott, meine Freunde in der Partei und die Landsleute. Aber glauben Sie mir, ich kenne meine Grenzen.

Frage an den Landesfeuerwehrkommandanten

Freigabe von Straßensperren

Frage: Es kommt häufig vor, dass bei Verkehrsunfällen die Straße gesperrt werden muss (z.B. wegen Ölaustritt). Grundsätzlich darf man nach dem Einsatz die Straße auf keinen Fall selber freigeben, sondern muss die Straßenmeisterei verständigen. Was aber, wenn der Unfall am Abend oder in der Nacht passiert und die Straßenmeisterei nicht erreichbar ist?

OLM Ing. Sascha Teutsch

Antwort: Im Falle der Unaufschiebbarkeit dürfen grundsätzlich auch Feuerwehren bei Elementarereignissen, Bränden, Unfällen, etc., Verkehrsbeschränkungen wie z.B. Straßensperren verfügen (§ 44 b Straßenverkehrsordnung). Das Gesetz regelt weiters, dass die Aufhebung der Sperre jenes Or-

gan durchzuführen hat, welches die Maßnahme veranlasst hat.

Da die Feuerwehren in der überwiegenden Zahl der Einsätze diese Erstmaßnahme setzen, würde diese auch die Pflicht zur Aufhebung treffen. Bei Unfällen mit Ölaustritt oder sonstigen Schadstoffen stellt sich die Frage, wann die Fahrbahn wieder gefahrlos

für den Verkehr freigegeben werden kann. Die dafür notwendige Beurteilung des Straßenzustandes nach Durchführung der Reinigungsmaßnahmen, der von vielen Faktoren beeinflusst werden kann (z.B. Witterung, Belag, Alter, Schäden, etc.), fällt aber nicht in die fachliche Kompetenz der Feuerwehr. Ich empfehle daher in sol-



Dialog



Hier beantwortet LFKDT Josef Buchta Ihre Fragen zum Feuerwehrwesen. **E-Mail: office@brandaus.at**

chen Fällen, jedenfalls Vertreter der Exekutive bzw. der Straßenverwaltung als Experten beizuziehen und eine Entscheidung über die Aufhebung der Sperre nur auf Grundlage der Beurteilung dieser Stellen zu treffen. Hinweisen möchte ich in diesem Zusammenhang, dass jede Anordnung oder Aufhebung einer Sperre auch der zuständigen Verkehrsbehörde (in der Regel der Bezirksverwaltungbehörde) zu melden ist.

Einzigartig!

Besuchen Sie das **BRANDAUS ONLINE-ARCHIV**















brandaus.at

Das einzige Feuerwehrmagazin Österreichs, DAS ALLE NACHHALTIG INFORMIERT

Das Brandaus-Archiv ist kein Ersatz für ein Abonnement des Magazines Brandaus, welches maßgeblich und monatlich aktuell informiert. Vielmehr dient es als kostenfreies Zusatz-Service des NÖ LFV, das seit Anfang 2009 für alle Feuerwehrmitglieder und interessierte Leser unbegrenzt aufgebaut wird.

Kontakt www.brandaus.at

Niederösterreichisches Landesfeuerwehrkommando

3430 Tulln Langenlebarner Straße 108

Tel.: 0 22 72 / 90 05-13 170 Fax: 0 22 72 / 90 05-13 135

post@noelfv.at

http://www.noelfv.at

Telefonvermittlung 13 170

KR Buchta Josef

Landesfeuerwehrkommandant. 16 650

Blutsch Armin

LFKDTSTV 0676/861 20 701

Anzenberger Manuela

BRANDAUS-Abo.....16 756

Bartke Anita

Chefsekretärin 16 656

Blaim Martina

Sekretariat. 13 445

Ing. Brix Albert

Vorbeugender Brandschutz... 13 171

Eismayer Gerda

Sonderdienste, Zivildienst, FDISK

First-Level-Support 13 168

Funkwerkstätte 17 337

Hagn Manfred

Haustechnik... 0676/861 16 757

Hollauf Siegfried

Geräteförderungen, Feuerwehrgeschichte,

Wasserdienst.

Wasserdienstleistungsbewerb 16 663

Ing. Hübl Christian

Ausbildung,

Feuerwehrjugend. 13 166

13 172

Ing. Jestl Kurt

Feuerwehrtechnik,

Ausschreibungen.

Kerschbaumer Dominik

Fahrzeugförderungen, Mindestausrüstung, Atemschutz,

Schadstoff ...13 177

Ing. Litschauer Ewald

Nachrichtendienst 16 659

Marx Julia

Leistungsbewerbe, FMD, SVE,

Feuerwehrkuraten.

Nittner Alexander

Brandaus 0676/861 13 206

Paul Brigitte

Buchhaltung 13 436

Pfaffinger Michael

Funkwerkstätte 16 673

Resperger Franz

Pressesprecher, Öffentlichkeits-

arbeit .0676/53 42 335

Schönbäck Johann Buchhaltung,

Versicherungen. 13 164

Sonnberger Gerhard

Büroleitung, Präsidiale

Angelegenheiten. .13 150

Ing. Steiner Josef

Nachrichtendienst, Elektrotechnik.

Ing. Tischleritsch Michael

Betriebsfeuerwehren, Vorb.

Brandschutz, KHD 13 212

Wagner Gerda

Auszeichnungen, Feuerwehrführerscheine,

Unfälle... 13 154, 13 170

Zach Peter

Informations-

technologie. 13 466

Zedka Angelika

Öffentlichkeits-

0676/861 10 122 arheit

13 169

Bezirk Mödling

FJ-Abschied von LFR Koternetz

Der jährliche Abschluss der Feuerwehrjugendgruppen des Bezirkes Mödling fand in Laxenburg statt. Die Feuerwehrjugendlichen und ihre Betreuer wanderten durch den Schlosspark zu einer von der Feuerwehr Laxenburg errichteten Lagerfeuerstelle.

Der örtliche Feuerwehrkurat Heinrich Hahn sprach besinnliche Worte zur Adventzeit während die Kameraden der Feuerwehr Laxenburg für die Agape sorgten.

Anschließend wanderten die Jugendlichen mit Fackeln zurück auf den Schlossplatz, wo sie von Vizebürgermeisterin Elisabeth Maxim und Andreas Heidenreich, dem Kommandanten der Feuerwehr Laxenburg, begrüßt wurden.



Das Abschiedsgeschenk der Feuerwehrjugend seines Bezirkes bereitete dem scheidenden Mödlinger Bezirksfeuerwehrkommandanten LFR Franz Koternetz sichtlich Freude

Landesfeuerwehrrat Franz Koternetz und Bezirksfeuerwehrkommandantstellvertreter Ing. Richard Feischl stießen hier, von der Landesfeuerwehrschule Tulln kommend, ebenfalls zur Feier. Da diese Jahresabschlussfeier die letzte offizielle Veranstaltung der Feuerwehrjugend in der Ära von Landesfeuerwehrrat Koternetz war, hatte sich BSB FJ HBM Robert Komucki ein persönliches Abschiedsgeschenk für den scheidenden Bezirksfeuerwehrkommandanten einfallen lassen.

Die Kübelspritze stellt durch den Feuerwehrjugendleistungsbewerb symbolisch ein oft verwendetes Gerät dar. Also restaurierte BSB FJ Robert Komucki eine ausgeschiedene Kübelspritze perfekt und ließ alle Jugendfeuerwehrmitglieder und Betreuer unterschreiben.

Diese soll Franz Koternetz in seiner "Feuerwehr-Pension" an die gemeinsame Zeit mit der Feuerwehrjugend erinnern.

Ein großer Dank gilt ASB-FJ Harald Jungmayer und den Kameraden der Feuerwehr Laxenburg für die Organisation der Jahresabschlussfeier der Feuerwehrjugend.

Krebspatient Manuel sagt allen "danke"

"Danke allen, die mit uns gefühlt und gespendet haben", ist Sabine Parzer aus Höbenbach (Bez. Krems) überwältigt über jene Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit, die man ihrer Familie, vor allem aber ihrem Sohn Manuel entgegen gebracht hat. Wie berichtet war Jungfeuerwehrmann Manuel im Sommer mit der Diagnose Krebs ins St. Anna Spital nach Wien gebracht worden. Die Feuerwehrkameraden riefen im Ort zu einer Spendenaktion auf, der Sportverein machte mit und auch in Brandaus gab's



Das Kommando der FF Höbebach und die FJ-Kameraden überreichten den Spendenscheck an Manuel Parzer und dessen Mutter Sabine

einen Spendenaufruf. Denn Behandlung, Medikamente und die Betreuung haben eine Menge Geld verschlungen. Tatsächlich konnte dem 13jährige Manuel letztendlich ein Scheck mit einem ansehnlichen Betrag überreicht werden. Das Wichtigste: Manuel geht es gut, er besucht wieder die Schule. Und die Haare, die er bei der Chemotherapie hatte lassen müssen, sind auch längst wieder nachgewachsen. Manuel besucht jeden Mittwoch die Feuerwehrjugendstunde und will auch danke sagen. Die letzte Kontrolle im St. Anna Krankenhaus brachte ein höchst erfreuliches Ergebnis: "Alles ok", bescheinigten die Ärzte.



Ausflug zur BF Wien

Die Feuerwehrjugend aus St. Leonhard am Forst begab sich beim diesjährigen Ausflug auf große Fahrt

Der Besuch der Hauptfeuerwehrwache in Floridsdorf beeindruckte die kleinen Kameraden ebenso wie die Begleitpersonen. Zum krönenden Abschluss wurde noch das Technische Museum besucht, wo sich die Jungendlichen an verschieden Experimenten versuchten, um zu verstehen, wie die Technik funktioniert.

Serie: Pamela Hniliczka stellt die Feuerwehrjugendarbeit in den Bezirken vor

Bezirk Mistelbach



BSB-Feuerwehrjugend Christian Müllner

Wie viele Jugendgruppen gibt es im Bezirk, wie viele Feuerwehren gibt es gesamt?

Im Bezirk Mistelbach gibt es derzeit in 50 von 118 Freiwilligen Feuerwehren Feuerwehrjugendmitglieder.

Wie viele Mitalieder der Feuerwehrjugend gibt es im Bezirk? Per 31. 12. 2009 waren im FDISK 361 Jugendliche gemeldet, davon 281 Kna-

ben und 80 Mädchen. Im Jahr 2009 wurden 111 Eintritte, 45 Austritte und 84 Überstellungen in den Aktivdienst verzeichnet. Im Vergleich zum Jahr 2008 hatten wir 2009 um 15 Jugendliche weniger bei der Feuerwehrjugend.

Gibt es bezirksweite Veranstaltungen? Wenn ja welche?

In unserem Bezirk wird jeweils im Jänner eine Bezirksfeuerwehrjugendführersitzung abgehalten, in der die Aktivitäten der einzelnen Abschnitte und Feuerwehren koordiniert werden. Der Informationsfluss erfolgt über die Abschnittsachbearbeiter und die Abschnittsfeuerwehrjugendführersitzungen zwei bis drei Mal jährlich. Zu Jahresbeginn wird ein Hallenfußballbewerb sowie ein Tischtennisbewerb von Feuerwehren organisiert, bei welchen Gruppen aus dem gesamten Bezirk mitmachen. Der Bezirksfeuerwehrjugendleistungsbewerb kann aufgrund der Größe als eigene Veranstaltung durchgeführt werden. Hingegen muss

der Wissenstest aufgrund der hohen Teilnehmeranzahl an zwei Ort durchgeführt werden. Von den Abschnittsfeuerwehrkommandos werden die Abschnittsfeuerwehrjugendleistungsbewerbe ausgerichtet. Im Sommer wird vom Bezirk das dreitägige Bezirksfeuerwehrjugendlager organisiert.

Was sind die größten Erfolge eurer Jugendgruppen im Bezirk?

Platz 1 konnten wird heuer leider nicht belegen. Die größten Erfolge des Bezirkes Mistelbach im Jahr 2010 waren:

- Platz 2, 3, 11 und 18 beim 10. Junior-Fire-Cup in Langenlois
- Platz 2 und 3 in Bronze beim Landesfeuerwehrjugendlager 2010
- Platz 2 und 5 in Silber beim Landesfeuerwehrjugendlager 2010
- 6. und 9. Platz bei den Bundesbewerben 2010 in Oberösterreich



Brandaus: Album

Tulin

"OMV-Spritpreisaktion"

Nach Veröffentlichung des Artikels in der November Ausgabe von Brandaus erklärte das OMV Management das zwischen der zuständigen Gebietsleiterin und dem NÖ Landesfeuerwehrverband vereinbarte Abkommen - um 6,1 Cent billigeres Tanken für Feuerwehrmitglieder als unzutreffend.

Aus dem Antwortschreiben des Vorgesetzten der Gebietsleiterin an einen an der Preisaktion interessierten stellvertretenden Feuerwehrkommandanten ist nachzulesen, Zitat: "...dass der Artikel im Brandaus nicht mit OMV abgestimmt - und somit auch nicht seitens OMV frei gegeben wurde. Der Artikel ist inhaltlich in mehreren Punkten unkorrekt - OMV kann daher die beschriebene Vorgangsweise nicht unter-

stützen". Die zuständige Gebietsleiterin der OMV war nach mehreren telefonischen Vorgesprächen am 16. September 2010 um 10 Uhr im NÖ Landesfeuerwehrverband, um die Erweiterung der bestehenden Kooperation aus dem Jahr 2006 mit den Vertretern des Verbandes unter Dach und Fach zu bringen. Beim abschließenden Gespräch mit dabei: Bürodirektor Gerhard Sonnberger, der für Finanzen zuständige Mitarbeiter Hans Rudi Schönbäck sowie Pressesprecher Franz Resperger. Bei diesem Gespräch wurden sämtliche Details der Abwicklung besprochen. Auch erforderliche Unterlagen für die Aktion wurden von der OMV nachgeliefert. In weiteren Gesprächen mit dem OMV Management wurde dargestellt, dass die

langjährige Kooperation für die Einsatzfahrzeuge des Landesfeuerwehrkommandos Niederösterreich seitens OMV preislich massiv gestützt wurde. Jahrelang waren und sind die NÖ Feuerwehren ein verlässlicher Partner der OMV. Vor allem bei den vielen Hochwassereinsätzen, wo für die europaweite Energieversorgung bedeutende Gasregelstationen von engagierten Feuerwehrmitgliedern geschützt wurden.

Das OMV Management führt nun wieder intensive Gespräche mit dem NÖ Landesfeuerwehrverband, um rasch eine für alle Beteiligten attraktive Lösung auszuarbeiten. Trotz allem wird der Landesfeuerwehrverband auch mit anderen Mineralölgesellschaften Verhandlungen über Rabattaktionen



Herzliche Gratulation des ÖBFV-Präsidenten und NÖ LFKDT Josef Buchta

Hollabrunn

OBR Johann Thürr wurde 60

Bezirkshauptmann Mag. Stefan Grusch dankte vor allem für die professionelle Bewältigung der Hochwasserlage im August. Oberbrandrat Johann Thürr freute sich über den Besuch des Präsidenten des ÖBFV Landesbranddirektor Josef Buchta. Aus seinen Händen erhielt der Jubilar das Verdienstzeichen des ÖBFV in Gold.

Bezirksfeuerwehrkommandant-Stellvertreter Brandrat Reinhard Scheichenberger gab einen Einblick in die Feuerlaufbahn des Jubilars der bereits 1967 der Feuerwehr in Kalladorf beigetreten ist. 1985 wurde Johann Thürr Feuerwehrkommandant in Wullersdorf. Einige Jahre später dann Funktionär im Abschnitt Hollabrunn und 2001 erfolgte die Wahl zum Bezirksfeuerwehrkommandant-Stellvertreter bzw. 2009 schließlich zum Bezirksfeuerwehrkommandanten. "Du begehst Deinen Feuerwehrdienst auch noch nach 40 Jahren nach dem Motto Deines Mentors, des damaligen Kommandanten Josef Schwever: Nur der Eintritt und der Austritt aus der Feuerwehr ist freiwillig. Dazwischen liegt die Pflicht", umriss Reinhard Scheichenberger in seiner Ansprache den Charakter des vitalen Sechzigers.

Hohe Auszeichnung

Gold der Republik für OBR Bauer

Aus den Händen von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll erhielt der Bezirksfeuerwehrkommandant von Gmünd, Oberbrandrat Otmar Bauer, kürzlich das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Bauer erhielt die vom Bundespräsidenten verliehene



Zwei prominente Gratulanten zur hohen Auszeichnung von OBR Bauer: LBD Josef Buchta und LH Erwin Pröll

hohe Auszeichnung für seine lange und verdienstvoll ausgeübte Kommandantenfunktion und seine zahlreichen damit verbundenen Aktivitäten. "OBR Bauer zeichnet sich vor allem durch seine enge Kooperation mit den Gemeinden, den Bezirks- und Landesbehörden sowie der Wirtschaft und den benachbarten Feuerwehren in Südböhmen aus", meinte Pröll in seiner Laudatio. Zudem sei Bauer immer ein Garant für rasche und wirksame Feuerwehreinsätze zum Schutz und zur Sicherheit der Menschen im Bezirk Gmünd, sagte der Landeshauptmann. Erster Gratulant nach der Überreichung war Niederösterreichs LFKDT KR Josef Buchta.

Gastein

ABI Gerald Dimmel wurde 50

Der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Gastern, Abschnittsbrandinspektor Gerald Dimmel, feierte kürzlich seinen 50. Geburtstag.

Seiner Einladung zu einer

Geburtstagsfeier folgten neben zahlreichen Verwandten, Freunden und Bekannten auch Bürgermeister Ing. Alois Österreicher und die Spitzen des Feuerwehrwesens aus dem Bezirk Waidhofen/Thaya und des Feuer-



Vorne sitzend: Gerald und Andrea Dimmel, stehend von links: Oswald Sprinzl, Friedrich Goldnagl, Hedwig Dietrich, Roland Datler, Gerhard Burian, Alfred Wagner, Elisabeth Piringer, Karlheinz Piringer, Ing. Alois Österreicher, Erwin Miksch

wehrabschnittes Dobersberg. So waren Oberbrandrat Erich Gugelsberger und Brandrat Oswald Sprinzl für das Bezirksfeuerwehrkommando Waidhofen/Thaya, als auch Brandrat Friedrich Goldnagl und VI Gerhard Burian sowie die Unterabschnittskommandanten unter den Gratulanten. Auch eine starke Abordnung der Feuerwehr Gastern unter Hauptbrandinspektor Erwin Miksch war vertreten. Für die örtlichen Vereine gratulierten Vizebürgermeister Roland Datler für den Sportverein und Obfrau Hedwig Dietrich für den Verschönerungs- und Dorferneuerungsverein sowie Informationsoffizier Vizeleutnant iR. Karlheinz Piringer. Die Arbeitskollegen der Zustellbasis Gmünd mit Elisabeth Piringer an der Spitze ließen den Fünfziger ebenfalls hoch leben.

Wissen

Artikelsammlung ab nun bestellbar

Menschenführung, Taktik & Technik - Eine Artikelsammlung für das interessierte Feuerwehrmitglied



Brandaus Redakteur FT Ing. Richard Berger hat seine bisherigen Veröffentlichungen in Buchform aufgelegt. Die vier Kapitel umfassen Menschenführung, Taktik, Technik und Special Interest. In den einzelnen Kapiteln sind die textlichen Inhalte zu den Themenbereichen zusammengefasst. Man findet zusammenhängende Serien und einzelne Artikel, welche in den Jahren 2007 bis Ende 2010 im Brandaus und anderen Fachmagazinen erschienen sind. Die Artikelsammlung ist unter www.epubli.de um €24,99 bestellbar.

Kolumne

FRIEDE den MENSCHEN seiner GNADE

Liebe Feuerwehrfamilie!

In diesen Tagen bereiten wir uns auf das Weihnachtsfest vor; überlegen manche von uns, wie wir die diesjährige Feuerwehrweihnachtsfeier gestalten können, damit nicht nur ein großes Essen sein muss.

Das Weihnachtsfest, es gilt auch als das Fest des Friedens! Wir spüren, wie schwierig sich dieser Anspruch oft gestaltet und auswirkt. "Friede auf Erden – muss noch werden" schreibt Georg Schwikart in seinem Vierzeiler. Im Hintergrund laufen auch schon die Vorbereitungen auf die kommenden Wahlen in unserem Feuerwehrwesen an. So mancher Funktionär wird seinen Platz einem an-



Landesfeuerwehrkurat Pater Stephan Holpfer OSB

deren überlassen (müssen). Liebe Kameraden, versucht ohne Streit, ohne lang anhaltende Enttäuschung über die erfolgte Wahl, euren weiterhin gerecht zu werden; vielleicht aus einer anderen Perspektive heraus. "Friede auf Erden – muss noch werden"! Das ist vermutlich ein Wunsch, den viele von uns in sich tragen. An dem viele arbeiten wollen, mit all den Gaben, die ER uns geschenkt hat. Manchmal glaube ich, dass wir uns unserer Fähigkeiten zu vermitteln und zusammen zu führen gar nicht bewusst sind und sie brach liegen lassen. Ein friedvolles Miteinander ist so wichtig für unsere Kameradschaft! Drei Wünsche möchte ich euch auf den Weg zur Vorbereitung auf das Weihnachtsfest - und darüber hinaus anhieten:

Idealen für die Feuerwehr

- ▶ Selber nach oben offen zu sein und es neu werden zu lassen in unseren Herzen!
- Geborgenheit schenken und empfangen zu dürfen und auch weitergeben zu können!
- Vollends auf Gott zu vertrauen lernen in Stunden des Suchens!

So wünsche ich euch von ganzem Herzen ein gesegnetes, friedvolles Weihnachtsfest, wo Ihr spüren dürft: "Heute ist uns der Heiland geboren, Verherrlicht ist Gott in der Höhe und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade!"
Habt eine gute Zeit!

Euer Landesfeuerwehrkurat Pater Stephan Holpfer Geschichte anders Ein Rückblick abseits der großen Kriegsereignisse

Turnerbünde und Feuerwehren



Der Brand des Wiener Ringtheaters forderte 386 Todesopfer

1878 - 1903

Die europäische Lage scheint konsolidiert, der Blick wird innerlicher, eine lustvolle Lebensqualität nistet sich in die Hirne ein. Eine noch heute als Österreich-Spezificum verkaufte Institution etabliert sich.

Text: Günter Annerl

Fotos: wikimedia

Johann Schrammel gründet mit seinem Bruder Josef, welche beide Geige spielen, dem Gitarristen Anton Strohmayer und dem Klarinettisten Georg Dänzer das "Schrammelquartett", um bei den Heurigen zum süffigen Wein eine adäquat beseeligende Stimmung zu schaffen.

Die Turnerbünde, nicht nur Vorturner der Nation, sondern auch Vordenker, durch die Errungenschaften der Revolution vom engen Korsett befreit, dem Gemeinwohl nicht nur gedanklich verpflichtet, initiieren eine Gründungswelle bei den Feuerwehren. Das bewusste Selbstverständnis der Bürger sieht in der organisierten Löschhilfe nicht nur die Verpflichtung dem Gemeinwohl gegenüber, sondern auch eine gesellschaftlich tragende Säule des sich neu etablierenden Bürgertums. Krems und Wiener Neustadt sind Vorreiter und diese Bewe-

gung greift auch auf kleinere Kommunen und den ländlichen Bereich über.

Silberhochzeit

1879 feiert in Wien das Kaiserpaar mit einem - von Hans Makart historisierend gestaltetem Umzug seine Silberhochzeit, 350.000 Zuschauer sehen sich das Treiben der 14.000 Teilnehmer an. Erstaunlich genug, dieses Fest lukriert mit dem Verkauf von Tribünenplätzen einen Überschuss von 66.600 Gulden – also rund 1,4 Millionen Euro. Am 7. Oktober 1879 wird der "Zweibund" zwischen der Monarchie und dem Deutschen Reich geschlossen, Bismarck unterstützt die kolonialen Ambitionen Frankreichs in Afrika, um von eventuellen Revanchegelüsten abzulenken. Thomas Edison erfindet die Kohlfaden-Glühlampe und der ehemalige Offizier Werner von Siemens bastelt die erste elektrische Lokomotive.

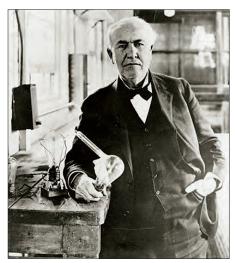
In Teplitz errichtet Reginald Czermack in der "Feuerwehrstraße" eine Fabrik für Feuerspritzen, die zu einer der größten auf dem Gebiete der Monarchie werden wird. Auch sein Wirken für die Feuerwehren, seine Schaffung übergeordneter Ebenen, seine Mitwirkung bei der Gründung des CTIF, lassen ihn zu einem der Pionierväter dieses jungen Genres werden.

1880 – am 19. April wird die Sprachenverordnung für Böhmen und Mähren erlassen, auch um der nationalen Aufmüpfigkeit zu begegnen. Konrad Duden editiert sein orthographisches Wörterbuch und nach 632 Jahren wird der Kölner Dom endlich fertig gestellt.

Brand des Wiener Ringtheaters

Maria Empfängnistag (8. Dezember) 1881 das Wiener Ringtheater brennt ab, 386 Personen kommen zu Tode. Als Folge werden strenge Brandschutzbestimmungen erlassen. Der "eiserne Vorhang" wird obligat und unter dem Eindruck dieser Katastrophe gründen Hans Graf Wilczek und Eduard Graf Lamezans-Salins mit Jaromir Mundy die "Wiener freiwillige Rettungsgesellschaft". Kaiser Franz Joseph lässt an Stelle des Theaters das so genannte "Sühnehaus" errichten. Ein Zinshaus, dessen Erträge wohltätigen Zwecken, zum Teil auch den Opfern des Brandes, zukommen.

Die beiden Prinzen Alfred und Aloys Liechtenstein treten 1883 in einer Gewerbeenquete für eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 60 Wochenstunden und



Edison erfindet die Glühlampe

ein Verbot der Feiertags- und Kinderarbeit ein. Ministerpräsident Graf Taaffe erlässt die entsprechenden Sozialgesetze, welche früher, als in anderen Ländern wirksam werden.

Robert Coch gründet das k.k. Postsparcassenamt (Heute BAWAG/PSK) und im Juni dampft vom Pariser Ostbahnhof via Wien der erste Orient-Express nach Varna am Schwarzen Meer. Der älteste Sportverein - der "Wiener Cyclisten Verein" - wird im Februar gegründet und hoch zu Hochrad verlustieren sich die Mitglieder bei ihren Ausfahrten. Am 27. August explodiert der Vulkan Krakatau auf Indonesien, eine vierzig Meter hohe Tsunamiwelle fordert rund 36.000 Tote.

Im März 1885 bietet König Milan von Serbien Österreich-Ungarn die Einverleibung seines Landes an, was -weise genug - höflich, aber bestimmt abgelehnt wird. Im Sommer wird die erste Telefonverbindung von Wien nach Brünn in Betrieb genommen.

"Christlich sozialer Verein"

Am 7. März 1887 erfolgt die Gründung des "Christlichsozialen Vereins" von Ludwig Psenner und der Partei "Vereinigte Christen", angeführt von Karl Lueger. Die Ziele sind ident: Bekämpfung der Deutschliberalen, Gleichberechtigung der Staatsbürger, soziale Reformen basierend auf den Lehren des Christentums, Stärkung Österreichs und der Dynastie, getragen vom geistigen Vater Karl Freiherr von Vogelsang.

Die große Flut des "Gelben Flusses" fordert in China 900.000 Tote

In London treibt "Jack the Ripper" mit den Prostituiertenmorden sein Unwesen, bis heute ist die Mordserie nicht wirklich geklärt. Bei Omdurman im Sudan reitet ein junger, rothaariger, lispelnder Leutnant die letzte große Kavallerieattacke bei der Niederschlagung des Mahdiaufstandes mit - Winston Churchill. Er wird uns noch bei vielen geschichtlichen Wegkreuzungen begegnen.



"Vater" von Brandaus: Karl Schneck

Der umtriebige kaiserliche Rat Karl Schneck, Professor und Philanthrop, Turnerbündler und engagierter Feuerwehrkommandant in St. Pölten, beginnt als Einmannredaktion mit der Herausgabe der periodischen Druckschrift mit dem sperrigen Titel "Mittheilungen des niederösterreichischen Feuerwehrverbandes", dem Vorläufer unseres "Brandaus". In seinen Artikeln kann er den Pädagogen nicht verleugnen, wenn er besorgt mit erhobenem Zeigefinger auf die Unwägbarkeiten und Gefahren des Feuerwehrdienstes hinweist, zugleich jedoch Manneszucht, Contenance und Eifer einfordert. Tugenden, die noch heute unabdingbare Gültigkeit haben.

Silvester 1888/1889 ist der Einigungsparteitag der Sozialdemokraten in Hainfeld, die Spaltung zwischen Gemäßigten und Radikalen wird überwunden, eine politische Kraft greift formend in das weitere Geschehen ein.

Mayerling

Am 30. Jänner 1889 stirbt Kronprinz Rudolf. Feiherr von Margutti, einer der Adjutanten des Kaisers bezweifelt die Selbstmordtheorie, er vermutet den Eifersuchtsmord eines Försters, dessen Frau Rudolf zu nahe getreten ist, doch jene, welche wirklich um das Geschehen in Mayerling Bescheid wissen, sterben ohne ihr Schweigen gebrochen zu haben. Innerhalb Jahresfrist sind zwei Hoffnungsträger in Deutschland und Österreich-Ungarn durch das Schicksal zu früh ihren Aufgaben entzogen worden.

1897 findet in Genf der erste Zionistenkongress statt, initiiert von Theodor Herzl mit seiner Idee eines Judenstaates in Palästina. Herzl mit seinem mächtigen schwarzen Vollbart mutiert vom assimilierten Juden zum hartnäckigen Verfechter seiner Vision, was den Chefredakteur der "Neuen Freien Presse" Moritz Benedikt zur spöttelnden Aussage animiert: " Immer wenn der Herzl zu mir kommt, weiß ich nicht, ist das mein Feuilletonredakteur, oder schon der Messias."

Kaiserin Elisabeth wird ermordet

Im September 1898 wird in Genf die rastlos reisende Kaiserin Elisabeth vom italienischen Anarchisten Luigi Lucheni mit einer Feile erdolcht, der Kaiser in Wien trauert wahrhaftig um diese Frau, welche sich nicht den Zwängen des Hofes unterwerfen ließ und ein provokantes, unstetes Eigenleben führte, das in der Ruhe der Kapuzinergruft sein Ende findet.

1898 ist die ungeklärte Explosion auf dem US Panzerkreuzer "Maine" im Hafen von Havanna der Auslöser für den Spanisch-Amerikanischen Krieg. 1900 ziehen die europäischen Mächte noch einmal gemeinsam und geschlossen ins Feld, die Strafexpedition gegen die aufständischen Boxer in China wird konsequent erledigt, potente Teile aus dem gelben Kaiserreich werden koloniali-

Das "fin de siecle" als gesättigte, aber heiter-morbide Lebenshaltung ist für die Künste förderlich. In Schönbrunn sitzt der alte Kaiser als erster Beamter seines Reiches, in Deutschland der forsche Wilhelm II. Frankreich verfällt erneut in revanchistisches Denken, den Engländern ist die "sensitive balance" in Europa wichtig und Russland fühlt sich stets hintergangen und ist mit dem Rumoren im eigenen Riesenreich beschäftigt.

Am 8. österreichischen Feuerwehrtag 1903 wird mit berechtigtem Stolz mitgeteilt, dass auf dem Gebiete der Monarchie bereits 12.278 Feuerwehren mit rund 473.500 Mitgliedern bestehen, die sich 16.700 "moderner Löschmaschinen" zur Brandbekämpfung bedienen und die Schadenssumme um rund 30 Prozent reduzieren können.



Kronprinz Rudolf stirbt in Mayerling

Brandaus: Vorstellung Bewerbsleiter

OBR Karl Graf

Bewerbsleiter Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold

Warum hast du dich für die Bewertertätigkeit entschlossen?

Erstens hat sich das durch meine Tätigkeit als Bezirkssachbearbeiter für die Ausbildung zwangsläufig so ergeben und zweitens wollte ich immer, dass der Wissensstand bzw. der Ausbildungsstand überprüft wird.

Das gibt uns die Möglichkeit in kameradschaftlicher Weise auf Fehler hinzuweisen, um sie in Zukunft zu vermeiden.

Seit wann bist du Bewerter?

Beim FLA Gold seit 1985 – ich war auch lange Zeit als Bewerter Bronze und Silber tätig.

Welche Feuerwehrausbildung hast du absolviert?

Über die Jahre habe ich doch so einige Module und Lehrgänge absolviert.

Welche Funktionen übst du in deiner Feuerwehr aus?

Derzeit bin ich Feuerwehrkommandant

Welchem Beruf gehst du nach? Ich bin Baustoffberater.

Wie oft bist du mit einer Bewerbsgruppe

bei Abschnitts-, Bezirks- und Landesleistungsbewerben angetreten?

Das kann ich nicht genau sagen, aber sicher über 90 Mal.

Bist du schon im Ausland angetreten?

Als Bewerber zwar nicht, doch war ich als Bewerter für Bronze und Silber bei drei Internationalen Bewerben tätig.



Wie viele Stunden wendest du für die Bewertertätigkeit pro Jahr auf?

Mit der Vorbereitung sicherlich 70 bis 80 Stunden pro Jahr.

Sollte der Freiwilligen Feuerwehr und im speziellen auch den Funktionären mehr Wertschätzung für ihre erbrachten Leistungen entgegengebracht werden?

Ich kann nur von meinem Bewerb sprechen: Unser Einsatz wird sowohl vom Landesfeuerwehrkommandanten als auch von den Funktionären und den Bewerbern anerkannt.

Was wünschst du dir für die Feuerwehr-Zukunft?

Dass die Leistungsbewerbe und Leistungsprüfungen auch in Zukunft als Ergänzung zur Ausbildung gesehen werden und daher von allen unterstützt und gefördert werden.



Zur Siegerehrung für das FLA Gold angetreten

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:

NÖ Landesfeuerwehrverband Langenlebarner Straße 108, A-3430 Tulln Tel. 0 22 72 / 90 05 - 131 70, Fax Dw 131 35

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LFV: Franz Resperger

Redaktion:

Alexander Nittner Angelika Zedka

Redaktionsteam:

Günter Annerl Richard Berger Hannes Draxler Matthias Fischer Stefan Gloimüller Christoph Gruber Philipp Gutlederer Leander Hanko Pamela Hniliczka Mario Krammel Günther Lieale Karl Lindner Max Mörzinger Gerda Pokorny Manfred Sammer Alfred Scheuringer Stefan Schneider Florian Sicheritz Gerhard Sonnberger Norbert Stangl Wolfgang Thürr Jörg Toman Markus Trobits Karin Wittmann

Beratung und Blattkonzeption:

Dr. Martin Zimper

Verlag:

Österreichischer Agrarverlag Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG Tel. 0043 (0) 1/981 77-0, Fax Dw 111 E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing: Gerda Pokorny - DW 109

Lavout:

Gerda Pokorny – DW 109

Druck:

Druckerei Ferdinand Berger & Söhne Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise:

Monatlich

Abo-Verwaltung

M. Anzenberger, Tel. 0 22 72 / 90 05 - 167 56, Fax DW 131 35, manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo

€ 25,- / Ausland € 34,-

Das Abonnement ist nach Erhalt des 11. Heftes binnen zwei Wochen schriftlich kündbar.

Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Titelbild:

Franz Resperger

Wichtig!

Bitte senden Sie Leserbriefe, Anfragen, Beiträge und Fotos ausschließlich an

office@brandaus.at

Drei Nummern kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.



Bestellen Sie jetzt:

TESTABO		TESTABO
----------------	--	----------------

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos

Abo endet automatisch nach der dritten Nummer (pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal!)

	A	ш		c	C	A	D	
-	А	ш	ĸ	E	3	А	D	U

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

GES	CH	FN	KΛ	RA	1
GEO	UП	EIN	NA	DU	6

Die Rechnung senden Sie an:

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.

Neuer Abonnent/Name	
Feuerwehr	
Straße, Nummer	
PLZ, Ort	
Telefon	Geboren am

NÖ Landesfeuerwehrverband

Brandaus

Manuela Anzenberger (Fax: 02272/90 05-13 135)

Langenlebarner Straße 108 A-3430 TULLN



Sicher. Komfortabel. Patentiert.

Der neue AT ist mit der bewährten Drehtreppe ausgestattet. Sie bietet der Mannschaft im Einsatz einen schnellen und sicheren Ein- und Ausstieg, auch bei sehr engen Platzverhältnissen. Dank großer Trittstufen, dem Antirutschbelag und einer homogenen Stufenbeleuchtung ist selbst mit schwerem Atemschutz der Ausstieg sicher und komfortabel möglich.

www.rosenbauer.com

